

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Tertiel 25 Pf., Vereinskalender (im Tertiel) je mm 10 Pf., Wäber- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3 1/2 Pf., Ziffer- und Auskunftsgebühren 25 Pf., Fernsprecher-Gammel-Nummer 52541.

33. Jahrgang

Bei einer, überaus eindrucksvollen Zeremonie beging der Führer mit den Älten Kämpfern der Partei im Reichsdenkmalhof am 18. Jahrestag der Verkündung des Parteiprogramms. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine bedeutame Rede, in der er sich insbesondere gegen die freigeschaffenen Journalisten des Auslandes wandte. Unsere Aufnahme zeigt eine der Gruppen im Reichsdenkmalhof, im Vordergrund Reichsminister Loh, Reichsminister (von links): Walder von Schirach, Reichsleiter Bouhler, Julius Streicher, Reichsminister Ruff und (halb verdeckt) Reichsraufenerführer (ohne Hut) die Gattin des Stabschefs Loh.

die Bundesregierung die Möglichkeit, ein Steuerintem einzuwirken, das alle über einen vom Konarch festzuzeigenden Durchschnitt hinausgehenden Gewinne abziern soll. Dieser enthält der Gegenwart eine Beizimmung, die eine teilweise Kontrolle der Rentierung über die Wirtschaft und die öffentliche Verwaltung, öffentliche Betriebe und Warenverkehr vorsieht. Falls in Kriegszeiten eine sofortige Verbesserung der öffentlichen Mittelbesand notwendig ist, wird der Präsident ermächtigt, junge Leute zwischen 21 und 31 Jahren auszuheben zu lassen. Außerdem ist eine Personenkontrolle für leitende Personen in Kriegswichtigen Betrieben vorgesehen.

ner für Saffron-Wälden, wo er im Jahre 1929 zum ersten Male gewählt wurde. 1932 wurde er parlamentarischer Unterstaatssekretär für Indien, 1937 parlamentarischer Staatssekretär im Arbeitsministerium. Bullers Nachfolger im Arbeitsministerium, Allan Tindal Pennox-Bond, ist einer der jüngeren gemäßigten Regierungsmänner.

London, 26. Febr. Der bekannte konservative Abgeordnete Sir Henry Pakenham, C. B., hielt in Bourneouth am Donnerstagabend eine Rede über die Nichteneinnahmepolitik als große Heuchelei. Er erklärte, Frankreich sei sehr angriff, dessen Anregungen England erfolgt sei. Die Forderung nach Italien zur Unterstützung der Freiwilligen aus Spanien verweigere, während die deutsche Volksfrontregierung Anläge, Tanks, Munition und sonstiges Material über die Grenze nach Spanien zu lassen, sei aber gleichzeitig für die Nichteneinnahme einstehe.

für die allgemeine Aussprache, 12 Redner zu den Ent-
scheidungen und wiederum 13 Redner zur Begründung
der Stellung bei der Abtöthung zum Wort gemeldet
hätten. Das crache insgesamt 62 Redner. Im Hinblick
auf diese große Anzahl lie die Redeszeit beschränkt worden.
Nur die Regierung verriuge über 2½ Stunden Sprechzeit.
Im Verlauf der Kammerthung bedauerte der
geordnete e am p e u t (linksrepublikanism) unab-
hängiger Kapitalist einer Anfrage, das Frankreich
gewisse Unterstützung zu leisten und andererseits seine
schädliche Ueberlieferung zu beenden. Seine e
wenig darauf, das die russische Dampfwalze e
wenig wirksam sein würde, wie in der Bergbau. e
er seiner nicht faher, das die Radhathen den Durch-

Paris, 25. Febr. Wie der „Temps“ aus Moskau meldet, hat der Oberste Gerichtshof der Sowjetrepublik seinen im Katalau 11 neue Todesurteile gegen 11 Sowjetfunktionäre, darunter gegen den ehemaligen Landwirtschaftsminister der Republik und einen Stellvertreter, gefällt. Aus der Urteilsbegründung führt man die bemerkenswerte Tatsache, daß in dieser Republik nicht weniger als 80 000 bis 90 000 Stück Hingegangene sind, wofür man die 11 Angeklagten nach den hinreichend bekannten Moskauer Methoden verantwortlich gemacht hat. Außerdem sollen sie insgesamt 12 000 Stück die mit Saratypusbazillen vergifteten an Soldaten Waffenvergiftungserproben ausführen. Die Hinrichtungen sind bereits vollzogen.

Die zweite Anforderung geht auf die Enttarnung der Schulverhältnisse in Weimar zurück. Im Jahre 1828 hatte dort die evangelische Kirchenleitung eine Schule zur Unterbringung der Kinder der Armen in ein Gebäude errichtung gestellt, das jedoch nach der Probemodus der Vernehmung nicht freigegeben wurde. Schließlich wurden vorläufig im polnischen Schulgebäude untergebracht, während die Privatschule die Räume gefunden, jedoch die deutschen Eltern keine Möglichkeit der deutschen Schule hatten. Die deutschen Eltern weigerten sich, ihre Kinder in die evangelische Privatschule zu schicken. Da die von der Probemodus der Vernehmung nicht freigegeben wurden, so wurden Veränderungen der evangelischen Privatschulen durchgeführt worden sind, fordert die Denkschrift die Freigabe der Gebäude,

Berlin, 25. April. Infolge der Nachweisung des Reichsfinanzministeriums über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen (in Mill.) im Februar 1938 die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern 694,1 Mill. RM, an Steuern an Zöllen und Verbrauchssteuern 411,8 (375,7) Mill. RM, an Zöllen und Verbrauchssteuern 411,8 (375,7) Mill. RM, also insamt 1105,9 (998,3) Mill. RM. Zur Vergleichung: Im Januar 1937 betrug die Summe der Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern 1158,4 (955,2) Mill. RM, an Steuern und Verbrauchssteuern 3478,3 (3085,6), somit zusammen 1158,4 (955,2) Mill. RM.

Parteiführerschaftstagung in München

Frau Schulz-Klink über die nationalsozialistische Frauenarbeit

München, 25. Febr. Wie die Nationalsozialistische Parteiführerschaftstagung meldet, fand am Freitagvormittag im Alten Rathaus in München eine vom Stellvertreter des Führers einberufene und geleitete Parteiführerschaftstagung der NSDAP statt.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag der Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Schulz-Klink. Sie entwickelte in interessanten Ausführungen ein anschauliches Bild von der nationalsozialistischen Frauenarbeit, die heute über 12 Millionen deutsche Frauen organisatorisch erfasst und in den Dienst der Bewegung stellt.

Die Reichsfrauenführerin befasste sich dabei eingehend mit einer Reihe von wichtigen Einzelfragen, die die deutschen Frauen und ihre Führung bewegen. Die Führerschafts-Auslese in der NS-Frauenarbeit, die Probleme der weiblichen Berufsausbildung und andere für die Parteiarbeit der deutschen Frauen bedeutsame Fragen wurden der Parteiführerschaft erläutert. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Der Stellvertreter des Führers erinnerte in seiner Ansprache daran, daß in diesen Tagen vier Jahre vergangen seien, daß Frau Schulz-Klink an die Spitze der NS-Frauenarbeit berufen wurde, und daß der Genusstagung der Partei über die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit der Reichsfrauenführerin Ausdrück. Er betonte, daß diese Arbeit sowohl für die Partei und die NS-Frauenarbeit wie auch für die Gesamtheit der deutschen Frauen von leuchtendem Erfolg gewesen sei.

Am Nachmittag unternahm Rudolf Heß mit der Parteiführerschaft eine Fahrt nach Augsburg, um dort

den Bayerischen Staatsanwaltern einen mehrstündigen Besuch abzustatten.

Nachdem Reichsfrauenführerin Schulz-Klink die Parteiführerschaftsmitglieder vorangeführt hatte, wurde die Parteiführerschaft von Prof. Meißner durch die umfangreichen Anlagen des Wertes geführt. Bei dem Rundgang wurden der Stellvertreter des Führers und die Parteiführerschaft von den Arbeitern und Angestellten des Wertes in herzlichster Weise begrüßt.

Nach einem kameradschaftlichen Beisammensein in der Mensurkantine wurde die Rückfahrt nach München angetreten.

Hitler empfängt die Führerschaft

Traditioneller Abendempfang am Königsplatz.

Die NSR, meldet: Am Freitagabend fand der alljährliche große Parteiempfang beim Führer statt.

Es waren der Stellvertreter des Führers, die Reichsführerschaft mit den führenden Persönlichkeiten der Reichsführerschaft, die Gau- und Gruppenführer der NSDAP, des NSKK und NSKK, die höheren Arbeitsführer, die Gebietsführer und Ortsgruppenführer der NSDAP, sowie andere führende Persönlichkeiten der NSDAP mit ihren Frauen geladen.

Der traditionelle Parteiempfangsabend beim Führer fand in diesem Jahr erstmals in den feierlichen Räumen des Hauses des Führers am Königsplatz in München statt.

Wirtschaft und Arbeit sind ein Begriff

Dr. Ley auf der Eröffnungstagung der Gauabteilungsleiter der NSDAP in Gonthofen

Gonthofen, 25. Febr. Am Freitag begann auf der Eröffnungstagung der Tagung der Gauabteilungsleiter der NSDAP, die von Hauptamtsleiter Claus Selmer geleitet wird. Eine mitteilende Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eröffnete die Tagung und die 900 Gauabteilungsleiter bereiteten dem Leiter der NSDAP, in lauten begeisterten Beifall eine Rundgebung ihrer Treue und Einheitsbereitschaft.

Dr. Ley sprach einleitend davon, daß die NSDAP, geistlich, sachlich und politisch unter der Fittiche der Partei gehört und wie in diesem Zusammenhang auf das Vertrauen hin, das aus Mitleidenschaft und dem Vertrauen, aufkommen der NSDAP, dieses Vertrauen aber lege der NSDAP, die Verpflichtung auf, nicht nachzulassen in ihrem Bemühen um die Schaffung.

Dr. Ley berückte dann von der Verwendung der Parteimitglieder der NSDAP. Er nannte hierbei das Verschmelzen der NSDAP, der großen Schichten, der NSDAP, und all der vielen anderen Einrichtungen für das Schaffen.

Dr. Ley sprach von der inneren Organisation der NSDAP. Er sprach von der inneren Organisation der NSDAP, um bei größtmöglicher Einfachheit eine Verdichtung in die eigene Front der Arbeit in den Betrieben zu erreichen. Als nächstes Ziel kündigte er die Verwirklichung von Wirtschaft und Sozialpolitik zu einer Einheit an. Wir seien der festsitzenden Überzeugung, so führte er aus, daß, wer der beste Wirtschaftler

sein wolle, auch der beste Nationalsozialist sein müsse. Es gelte, den Gedanken durchzuführen, daß Wirtschaft und Arbeit nicht zwei verschiedene Begriffe sind, sondern das gleiche bedeuten. So sei, um ein Beispiel zu nennen, der Urlaub nicht nur sozial, sondern auch wirtschaftlich begründet und bedingt. Schönheit der Arbeit, Kraft durch Freude, alles das sei ja kein totes Kapital, sondern helfe auch der Wirtschaft, weil sie eine gesunde und arbeitstreibende Gesellschaft schaffe für eine Steigerung der nationalen Produktion einkommen werde.

Unter den sozialen Leistungen der NSDAP, hob Dr. Ley den weitestgehenden Ausbau der Alters- und Notfallversicherung hervor mit dem Ziel, mit geringsten Beiträgen die größten Leistungen zu erreichen.

Im Vordergrund unseres Bemühens überhaupt müsse wieder eine Einheit der Schaffenden stehen. Jeder Deutsche müsse jedes Jahr gesundheitslich überholt werden. Dem Arzt werde hier eine bedeutende Aufgabe zugewiesen, nämlich die Gesundheitsförderung im Betriebe. Dazu gehörten vor allem gesunde Wohnverhältnisse für die Schaffenden als wichtigste Voraussetzung.

In einundzwanzig Jahre unterrichtete Dr. Ley noch die Bedeutung des Leistungsfähigkeitskampfes. Einbeziehung der Arbeit auf die Stellung der Arbeiter im Betriebe ein. Sie solle der Stützpfeiler der Betriebsgemeinschaft sein und über Betriebs- und Arbeitsweise wachen.

Die Tagung der Gauabteilungsleiter der NSDAP, auf der Eröffnungstagung Gonthofen wird bis zum 3. März dauern.

Deutsch-englische Verständigung möglich

„Wenn man den rechten Weg wählt und realistisch denkt“ / Außenpolitische Aussprache im Oberhaus Lord Halifax über die englisch-italienischen Beziehungen

London, 25. Febr. Im Oberhaus fand am Donnerstagmorgen eine außenpolitische Aussprache statt, deren Ausgangspunkt der Rücktritt Lord Londons war. (Oppositions-Labour) behauptete den Rücktritt, während Lord Halifax (Oppositions-Liberaler) sehr für Chamberlain eintrat. Das kürzliche Manifest der Labour-Partei habe es als einen Aufruf zu einem antisozialistischen Kreuzzug. Lord Halifax sprach dann von dem moralischen Verfall der Genfer Liga und erklärte, der Hauptgrund für alle Schwierigkeiten, denen man sich jetzt gegenüber sieht, sei die Behandlung, die man Deutschland in den Nachkriegsjahren widerfahren ließ. Der Redner erinnerte an die Diskriminierung Deutschlands in der Frage der Reparationen und an die Ruhrbesetzung. Man habe von deutschen „Vertragsverletzungen“ gesprochen, weil deutsche Truppen in ihr eigenes Land zurückgeführt wurden. Man habe aber kaum etwas von ihren Verletzungen durch Frankreich gehört, die im Einklang mit England gestanden seien. Die Franzosen hätten damals die Grenze überschritten, um die deutsche Industrie lahmzulegen, was sich indessen auf die Politik Deutschlands ausgewirkt

habe. Heute beherrsche Deutschland die internationale Lage.

Lord Halifax befasste sich schließlich mit Adolf Hitler und Mussolini und betonte abschließend, er sei überzeugt, daß Adolf Hitler wirklich friedliebend sei. Er glaube, daß, wenn man sich in richtiger Weise an die Probleme heranmaße, es zu ihrer Lösung noch nicht zu spät sei.

Der Konferenzleiter Lord Londons erklärte, wegen des Widerstandes Frankreichs und wegen des Fehlens einer vorwärtschauenden Politik habe man nie die Freundschaftsbande, die Deutschland hingehört hätte, angenommen und Deutschland nicht aus den Schwierigkeiten herausgeholt.

Er sei überzeugt, daß man sich mit Deutschland und den übrigen Ländern Europas verständigen könne, wenn man den rechten Weg wählt und realistisch denkt.

Im Namen der Regierung sprach Lord Halifax die Debatte ab. Er erklärte zunächst, es habe nie die Absicht

bestanden, zu etwas anderem als zu einem reinen Angriff, italienischen Abkommen zu gelangen, niemals habe man ein Dreier-Abkommen ins Auge gefaßt. Auf die kommenden englisch-italienischen Beziehungen anspielend, erklärte Halifax: Wir können nicht entschlossen sein. Wenn dies der Fall ist, braucht das aber nicht notwendigerweise zu bedeuten, daß wir Unrecht haben oder diejenigen, die anderer Ansicht sind, Recht haben. Es würde lediglich bedeuten, daß wir uns in der Vergangenheit nicht einig waren. Ich zweifle nicht daran, daß es recht ist, den Versuch zu unternehmen. Ich kann Ihnen versichern, daß das, was unsere Politik in den letzten Wochen war, auch heute unsere Politik bleibt. Die Nationen würden sich täuschen, wenn sie glauben, daß die jüngsten Ereignisse irgend einen Wechsel gebracht haben.

Zur Frage der Genfer Liga erklärte Halifax, alle Mitglieder der Liga seien sich einig, daß die abessinische Angelegenheit schlichtungsfähig sei. Unter Beifallrufen erklärte Halifax, er wünsche nicht, dieses

Experiment noch einmal wiederholt zu sehen. Es müßte festgestellt werden, daß die Liga nicht mehr tun könne als ihr möglich sei. Man helfe da nicht, wenn man ihr Vorkommen, die ihn Kräfte überlegen; das würde sie lediglich zu Tode bringen.

Zur Frage der Anerkennung Äthiopiens erklärte Halifax, zumindest würde man englischerseits bereit sein die Anerkennung der Zustände der italienischen Eroberung Äthiopiens ins Auge zu fassen, vorausgesetzt, daß die Genfer Liga zustimme. Dies allerdings nur als Teil einer allgemeinen Regelung aller offenkundigen Fragen zwischen den beiden Ländern.

Halifax wandte sich dann gegen die Kriegsbegehr und erklärte, daß England keine Furcht vor einem Kriege habe. Wenn man die internationalen Beziehungen, so schloß Halifax, sich nicht verwickeln lassen wolle, müsse man aktivere Schritte unternehmen und versuchen, sie zu verbessern.

Nervosität bei den spanischen Bonzen

„Ministerbesprechungen“ sollen „Maßnahmen zur Verhinderung von Überraschungen“ beschließen

Salamanca, 25. Febr. Angesichts der bolschewistischen Niederlage bei Teruel und den damit verbundenen neuen inneren Schwierigkeiten, die in Demoralisierungserscheinungen an der Front und in Protestkundgebungen der Bevölkerung zum Ausdruck kommen, fand in Barcelona ein außerordentlicher „Ministerrat“ statt. Wie es in Meldungen aus Barcelona heißt, werden die Sowjetbonzen künftig in kurzen Abständen „Ministerbesprechungen“ abhalten, um die „mittelfristige Lage an den Fronten mit erhöhter Aufmerksamkeit zu verfolgen und Maßnahmen zur Verhinderung von Überraschungen zu beschließen“.

Auch in außenpolitischer Beziehung leben die Sowjets ihre letzten Tage weghimmeln, und verschieben ihre Pläne nach ihren demokratischen Belieben. Besonders ist die weitere Werbung aus Barcelona, daß in dem erwähnten „Ministerrat“ diese bolschewistischen Hauptverbrecher unter Anweisung auf England, angesichts der letzten Entwicklung der internationalen Lage, bedauern, daß die demokratischen Staaten es an Energie gegenüber den autoritären Ländern fehlen lassen und dadurch Sowjetpanien in eine schwierige Situation bringen!

Der bolschewistische „Vertrauensminister“ Prieto verlangt in einer neuen Anweisung von den politischen Kommissaren des bolschewistischen Gebietes verstärkte Agitation zur Hebung der durch die Niederlage bei Teruel hart gesunkenen Moral. Strenge Befragung wird für „Offiziere und Mannschaften“ verlangt, die „durch pessimistische Stimmung ausfallen“.

Typisch für die Nervosität bei den Bolschewisten ist auch ein Schreiben, das kommunistische Jugendverbände an die bolschewistischen Machthaber richteten, in dem diese aufgefordert werden, gegen die irgendwelche Nachrichten über Erfolge der nationalspanischen Truppen vorzugehen, wegen Rebellion zum Tode zu verurteilen.

Revolution in ganz Spanien

Salamanca, 25. Febr. Die Niederlage der spanischen Bolschewisten an der Teruel-Front hat eine schwere Kette in dem nur durch den Terror der Sowjets zusammengehaltenen Spanien-Gebilde hervorgerufen. Überall erheben sich die Anhänger gegen die in letzter Etappe

stehenden Bonzen, die zwangsweise Rekrutiert oder Verführte in einen aussichtslosen Kampf schicken. Vor allem ist der Widerstand der roten und noch rotteren Elemente erneut aufgelaufen. Auserwählte Nachrichten, die hier aus Sowjetpanien eingetroffen sind, belangen, daß die Anarchosyndikalisten den Rücktritt des Bonzenkollegiums, das durch die Teruel-Niederlage keine Unfähigkeit bewiesen habe, verlangen. Die kommunistische Partei hat daraufhin ihren Mitgliedern den Befehl erteilt, „allen anarchosyndikalistischen Entgegensetzungen“ die bekannte Lage im bolschewistischen Gebiet ferner deutlich ihren Ausdruck in den fortgesetzten Aufrufen der Sowjetpanischen Rumpfbündler, „bedingungslos den Befehl“ zu den bisherigen Machthabern zu halten.

Dah man auf sowjetpanischer Seite wiederum blutige Unruhen der ausfallenden Bevölkerung erwartet, geht aus daraus hervor, daß die Oberbolschewisten in Valencia und Barcelona sich eine immer schärfer bewachte harte Verbände gebildet haben, die sich „subalterne Sicherheitsgarde“ nennt.

In der Hafenstadt Cartagena fanden Rekruten gegen die Sowjetmachthaber statt, doch wurden lokale Kommandos ausländischer Bolschewisten eingeleitet, die mit Waffengewalt gegen die Aufständischen vorgingen.

Gehorjamsverweigerung in Barcelona

Paris, 25. Febr. Nach Meldungen aus Perpignan soll der sogenannte „rote Ministerrat“ in Barcelona am Donnerstag beschließen haben, sämtliche in der katalanischen Hauptstadt liegenden Milizen an die Teruel-Front zu schicken. Die bolschewistischen Bonzen schienen aber nicht mehr über Sonderbefehlsmacht zu verfügen. Andererseits haben ihre Anhänger kein Interesse daran, sich für die bolschewistische Sache an gefährlichen Stellen einzufinden. Die Regimenter haben nämlich, wie weiter gemeldet wird, den ihnen ungewissen Befehl einfach ignoriert und den Gehorjam verweigert, indem sie erklärten, sie hätten keine Lust, sich umsonst zu opfern.

Die Presse meldet ebenfalls aus Perpignan zu melden, daß wieder zahlreiche Ausländer in Perpignan eingetroffen sind, die heimlich unter Führung von Bergführern die Grenze überschritten.

Schwerer Schlag für die Hezprelle

Offizielles Beschlagnahmegericht unterfucht den „Nobel-Preis“

Berlin, 25. Febr. Eine gewisse Auslandspresse, die ihren gungläubigen Lesern vorgelogen hatte, Karl von Dichters habe den Nobelpreis aus dem ihm zuerkannten „Nobel-Preis“ nicht erhalten, weil das Geld beschlagnahmt worden sei, hat jetzt Gelegenheit, der Wahrheit die Ehre zu geben. Ob sie davon Gebrauch macht, kann ihr getrotzt überlassen bleiben.

Vor dem Berliner Schöffengericht wurde am Freitag nämlich ein Fall verhandelt, der in mehr als einer Beziehung aufschlußreich ist. Im Dezember 1935 wurde — wie erinnert — dem berühmten pazifistischen Schriftsteller Karl von Dichters der sogenannte „Friedens-Nobel-Preis“ für 1935 verliehen. Es lag klar auf der Hand, daß das nationalsozialistische Deutschland herausgefordert werden sollte, als man dem bereits im Jahre 1931 wegen Landesverrats verurteilten Herausgeber der salomonischen Wöchentlichen Zeitschrift „Die Weltbühne“ diesen Preis zuerkannte. Um diesen Nobelpreis — es handelt sich um 163 849 norwegische Kronen (das sind etwa 100 000 Mark) — wurde nun prozessiert.

Dichters, der damals in einem Berliner Sanatorium lag, hatte dem 51-jährigen Angeklagten Dr. Kurt Bannow eine Generalvollmacht erteilt, den Nobelpreis nach Deutschland zu bringen. Nachdem Bannow sich zunächst einmal eine Provision von 20 000 Mark geföhrt hatte, vergebte er auch bis auf einen Rest von 16 500 Mark gegen den Willen Dichters den Preisverleiher. Allein einer Freundin hatte er 40 000 Mark zu Bannow in bereits vorbehalten; Ende vergangenen Jahres hat er als Ange-

klagter einer Patentverwertungsfirma 2500 Mark unterschlagen.

An der Verhandlung nahmen zahlreiche ausländische Pressevertreter teil, die sich von der Bewilligung der Dichters nicht als ein persönliches Übergewicht konnten. Dichters trat nämlich als Zeuge vor Gericht auf. — Im Verlauf des Prozesses kam zur Sprache, daß in der Auslands- und Hezprelle, die Dichters in der Vergangenheit geschrieben hatte, die Geheimen Staatspolizei habe das Geld aus dem Nobelpreis beschlagnahmt, „um damit Kanonen bauen zu lassen“. Demgegenüber wurde nun einmündig und von Dichters dankbar bestätigt festgestellt, daß die deutsche Polizei im ausschließlichen Interesse des Preisverleiher zugriff, um ihn vor dem Totalverlust des Geldes zu schützen. Die restlichen 16 500 Mark waren nämlich politisch sichergestellt worden, bevor der Vertrauensmann Dichters aus dieses Geld noch unterschlagen konnte. Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Vierjahresplan-Wanderausstellung in Königsberg

Drei Ausstellungsjahre durchfahren die deutschen Gauh

Königsberg, 25. Febr. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Behörden sowie der ostpreussischen Wirtschaft wurde am Freitag in Königsberg die erste fahrende Vierjahresplan-Ausstellung im Rahmen des Requiraturs für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, im Auftrage des Reichs-

Menschen, die das Schicksal zwingen

Roman von Hans Heuer (Nachdruck verboten)

34. Fortsetzung.

„St. gut!“ Stefan von Bursch mußte sich immer von neuem über sie wundern. Jemand, der etwas stimmte da nicht bei Ange Valschinger. Er hatte befürchtet, sie könnte seinen Schritt falsch auslegen und ihm Vorwürfe machen wegen seiner Eigenmächtigkeit. Die Grabert, die Terra, Gert Koberg — das konnte leicht unangenehme Erinnerungen wecken. Aber sie schien gar nicht mehr daran zu denken. Der Zug lief in die Halle.

Bursch rief nach einem Dienstmann, gab ihm die Koffer hinaus, sprang ab und half Ange Valschinger beim Aussteigen.

Die Freunde waren da. Fünf, sechs Personen. Gute Bekannte einer früheren Zeit.

Sie streckte ihre Hand Gert Koberg entgegen und sah ihn forschend an. Die Narbe auf ihrer Wange glühte ein wenig. Die Blässe ihres Gesichtes war einer weichen Röte gewichen. Es war, als wolle sie in Gert Kobergs Augen lesen, welchen Eindruck die Entstellung auf ihn machte. Er begrüßte sie herzlich und drückte seine Freude darüber aus, daß sie wieder hergestellt sei. Bot ihr den Arm und führte sie dem Ausgang zu.

Es wunderte sie, daß alle sie so freundlich empfingen, daß niemand sich etwas anmerken ließ über die entstellende Narbe. Sie wußte nicht, daß Stefan von Bursch in dieser Beziehung schon vorgebeugt hatte und die Narbe also keine Überraschung mehr war. Vor dem Bahnhof mußte sie einen Augenblick lang stillstehen. Ein früherer Kollege von der Presse war da und machte eine Aufnahme der heimgekehrten Ange Valschinger für Ralph Steglers Zeitung.

Im Auto verabschiedete sie sich. Sie bat um Entschuldigung, aber sie sei müde von der langen Reise und so ganz sei sie doch noch nicht wieder auf den Beinen. Stefan von Bursch schüttelte sie beim Einsteigen und nahm neben ihr Platz.

Es ging in ein Hotel am Ring, in dem er schon vorher Zimmer bestellt hatte.

Ange Valschinger war eine halbe Stunde später allein in ihrem Zimmer. Sie saß in einem bequemen Sessel und rauchte eine Zigarette. Drückte den Rest aus und stand ab. Begann sich langsam vor dem Spiegel zu entkleiden. Brachte das Gesicht ganz nahe an die Scheibe und betrachtete aufmerksam die Narbe. Sie war noch von einer leichten Röte. Deutlich erkannte man die Stiche der Nadel, mit denen man die Narbe vernäht hatte. Da, damit würde man nun immer herumlaufen, und schon sah es nicht gerade aus. Man war kein vollwertiger Mensch mehr, wenn man ein solches Mal allen sichtbar trug. Ein ganz leichtes Lächeln umhüllte ihren Mund.

Vollwertiger Mensch? Woher hatte sie den Gedanken? Auf die Narbe im Gesicht kam es doch nicht an. Die paar Rippenbrüche hatten keine äußeren Spuren zurückgelassen. Nur eine kleine Narbe am rechten Arm noch — eine Narbe, die mit der Zeit ganz verschwinden würde. Der Schlafanzug umhüllte sie. Sie ließ sich auf das Bett niederlegen.

Schloß die Augen und bemühte sich, einzuschlafen. Aber da kamen und gingen noch Gedanken, die sich nicht ausschalten ließen, wie das elektrische Licht des Zimmers. Sie erinnerte sich plötzlich Gert Kobergs. Merkwürdig, sie hatte ihn ganz anders im Gedächtnis. Sie konnte nicht sagen, wie — nur war er ihr heute fast ein wenig fremd vorgekommen. Kaum ein paar Sätze hatte er mit ihr gesprochen und hatte seinen Versuch gemacht, sie ins Hotel zu begleiten.

Und hatte gar nicht gefragt, ob er sie wiedersähen dürfe. Nur, weil die anderen dabei waren? Oder weil — Die Unterredung vor Monaten im Promenaden-Café fand auf einmal wieder klar vor ihr. Jedes Wortes entlief sie sich, das sie damals gesprochen.

Und mußte lächeln. Mühte lächeln, wie über so manches andere, das die Ange Valschinger von einst tat!

Hatte im Einklang einen Gedanken, den sie aber nicht mehr zu Ende denken konnte:

So ein Sturz, der einen tüchtig durchschüttelt, hat manchmal doch sein Gutes! Und das lange Alleinsein muß auch. Man sieht sich bei der Gelegenheit mal anders — grüßelt und stellt Unterredungen an über Dummheiten, die man einmal gemacht hat — und fragt sich, wie es sein könnte, wenn man —

25. Kapitel.

Robert Wagner rief den Kellner und bestellte frischen Kaffee.

Sie saßen auf der Terrasse beim Hofpfer in Sieking. Es war ein wundervoller Frühlingstag, der erste wirklich schöne Tag des jungen Jahres.

„Siehst du, wenn du dein Prinzip, den Nachmittag zu schlafen, befolgst, wirst du um diese angenehme Kaffeestunde gekommen!“ lächelte Rita Grand-Valschinger zu ihm hinüber.

Er trich das von einigen leicht grauen Fäden durchsogene Haar zurück.

Während er auch sie anlächelte, hatte sie Gelegenheit, feilschen, wie selbstsam jung ihm das Lächeln machte. Sein Gesicht verlor dabei den immer ein wenig unnahbar wirkenden Zug und bekam fast etwas Jungenhaftes im Ausdruck.

„Ich sage ja schon gar nicht mehr!“ erwiderte er und reichte die schlafende Gestalt, sie nach hinten an die Stuhllehne biegend. „Ich stelle nur fest, daß du auf dem besten Wege bist, mein ganzes Leben umzumodeln — und ich natürlich als schwaches Mannsbild läge mich, verzichte auf meine jahrelangen, einflüchtigen Gewohnheiten, laufe zu Fuß und lasse meinen Wagen nebenherfahren — nur, weil es der Rita Grand so paßt!“

„Wie alt bist du eigentlich, Robert?“ fragte sie. Statt einer Antwort begann er zu erzählen:

„Neulich war am Ausergrund eine Gerichtsverhandlung, zu der Mona Meron, der Liebhaber der Millionen, als Zeugin geladen war. Ihr früheres Dienstmädchen stand unter der Anklage der Veruntreuung. Also, ich kann dir sagen — so etwas von Sensation hast du noch net erlebt! Die halbe Filmentwurfswelt von Wien war versammelt, und was herbeifam in den Gerichtssaal, glaubte mindestens den Hauptmann in der Lotterie g'macht zu haben. Und warum? Nur, weil man endlich einmal zu erfahren hoffte, worüber sich alle Rinschelnder zwischen 16 und 60 die Köpfe zerbrechen, alle Journalisten, ja alle Kollegen: Wie alt ist Mona Meron? Sie wurde aufgerufen, kam herein in ihrer selbsthaften Art, zu gehen, lächelte nach links und lächelte nach rechts ihren Verehrerinnen und Verehrern zu, trat an den Zeugnisschirm — ihr Lächeln leuchtete den Vorlesenden und die Schöffen an — faszum, es war eine direkt feierliche Stimmung.“

„Sie heißen Mona Meron?“ — „Ja!“ — „Dah ich fragen, wie alt Sie sind, gnädige Frau?“ — So etwas von Häflichkeit und Ohrenspannen war noch nie da!

Alles lautete fiebernd, alles war b'ierig, alles war ängstlich über das Summen einer Fliege, die an den Scheitern auf und ab hurtig, weil man befürchtete, dies respektwürdige Surren könne eine Stille von Mona Merons Lippen verlorengelassen. Man wartete umsonst, Mona Meron holte ihren Kaffee aus der Tasche hervor, reichte ihm dem Vorlesenden, der nahm ihn mit einer leichten weltmännischen Verbeugung — der Mann wußte, was sich einem Star von Mona Merons Ausmaßen gegenüber g'hört! — sah in den Kaffee, reichte ihn schmunzelnd zurück und kühlerte dem Gerichtsschreiber etwas zu, das kein Mensch im Saal verstand. Dann G'hörte, enttäuschte Mienen — und vergnügliche Lächeln am Richterisch. Wie alt Mona Meron wirklich ist, wußte wie vor in der ganzen Welt nur sie selbst und — jener verschwiegene Vorlesende vom Ausergrund!“

„Ihrer Mutter wird es auch nicht ganz unbekannt sein!“ — „Wenn sie noch lebt, sicher. Aber Mütter sind verschwiegen.“

„Und was hat das Ganze mit meiner Frage nach deinem Alter zu tun?“

Er machte ein verzweifelltes Gesicht.

„Da erzähl ich nun eine lange, lange G'hischte, um drumherum zu kommen, und du hartnäckige Eva —“

„Es ist keine neugierige Zukunftsfrage!“ — „Neulich hatte eine Wiener Zeitung die Frechheit, zu schreiben, ich hätte die Fünfzig bereits überschritten! Und dabei habe ich vor drei Jahren erst mein 25-jähriges Bühnenjubiläum g'feiert! In aller Stille!“

„Und wie alt warst du, als du zur Bühne gingst?“

„Dergott, leid ihr Weiber! Ich! G'hört's net so herum, verflucht ihr's anders herum! Ich sehe schon, ich muß beichten. Wenn du es also g'nau wissen willst: 17 Jahre, 4 Monate und 19 Tage!“ Er schnitt ein Gesicht. „Hast du g'laubt, jünger?“

„Ich habe gar nichts geglaubt, ich wollte es nur einmal wissen!“

„Und warum, hohe Frau?“

„Weil es mich interessiert!“

Er legte den Finger an die schmale Nase.

„War einmal — wenn sich eine Frau für das Alter eines Mannes interessiert, hat das unbedingt etwas zu bedeuten. Bist du am Ende gar verliebt in mich?“

Sie lachte hell auf.

„Eingebildeter Frau!“

(Fortsetzung folgt.)

Film und Lichtbild im Herner Schulunterricht

Ein Filmarchiv der Herner Stadtbildstelle mit 200 Schmalfilmen, 1000 Stehbildern. — 13 Spezialfilme für Berufsschulen. — Neuzugänge Filme für den nationalpolitischen Unterricht. — 20 eigene Filmgeräte für die Schulen. — Heilmittelartige Lichtbilder über Herne und Umgebung.

Weshalb „Vermittelbeiträge“?

Seit dem ersten diesbezüglichen Erlass des Ministers vom 26. Juni 1934 wachte die Verwendung des Films als Unterrichtsmittel in den deutschen Schulen große Fortschritte. Abgesehen von der erfolgreichen Verarbeitung der Reichsfilme für den Unterrichtsfilm legten sich auch viele Lehrer und Lehrerinnen trotz Anfangsschwierigkeiten mit Eifer für den Gebrauch des neuen Unterrichtsmittels ein und regten auch zahlreiche Berufsfreunde zu diesem Einsatz an. Da es anfänglich bei der geringen Zahl der vorhandenen Filme und Geräte unmöglich war, diese nach einem festen Plan bei einer größeren Zahl von Schulen umlaufen zu lassen, mußten die Unterrichtsfilme gleichzeitig allen Schulklassen vorgeführt werden, was zu Unzulänglichkeiten und Störungen im Schulbetrieb führte. Inzwischen wurde aber

Der Lehrfilm als lebendigste Unterrichtsmittel.

effen unterrichtliche und erzieherische Bedeutung immer mehr durchdringt. Regierung, Kreis- und Gemeindeverwaltungen bemühen sich daher, Landes- und Kreisfilmstellen einzurichten, um dadurch möglichst viele Schulen mit eigenen Filmgeräten zu versehen und die Erzieher und Erzieherinnen für die Vorführung von Filmen zu schulen.

In Herne wurde bereits vor einigen Jahren eine eigene Stadtbildstelle eingerichtet, die dem Oberbürgermeister unterstellt ist und der Landesfilmstelle in Münster angegliedert wurde. Ihre Leitung liegt seit der Gründung in der Hand eines erfahrenen Fachmannes und Sachkenners, des Lehrers W. Hollensted, der sich um die Einrichtung und den Ausbau unserer Stadtbildstelle sehr verdient machte, so daß

das Herner „Filmarchiv“.

das einstweilen in einem Zimmer im Schulgebäude der evangelischen Schule Schulstraße untergebracht ist, in Bezug auf seine Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit an Filmen, Stehbildern und eigenen heimathlichen Bildern als vortrefflich bezeichnet werden kann. 200 Lehrfilme und zahlreiche Märchenfilme ermöglichen es, daß jedem Herner Schulklassen wöchentlich 3 Filme zur Verfügung in jeder Schulkasse zur Verfügung stehen. Da auch bereits zwanzig Filmgeräte an die Schulen verteilt werden konnten, ist es durchführbar, daß alle Schulen abwechselnd an mehreren Wochentagen Lehr- oder Märchenfilme unterrichtlich auswerten können, umso mehr, als inzwischen auch sämtliche Herner Erzieher und Erzieherinnen der Volks- und Berufsschulen in der Handhabung der Filmgeräte geschult wurden. Jeder Film wird durch ein „Beihelfer“ unterrichtlich und erzieherisch erläutert. Ein Verzeichnis der in der Stadt- und Landesbildstelle vorhandenen Unterrichtsfilme muß in jedem Lehrzimmer aufhängen. In einer besonderen Arbeitsgemeinschaft für Film und Bild, die ebenfalls von Lehrer Hollensted geleitet wird, haben die Erzieher und Erzieherinnen Gelegenheit, durch ihre Arbeiten die Bestände des städtischen Filmarchivs mit pädagogisch einwandfreien Bildern zu ergänzen.

Die Beschaffung der Filme.

Die Unterrichtsfilme, die sich auf die meisten Unterrichtsfächer erstrecken und insbesondere den nationalpolitischen Unterricht (Rassen- und Sippenfunde, Luftfahrt, deutsche Wehrmacht und Kolonien) bereichern, werden von der Reichsfilmstelle über die Landeszentrale an die Stadtbildstelle geleitet. Damit ist die Gewähr für nur zweckentsprechende Filme und Bilder gegeben. Trotzdem ist von jeder Schule ein kurzer Bericht über die pädagogische, lachliche und technische Benützung der einzelnen vorgeführten Filme an die Stadtbildstelle einzureichen. Die „Märchenfilme“ erstrecken sich auf alle Schulklassen, da sie den kleinen wie auch den größeren Kindern immer sehr willkommen sind. Die Spezialfilme für die Berufsschulen umfassen hauptsächlich: Handwerk, Technik, Verkehr, Berufsstunde, Handel u. a. Alle Filme müssen pfleglich behandelt und nach

Gebrauch an die Stadtbildstelle zurückgegeben werden. Es können auch besondere Filme von den Schulen bei der Landesfilmstelle angefordert werden, soweit diese im Verzeichnis der Stadtbildstelle nicht aufgeführt sind. Auch Vereine können gegen Zahlung einer Leihgebühr Filme von der Stadtbildstelle beziehen.

Das Lichtbild wird nicht vergessen.

Der allgemeine Einsatz des Films im Unterricht der Schulen darf gemäß Erlass des Ministers das „Lichtbild“ nicht verdrängen. Dieses bleibt vielmehr ein dem Film gleichwertiges und unentbehrliches Unterrichtsmittel. Für eine erfolgreiche Unterrichtsarbeit ist daher auch der Ausbau und die Pflege des Lichtbildwesens unentbehrlich. Es sind bereits eine Reihe von Bildwerkzeugen (Reichtingergeräte) entwickelt, die in ihrer technischen Ausgestaltung den Bedürfnissen der Schule angepasst und zu angemessenen Preisen erhältlich sind. Bei Prüfung der bisher gebräuchlichen Bildwerfer hat sich herausgestellt, daß den Anforderungen des Unterrichts „Diastope“ am besten gerecht werden.

Warum Vermittelbeiträge?

Diese Frage wird immer wieder von den Eltern gestellt, wenn ihre Kinder vierteljährlich diesen Beitrag von ihnen erbitten. Die Vermittelbeiträge der Staat bzw. der Gemeinde, die Vermittelbeiträge (Schulgebühr, Hefen, Atlanten) müssen von den Eltern bezahlt werden, soweit diese wirtschaftlich hierzu imstande sind. Der Reichsminister hat durch Erlass auch den Unterrichtsfilm zum „Vermittel“ erklärt. Daß dieser ein neues Unterrichtsmittel ist mit vielen

Der Führer ist ein Trommler des Weltgewissens

Rundgebung der politischen Ortsgruppe Herne-Nord im Kasino Friedrichsbad.

Im Kasino Friedrichsbad in Horthausen veranstaltete die politische Ortsgruppe Herne-Nord am Donnerstagabend eine Rundgebung mit dem Gauredner P. K. Leiner, Dortmund. Aus dem reichen Schmelz des Saales leuchtete der Satz: „Wir bauen am Fundament des ewigen Deutschlands“ hervor. Die Wortkapelle Friedrichsbad leitete die gutbesetzte Rundgebung mit einer Reihe schöner Melodien ein. Der Nationalsozialist Kuhn begrüßte die Teilnehmer und erteilte dann dem Gauredner P. K. Leiner das Wort.

Seine ersten Ausführungen galten der weltpolitischen reichsbewegten Gegenwart, die mitzuerleben, die Gegenwart begreifen zu können, bedinge einen Rückblick in die Vergangenheit, und zwar in die Geburtsstunde der nationalsozialistischen Weltanschauung. Zwar sei Deutschland zwischen 1900 und 1914 ein mächtiger Weltstaat, aber innerlich durch die liberalen und marxistischen Strömungen zerrissen gewesen. Das Weltjudentum habe alles verjagt, die Überhand in Deutschland zu bekommen. Der Weltkrieg sei die Geburtsstunde des Nationalsozialismus geworden. Das Schicksalsgrabenereignis sei es gewesen, das den Frontsoldaten nach Beendigung des großen Ringens unter die Fahnen des Führers gerufen habe. Mit dem Umbruch seien die Hoffnung und der Glaube an ein neues deutsches Reich wieder lebendig geworden, und Schritt für Schritt baue der Führer an seinem großen Werk weiter. Heute lese man den Widerhall der Führerrede allenthalben in der Welt. Es gebe keine deutschen Volksgenossen mehr, der behaupten könne, es sei seit 1933 nicht besser geworden in Deutschland. Die Weltmeinung verlange unterirdische Heher lachten die Meinung zu verbreiten, daß jeder neue Schritt des Führers einen Krieg entfesseln werde. Aber bis heute sei diese hinterhältige Hoffnung der Heher unerfüllt geblieben. Weder

Vorzügen, läßt sich nicht bestreiten. Da aber Filmgeräte und Filme sehr teuer sind, so ist es ausgeschlossen, daß jedes Schulkind sich dieses Vermittel selbst beschafft. Ein Filmgerät kostet 400 Mark und ein Unterrichtsfilm sogar gegen 2000 Mark — und was nützt schon ein einziger Unterrichtsfilm? Wenn aber alle deutschen Schulkinder ihre Großchen zusammenlegen, zwei Großchen im Vierteljahr, so gibt das im Jahr mehrere Millionen Mark. Damit kauft die Reichsfilmstelle für alle Schulen gemeinsam Geräte und Filme. Ein Unterrichtsfilm braucht von der Reichsfilmstelle nur einmal angekauft zu werden. Die Schulen erhalten dann kostenlos Kopien, die je billig und in beliebiger Anzahl hergestellt werden können. Die „Vermittelbeiträge“ für Unterrichtsfilme kommen also ausschließlich wieder den Kindern in Form von Filmgeräten und Filmen zugute. So wird es allmählich möglich, daß jede Schule ein Vorführgerät und eine gute Anzahl von Filmkopien erhält. Das wird aber nur erreicht, wenn die Vermittelbeiträge regelmäßig und pünktlich bei der Schule und durch diese bei der Stadtbildstelle eingehen. Um aber den Eltern das Ausfüllen der 20 Pfg. zu erleichtern, sind Entlastungen in folgender Weise eingeführt:

1. Die Zahl der staatspolitischen Filmveranstaltungen der NSDAP für die Schulen wird von zehn auf vier jährlich herabgesetzt. Gleichzeitig wird der Betrag für die Veranstaltung, der bisher meist 20 Pfg. betrug, auf 15 Pfg. als Höchstbetrag gekürzt.
2. Die Film- und Vortragveranstaltungen von dritter, insbesondere von privater, Seite werden auf ganz wenige Ausnahmefälle beschränkt.
3. Die Landes-, Kreis- und Stadtbildstellen werden für ihre eigenen Unterrichtsveranstaltungen von den Schülern keine Beiträge mehr erheben.

Außerdem ist angeordnet, daß Eltern mehrerer schulpflichtiger Kinder bestimmte Erleichterungen erfahren, und daß eine vollständige Befreiung bedürftiger Schulkinder vom Vermittelbeitrag erfolgen kann.

So ist die gemeinsame Beschaffung des neuen Unterrichtsmittels „Film“ ein Ausdruck wirklicher Volksgemeinschaft. Der Unterrichtsfilm als gemeinsames Vermittel aller deutschen Schulkinder kann aber nur in kurzer Zeit Wirklichkeit werden, wenn jedermann mit dafür sorgt, daß seine Kinder dieses einzigartige Vermittel erhalten.

der Austritt aus dem Völkerbund, noch die Verkündung der deutschen Wehrfreiheit und die Wiederbesetzung der Rheinlande hätten einen Krieg heraufbeschworen. Mit immer neuen Gerüchten gingen auch heute noch die Heher und Schwäger unter das deutsche Volk und verlangten das „Ehrenwort“, daß man sie als Verbreiter eines Gerüchtes nicht verrate, womit sie sich selber als ehrliche Verleumder entpuppten. Der Nationalsozialismus könne eine ehrliche Kritik vertragen, und wo etwas im Orte nicht stimme, da könne man ruhig zum politischen Ortsgruppenleiter gehen und Aufklärung verlangen. Diese werde auch gern gegeben, schon allein, um weitere Gerüchte zu unterbinden. Deutschland stehe heute nicht mehr allein da, die Achse Berlin-Rom, die Freundschaft mit anderen Mächten verleiht die große Sicherheit, die der Führer dem deutschen Volke gegeben habe. Der Führer sei zuerst der Trommler des Weltgewissens des deutschen Volkes gewesen, und nun, da er als Staatsmann und Genie anerkannt werde, werde er zum Trommler des Weltgewissens. Die Völker würden nach und schenken dem Nationalsozialismus die allgrößte Aufmerksamkeit. Nach dem Führer am 20. Februar zur Welt von den Leistungen und der Aufgabe des Nationalsozialismus gesprochen habe, sei ein Eden gezwungen worden, sein Amt niederzulegen. Auch wegen unserer noch unerfüllten Forderungen, die Verjährung gebe er allein, werde noch lange kein Krieg entbrennen, möge es sich um die Rückgabe der uns geraubten Kolonien oder um sonstige brennende Fragen handeln. Das gesamte Können des Führers brauche keine Furcht vor einer Entfesselung der Kriegsfurie zu haben. Vor 1200 Jahren habe ein Theoderich ein großes germanisches Reich geschmiedet, dann ein Karl der Große, später seien als große Reichsmächte ein Friedrich der Große und ein Bismarck gefolgt. Und nun habe der Führer Adolf Hitler das Erbe dieser großen Männer übernommen. Er schmiede das

germanische Reich der deutschen Nation fester denn je. Daher dürfe auch kein deutscher Mensch an den Maßnahmen des Führers zweifeln. Vielmehr dürfe der Führer von uns verlangen, daß wir zu ihm ständen und für das große Ziel der Freiheit auch einmal Knappheit an einer Ware verträglich in Kauf nähmen. Wir seien ja alle eine große deutsche Schicksalsgemeinschaft, weder durch Konfessionen noch durch Stände getrennt, und müßten zusammenhalten, auf daß der Führer das Ziel, ein großes, einiges und starkes Deutschland, bald erreiche.

Die Ausführungen des Redners wurden wiederholt von Beifall unterbrochen.

40 Jahre

Straßenbahn Herne-Reddinghausen

Am Sonnabend, dem 26. Februar 1938, lohnt es sich, ein Ereignis in Erinnerung zu rufen, das sich vor 40 Jahren zutrug und für die beiden Nachbarstädte Herne und Reddinghausen von großer Bedeutung war und bis heute geblieben ist. Am 26. 2. 1898, morgens 9 Uhr — also vor 40 Jahren — hat nämlich die heutige Straßenbahn Herne-Reddinghausen ihren Betrieb aufgenommen. Das Unternehmen der beiden genannten Städte, das gemeinsam mit der damaligen Landgemeinde Baukau gegründet worden war (Reddinghausen war mit 3, Herne mit 2 und Baukau mit 1 Schicht beteiligt), führte zunächst die Bezeichnung „Straßenbahn Herne-Baukau-Reddinghausen“, und zwar bis 1908, um dann nach der Eingemeindung Baukaus die noch heute gültige Bezeichnung „Straßenbahn Herne-Reddinghausen“ zu erhalten. Die Straßenbahn Herne-Reddinghausen, die mit einem Kostenaufwand von 862.000 Mark gebaut wurde, war die erste Bahn ihrer Art im Westfälischen. Bis 1923 hatte sie eine eigene Betriebsleitung (Direktor Döring), in seiner Sitzung vom 2. Juni 1923 übertrug der Verwaltungsausschuss die Verwaltung den benachbarten Westfälischen Rheinbahnen in Herne, in deren Händen die Betriebsleitung auch heute noch liegt.

Das 25jährige Bestehen der Straßenbahn Herne-Reddinghausen fiel in den Februar 1923, als gerade die Wirren der französisch-belgischen Besetzung das Ruhrgebiet erschütterten, so daß dieser Gedenktag damals in den Wirren der Zeit verlag.

Wenn dem Unternehmen eine größere Ausdehnung nicht vergönnt war — es konnte nur vom Bielefeld bis zum Hauptbahnhof in Reddinghausen ausgebaut und damit auf eine Streckenlänge von 9,5 km gebracht werden —, so hat es sich im Laufe der Jahre doch als eine Verkehrseinrichtung erwiesen, die den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht. Die jährlichen Millionenziffern an Fahrgästen (1899/1900 waren es 1,219 Millionen, 1911 schon 2,37 Millionen). Zwar hat die Wirtschaftskrise dem Unternehmen einen großen Rückschlag gebracht, aber besonders im letzten Jahr ist ein erheblicher wirtschaftlicher Aufschwung bei der Straßenbahn Herne-Reddinghausen, die übrigens seit mehreren Jahren Gemeinschaftsverkehr mit der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG. bis Hattingen hat, zu verzeichnen, so daß die Hoffnung berechtigt ist, daß das neue Jahrzehnt ihrer Geschichte dem Unternehmen eine neue Blütezeit bringen wird.

Entlassung und Einstellung im RAD.

NSG. Der Reichsarbeitsführer hat den Entlassungstag des zurzeit dienenden Halbjahrganges auf den 28. März 1938 festgelegt. Der Einstellungstag des neu einzubereitenden Halbjahrganges ist der 4. und 5. April 1938.

Kalkproben sind wichtig!

NSG. Die Bauern in Westfalen-Süd werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf Veranlassung der Landesbauernschaft in den Landwirtschaftsschulen und bäuerlichen Volkshochschulen Kalkproben vorgenommen werden, für die eine Entschädigung von nur 10 Pf. erhoben wird. Untersuchungen des Bodens auf seinen Kalkgehalt sind für Saat und Ernte sehr wichtig.

DARMTRAGHEIT?
Neda-Trüchtewüfel!
RM-25 u. RM-45

Wieder mal ist Karneval

Stichel und Stachelwerke von Stichel-Stacheldorn.

1. Vorbemerkung.

Wieder mal ist Karneval! Wohl in jedem Herner Saal, Wieder ist die Karnezeit Mit der ausgelassenheit, Wieder treibt mit Unvernunft, Wie ihr Wert die Karnezeit, Wieder zeigt man sich zurzeit In dem tollen Karnekleid, Wieder macht man Masken vor, Geigert damit den Humor, Wieder gibt's auf alle Fälle Die Kostüm- und Maskenbälle, Wieder sieht man hinter Bullen Und vertreibt die alten Schrecken.

Wie werden viel gemacht, Werfeits dann auch belacht, Wie, die mit Spott und Hohn Deuten auf den Karnezhorn, Wie, die mit Hohn und Spott Laufen immer har und hot, Wie, die mit Ironie Treffen „Jhn“ und dann mal „Sie“, Wie, die oft belächelt sind Wie ein scharfer Winterwind.

Also wollen wir versuchen, Solche Wike zu verbuchen, Die uns auch die Zeit vertreiben, Wenn wir heut' zu Hause bleiben.

2. Toni und Tünnes.

Toni: Wie im Himmel fühl ich mich, Lieber Tünnes, ich ich dich.

Tünnes: Bin ich wirklich denn so schön Und als Himmel angucken?

Toni: Nein, ich sag's dir ganz genau, Du bist heute nämlich blau.

3. Abgeblüht.

Liebes Fräulein, darf ich's wagen, Delikates mal zu fragen?

Sie: Bitte sehr, Delikatessen Will ich gern mit Ihnen essen.

4. Verklüdt.

Tünnes sitzt beim Karneval Am gedeckten Tisch im Saal, Denn so gegen Mitternacht, Ist kein Appetit erwacht, Als, der ihn essen sieht, Wünscht ihm guten Appetit, Doch auf einmal schickt er los: „Tünnes, Mensch, was hast du bloß? Alles an dir hebt und zuckt, Hast dich wohl total verklüdt?“ Tünnes sieht den Köbes an, Und mit Stottern sagt er dann: „Mich verklüdt? Das meint du ja, Sieh mich an, ich — bin — noch — da.“

Eine Ueberraschung.

Herr: Dürfte ich die Ehre haben, Ihren süßen Mund zu laken? Will mal gleich dem Ober schellen, Bitte, was soll ich bestellen? Wäste (im tiefen Bohn): Haben Sie den Gefchimmel, Run, dann bitte, einen Kummel.

6. Fleischverbot.

Köbes: Wie ist so schön der Karneval, Doch leide ich hier große Qual, Ich möchte gern mal etwas essen Und bin so auf Fleisch verfallen, Doch hör' ich noch den Doktor sagen: Das Fleisch war nichts für meinen Magen.

Ritter: Nun, Köbes, sieh, hier steht die Schelle, Bestell dir eine Fritadelle.

7. Tünnes überlegt.

Soll ich mal dem Ober winken Und vielleicht noch einen trinken? Doch ich weiß, der Kopf sagt: „Nein, Laß das heute lieber sein.“ Und der Magen sagt: „Nur Mut, Ich vertrag noch einen gut.“ Doch der Kopf, so hört man sagen, Ist doch klüger als der Magen.“ Also, Tünnes, nicht so schwach, Denn „der Klügste gibt stets nach.“

8. Ein Vergleich.

„Männer gleichen vollen Wehren“, Das ist einfach zu erklären: Trinken Fastnacht sie zu toll, Werden sie allmählich voll, Und dann — ohne anzustrengen — Lassen sie die Köpfe hängen.

9. Das Schlafmittel.

„Herr Doktor! Für den Maskenball Ein Schlafmittel auf jeden Fall.“ „Ein Mittel für den Schlaf, mein Lieber, Ich glaub', Sie haben wohl schon Fieber.“ „Ach, nicht für mich, für meine Frau, Denn lehr' ich heim, bin ich doch blau; Dann schläft sie gut, und ich hab' Ruh, Nach ich die Tür von innen zu.“

10. Vor und nach der Demaskierung.

Vorher: Sehen Sie mal dort die Schöne, Wie sie lacht durch Röhrentöne, Schön wie nur die Morgenröte, Stellt sie dar die Zauberslöte.

Nachher: Von der Maske nun entbunden, Ist der Zauber auch verschwunden, Damit auch die Augendrübe Und das Spiel der Zauberslöte.

11. Frage und Antwort.

„Was es voll beim Maskenfest?“ „Woll wie in dem Hüßnerfest; Alle lustig, alle toll Und am Schluß alle voll.“

12. Eine neugierige Frage.

Die Mutter erzählt: Lustig war der Maskenball, Und Bekanntschaft überall, Meine Tochter ging mit mir, Und wir hatten viel Pläßer, Beide gleich in dem Kostüm Und auch gleich mit dem Parfum.

Die Nachbarin fragt: Ist denn nicht mal angenommen, Auch Verwacklung vorgekommen?

13. Wirt und Gäste.

Der Wirt: Nun, meine Herr'n, wie schmeckt der Ich denke, er wird prima sein, Zwölf Pfüßer davon, ungelogen, Die hab' ich gestern erst bezogen.

Die Gäste: Er macht den Magen nur so träge, Bezogen auf dem Wasserwege?

14. Heiß und kalt.

„Berehrtes Fräulein, darf ich Ihnen Mit einer Liebesgabe dienen,

Indem ich Ihnen auf dem Wege Mein glühend Herz zu Füßen lege?“ — „D, bitte sehr um diese Gabe, Weil ich so kalte Füße habe.“

15. Nächtlige Störungen.

I. Es klingelt spät noch an der Tür, Frau Müller dachte: „Das gilt mir!“ Zwei Männer stiegen ihren Gatten, Den sie nach Haus zu bringen hatten. Der eine sagt: „Was er bestellt, Bezahlen wir mit unserm Geld, Nun geben Sie fünf Mark heraus, Die zahlen wir für Trant und Schmaus Erfüllen Sie nicht diese Bitt.“ Dann nehmen wir ihn wieder mit.“

II. So gegen drei Uhr in der Nacht, Da ist Frau Schulze schnell erwacht, Die Klingel schrillt durchs ganze Haus, Frau Schulze sieht zur Tür hinaus, Da sieht sie nun drei Männer stehn, Die können nicht mehr richtig gehn, Sie wollen alle hier ins Haus, Nun lacht sie sich den rechten aus.

16. Am Morgen nach Fastnacht. „Nun hör mal, Junge, merk es dir, Und laß in Ruhe das Klavier! Mein Kopf und auch mein Magen, Die können's nicht vertragen.“ — „Das hört der Sohn und spricht dawider: „Ach spiele ja nur Klagelieder.“

17. Schlussbemerkung. Bring Karneval zieht durch die Stadt, Wohl dem, der was im Beutel hat, Denn hat er was, dann geht's ihm gut, Dann trinkt er Bier und Rebenluft, Doch hat man nichts, bleibt man zu Haus Und treibt daheim die Grillen aus.

Nach und für Herne

„Ueber den kommenden Krieg“

NSG. Ueber dieses interessante und für jeden bedeutungsvolle Thema äußerte sich der bekannte englische Generalstabsoffizier und Luftkriegsachverständige General Fuller in seinem in allen militärischen Kreisen stark beachteten Buch „Ueber den kommenden Krieg“ in der folgenden offenen und aufschlußreichen Weise:

„Luftangriffe, die wirkungsvoll sein sollen, müssen sich ausdrücklich gegen den Widerstandswillen der Zivilbevölkerung richten. Der Widerstandswille Deutschlands wäre im letzten Kriege viel schneller gebrochen worden, wenn man diesen Willen unmittelbar hätte angreifen können.“

Was noch 1918 nicht möglich war, wird in einem zukünftigen Krieg die Luftwaffe möglich machen: Den Widerstandswillen der Bevölkerung auf breiter Grundlage und nachdrücklich anzugreifen. Auch der Einfluß chemischer Kampfstoffe ist geeignet, die moralische Kraft der Bevölkerung zu lähmen und eine Friedensbereitschaft um jeden Preis auszulösen.

Um einen Krieg durchzuführen zu können, muß ein Volk mit Gasmasken ausgerüstet sein.

Vergesse niemand die deutlichen Worte des Generals Fuller, wenn in den nächsten Tagen die Umsatzerlöse der NS-Volkswohlfahrt kommen und die B 37 zum Kauf anbieten! Die Verfassung und die Unterwerfung der Bevölkerung im Gebrauch erfolgt durch den Reichsluftkubus.

Wer soll die Reichsschulungsbriefe halten?

Anordnung des Reichsorganisationsleiters.

NSG. Die Reichsschulungsbriefe sind das einzige amtliche weltanschauliche Schulungsorgan der Partei und der Deutschen Arbeitsfront.

Für alle Politischen Leiter sowie die DAF-Mitarbeiter ist der Bezug der Reichsschulungsbriefe eine selbstverständliche dienstliche Pflicht.

Ohne Ausnahme sollten alle seit 1933 eingetretenen und besonders alle im vergangenen und in diesem Jahr in die Partei aufgenommenen Mitglieder der Reichsschulungsbriefe lesen.

Darüber hinaus muß die reifliche Erfassung aller Volksgenossen angestrebt werden, die Interesse an einer persönlichen Vertiefung der nationalsozialistischen Weltanschauung zeigen oder in ihrem Tätigkeitsbereich Menschen führen und erziehen wollen.

Der Reichsorganisationsleiter:
gez. Dr. R. L. e. g.

Karnevalsbeiträge der Kinder verboten!

Der Polizeipräsident teilt mit:

In den früheren Jahren haben schulpflichtige und zum Teil noch jüngere kostümierte Kinder an den Karnevalstagen in den Geschäftsläden und bis in die späten Abendstunden in Gassen aller Art Geld gesammelt und verhältnismäßig viel erhalten.

Abgesehen davon, daß die Kinder das gesammelte Geld unnötig verenden und die Unruhe bei den Kindern moralischen Schaden anrichtet, wird diese Geldsammlung von den Volksgenossen als eine Belästigung empfunden.

Die Mitbetroffenen, Inhaber von Geschäftsläden und Gaststätten, insbesondere aber die Eltern, werden gebeten, zur Unterbindung der Bettelei beizutragen.

Die Organe der Ordnungspolizei sind angewiesen, dagegen einzuschreiten.

Die Herne Schweinemastanstalt wird Mitte März in Betrieb genommen

Das Wetter in den letzten Wochen hat schon viel zum Trocknen der Innenräume der Schweinemastanstalt am Grenzweg beigetragen. Die Anstreicher sind gegenwärtig dabei, Türen und Fenster einen hellen Glanz zu geben. Das Holz der Schweinehälften ist zum Schutz gegen Ungeziefer und zum Zweck größerer Haltbarkeit mit Karbolium getränkt worden. Auf beiden Seiten der Ställe ist zwischen je zwei Ställen ein Beleuchtungskörper angebracht. Die Wände der Küche und des Aufenthaltsraumes für die Wärter sind weiß getüncht. Man trifft jetzt die Vorbereitungen, um Mitte März den Betrieb aufnehmen zu können. Man darf also damit rechnen, daß bereits in 14 Tagen an 200 Borstentiere die Schweinemastanstalt füllen werden.

Neuordnung im Schiefweien des Herne Kreisriegerverbandes

Der Kreisriegerverband Herne im Rhythmusverband hatte am Donnerstagabend zu einer Führer- und Schiefweienbesprechung in die Gaststätte „Gustav Diege“ eingeladen, an der die Kameradschaften vollständig teilnahmen. Kreisführer Paul Hofmann erstattete Bericht über die Schiefweientätigkeit im Jahre 1937 und die des laufenden Jahres. Der Verlauf der Schiefweientätigkeit des Landesgebietes „West“ am 6. Februar in Dortmund habe ergeben, daß das Schiefweien in Zukunft auf die Kleinkaliberwettkämpfe gelegt werde. Dafür würden die Bundesleitungen Zuschüsse leisten. Es komme bei diesen Schießen nicht so sehr auf die Ringzahlen, als auf die Beteiligung an. Rattenpreise würden bei diesen Schießen zur Verfügung gestellt werden. Im großen und ganzen würden die Schiefweienbedingungen des Jahres 1938 dieselben wie im Vorjahre sein. Beim Ehrenmädchenschießen soll für die Kameraden, die über 60 Jahre alt sind, eine Erleichterung eintreten. Für die Kleinkaliberwettkämpfe werde eine A- und eine B-Klasse geschaffen, die jede für sich einen Meisterkämpfer und eine Meisterkämpferin auszuwählen hätten.

Bei den Pflichtübungschießen in Herne seien 10 goldene Medaillen ausgegeben worden, und zwar von Schützen, die über 55 Jahre alt waren. Gegenüber den Vorjahren seien Beteiligung und Schiefweienleistungen wesentlich gestiegen.

Kreisverbandsführer Oberstleutnant a. D. H. G. ger nahm nach diesen Ausführungen die Auszeichnung der besten Schützen vor. Er teilte außerdem mit, daß die Kleinkaliberwettkämpfe im Kreisverband Herne am 10. Juli d. J. ausgetragen würden. Im Kreisverband konnten 125 bronzene, 28 silberne und 10 goldene Schiefweienmedaillen zur Verteilung kommen. In den Schiefweienwettkämpfen 1938 Schützen um die Trophäen. Der Kamerad Teigler von der Kameradschaft Herne-Bahnhof wurde als Meisterkämpfer mit einem Nervenabzeichen und einem Diplom ausgezeichnet. Desgleichen die Kameraden: Hugo Stemann, Wilhelm Schrader, Gottlieb Rentara und Heinrich Röhr von der Kameradschaft Herne-

Bahnhof, die die Meistgruppe bilden. Goldene Schiefweienmedaillen erhielten die Kameraden: Franz Wolf (Baukau), August Naruhn (Glenberg), Heinrich Mönnigmann (Westwacht), Silberne Schiefweienmedaillen die Kameraden: Georg Hadda (Alt-Herne), August Krämer (Alt-Herne), Peter Schneider (Glenberg), Donny Westphal (Balktumer), Fritz Brünning (Westwacht). Die bronzene Schiefweienmedaillen wurde verliehen den Kameraden: Heinrich Zielberg (Westwacht), Emil Bettmüller (Westwacht), Ferdinand Poppe (Hortshausen).

Der Kreisverbandsführer erinnerte an die Straßensammlung für das WHW am 5. und 6. März. Der Kreisriegerverband Herne habe am 4. und 5. Februar an Sammlungen das schöne Ergebnis von 1200 RM. erbracht, dafür gebühre allen Sammlern der Dank des Kreisverbandes.

Die Fährbahn ist kein Spielplatz!

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Auf der Fährbahn sind Kinder, wie Verben und Schleudern von Bällen und anderen Gegenständen, Eispringen, Steigenlassen von Drachen, Kreisel- und Reifentreiben, Fahren mit Rollen oder ähnlichen Fortbewegungsmitteln sowie Spiele mit oder auf Fährbänken, unterlag. Dies gilt nicht für Straßen, die für den Durchgangsverkehr gesperrt sind. (§ 43 der Straßenverkehrs-Ordnung vom 13. 11. 37).

Welche Folgen durch die Nichtbeachtung dieser Vorschriften eintreten können, beweist aufs neue ein bei dauerlicher Verkehrsunfall, der sich am 18. 2. 1938 gegen 17.35 Uhr auf der Fährstraße in Bochum ereignete. Eine elfjährige Schülerin, die die Wasserstraße auf Rollschuhen überqueren wollte, wurde von einem Motorradfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß sie im Elisabeth-Krankenhaus in Bochum ihren schweren Verletzungen erlag. Der Motorrad-

fahrer trug ebenfalls schwere Verletzungen davon und befindet sich in Krankenhausbehandlung.

Spielende Kinder gehören nicht auf den Fährdamm! Eltern und Erzieher müssen ihre Kinder immer wieder auf die Gefahren hinweisen, denen sie sich aussetzen, wenn sie den Fährdamm als Spielplatz benutzen. Daß die Hinweise nicht oft genug wiederholt werden können, beweist dieser Unfall, der ein blühendes Menschenleben vernichtet.

500 Lingen für das WHW.

Konzert der Westfälischen Chorgemeinschaft mit der Wehrmacht am 20. März 1938 in der Westfalenhalle.

NSG. Die Westfälische Chorgemeinschaft ist auf Grund ihres ausgezeichneten Erfolges bei ihrem Sonderkonzert auf dem Deutschen Sängerbundesfest in Breslau verpflichtet worden, am 23. April 1938 in der Philharmonie in Berlin ein Konzert zu veranstalten. Um aber auch der südwestfälischen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die Westfälische Chorgemeinschaft in den Dienst des Winterhilfswerkes und wird am 20. März 1938 in der Westfalenhalle zu Dortmund ein Konzert veranstaltet, dem das gleiche Programm wie das für Berlin zugrunde liegt. Die Chorgemeinschaft setzt sich aus folgenden Vereinen zusammen: Herne, W. A. n. e. r. h. o. r., Sängervereinigung Bochum, Sängervereinigung Herne, W. A. n. e. r. h. o. r., Sängervereinigung Dortmund und W. A. n. e. r. h. o. r., „Constantia“ Münster. Die Leitung dieses Chores in einer Stärke von 500 Sängern hat Reichsorganisationsleiter Albert Lambert, Dortmund.

Den musikalischen Rahmen zu diesem Konzert bilden Darbietungen des verstärkten Musikkorps des II. Bat. Inf. Reg. 64 Arnberg unter Leitung des Musikleiters Summe. Diese Kapelle ist durch ihre wiederholten Konzerte im Reichsfestspielhaus über die Grenzen des Gaues Westfalen-Süd bekannt geworden.

Das Konzert wird ein besonderes Ereignis für alle musikalisch und gelangensbelebten Volksgenossen des Gaues Westfalen-Süd werden. Der Sänger-

Faschingszeit

Wieder ist die tolle, lustige Faschingszeit. Jeder soll einmal lustig sein, darf sich eine Kappe aufsetzen von einer Farbe, die ihm gerade paßt, und das Tanzen schwingen im Takte heimlich-fröhlichen Blutes, denn jetzt ist Karneval nach unserm Volkes alter Sitte. Wer niemals lustig wäre, der wäre ein schlechter Kenner des menschlichen Herzens, das auch Sonne braucht, wie der schwere Ackerboden, der auf Wärme wartet, um gute Frucht zu tragen. Glühete uns aber die Sonne das ganze Jahr, ungehindert von befruchtendem Wolkengrau, stürmenden Jahreszeiten, so würde sprühendes Leben verdorren, wie eines Menschen Seele verdorrt, der nur dem Vergnügen fröhnte, dessen Dasein ein einziger Karneval wäre.

Wir können uns jetzt maskieren und verkleiden, als ein anderer Mensch scheinen als wir sind; das ist nämlich Spiel und Amt des Faschings. Im ersten, ehrlichen Leben der Gemeinschaft aber dürfen wir das nicht; wir würden bald erkannt sein, gewogen und zu leicht bestraft. Heute gilt nicht mehr das samene Wasser unverfälschten Eigennutes oder der frivole Leichtsinn, die materiellen und die damit verbundenen feilschen Räte der Armen und Bedrängten des eigenen Volkes mit buntem Konfetti leerer Redensarten und mit papiernen Luftschlangen platonischer Verpöndungen zu belohnen.

Mögen im Ballaal des Faschings fröhliche Geigen klingen, möge uns Rauch der Farben und buntes Lichtgefunkt ins Paradies tanzender Freuden verlegen; es möge uns gegönnt sein, wenn nicht mehr die Schatten der Not und des sozialen Elends das Gewissen der Sorgen an ihre erste Menschenpflicht zu mahnen brauchen.

Glücklich das Volk, das mit reinem Gewissen vor sich selbst heiter sein darf, das die christliche, allgemeine menschliche und politische Pflicht zur Hilfsbereitschaft wahrhaft in die soziale Tat umgelegt hat! Wir wissen, wie viele seelische Kräfte sie oft schon im Keime verlor. Wer sein Haus besorgt, darf einen fröhlichen Abend begehen; wer Leid gebannt durch ein

uneigennütziges Opfer, der hat die Träne getrocknet einer sorgenden Mutter, hat den Funken der Freude erweckt in einem hart gewordenen Antlitz, das Licht der Zuversicht angezündet in einer deutschen Stube.



Wichtige Neuerungen auf dem Gebiete der Lohnsteuer

vom 1. Januar 1938 ab

Anträge die bis zum 28. Februar zu stellen sind

A. Den ermäßigten Steuer für Verheiratete genießen folgende unverheiratete Arbeitnehmer:

1. ledige Frauen: a) von Vollendung des 50. (bisher 65.) Lebensjahres an, b) ohne Rücksicht auf das Lebensalter, wenn sie ein Kind geboren haben, das nicht Jüde ist;
2. ledige Männer von Vollendung des 65. Lebensjahres an (wie bisher);
3. verwitwete oder geschiedene Frauen und Männer: a) von Vollendung des 50. (bisher 55.) Lebensjahres an, b) ohne Rücksicht auf das Lebensalter, wenn aus ihrer früheren Ehe ein Kind hervorgegangen ist, das nicht Jüde ist.

B. Kinderermäßigung erhalten auch mitarbeitende Ehefrauen.

Einer als Arbeitnehmerin tätigen, von ihrem Ehemann nicht dauernd getrennt lebenden Ehefrau steht nunmehr auch die Kinderermäßigung für minderjährige Kinder, die zum gemeinsamen Haushalt der Ehegatten gehören, und für solche volljährigen Kinder bis zu 25 Jahren, die sich auf Kosten eines der Ehegatten in der Berufsausbildung befinden.

Zu A und B: In den Fällen zu A. 1. und 3. tritt die Steuerermäßigung von der auf die Vollendung des 50. und 65. Lebensjahres folgenden Lohnzahlung ein (Geburtsdatum aus der Steuerkarte ersichtlich). In den anderen Fällen bedarf es zur Erlangung der Vergünstigung eines besonderen Antrages bei der Gemeindebehörde auf Eintragung als Verheirateter. (Zu A. 1. und 3. b) der Zahl der zu berücksichtigenden Kinder (zu B) auf der Steuerkarte.

Wer diesen Antrag nicht spätestens bis zum 28. Februar 1938 gestellt hat, verliert den Anspruch auf Erstattung der in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1938 und der Berichtigung der Steuerkarte zuviel einbehaltenen Lohnsteuer.

Somit eine Erstattung in Betracht kommt, ist der Arbeitgeber berechtigt, bei dem auf den Eintritt der Erstattungsberichtigung folgenden

Lohnzahlungen so viel weniger an Lohnsteuer einzubehalten, als den Arbeitnehmern infolge der Rückwirkung der Steuerermäßigung zu erstatten ist. Verfährt der Arbeitgeber nicht entsprechend, so ist die Erstattung vom Arbeitnehmer beim Finanzamt geltend zu machen.

C. Für Kinder, die Jüden sind, wird keine Kinderermäßigung mehr gewährt.

Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte solche Kinder vermerkt sind, sind bei Vermeidung persönlicher Haftung für zu wenig einbehaltene Lohnsteuer verpflichtet, ohne besondere Aufforderung ihre Steuerkarte bei der zuständigen Gemeindebehörde zwecks Streichung der Kinderermäßigung einzureichen. Das gleiche gilt für solche verwitwete oder geschiedene Arbeitnehmer, die noch nicht 50 Jahre alt sind und nach den bisherigen Bestimmungen als kinderlos verheiratet behandelt worden sind, weil aus ihrer früheren Ehe ein Kind hervorgegangen, dieses Kind aber Jüde ist.

Von der Nachberichtigung einer in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1938 und der Berichtigung der Steuerkarte zu wenig einbehaltenen Lohnsteuer wird aber abgesehen, wenn die Berichtigung der Steuerkarte spätestens bis zum 28. Februar beantragt wird.

D. Nähere Auskunft erteilen die Gemeindebehörden und die Finanzämter.

1) Jude ist nach § 5 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 1333), wer von mindestens drei der Rasse nach völkischen Gesichtspunkten abstammt. Als völkisch gilt ein Großelternteil ohne weiteres, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat. Als Jude gilt auch der von zwei völkischen Großeltern abstammende Staatsangehörige jüdische Mischling.

- a) der am 16. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat oder danach in sie aufgenommen wurde;
- b) der am 16. September 1935 mit einem Juden verheiratet war oder sich danach mit einem solchen verheiratet;
- c) der aus einer Ehe mit einem Juden im Sinne der Sätze 1 und 2 stammt, die nach dem 17. September 1935 geschlossen ist;
- d) der aus dem außerehelichen Verkehr mit einem Juden im Sinn der Sätze 1 und 2 stammt und nach dem 31. Juli 1936 außerehelich geboren wird.

gau 8 Westfalen und die Wehrmacht wollen auch mit diesem Konzert für das WHW einen praktischen Sozialismus unter Beweis stellen.

Konzertgemeinschaft deutscher blinder Künstler

der Gaue Rheinland, Westfalen und Hessen.

Die Konzertgemeinschaft deutscher blinder Künstler veranstaltet Anfang März im Hotel Schlenker ein Konzert mit 3 blinden Künstlern. Die Veranstaltung vom Vorjahr wird noch in bester Erinnerung sein, denn der Saal war damals bis auf den letzten Platz belegt. Als Pianist wird sich Herr Emmerich aus Soest vorstellen, der über ein großes Können verfügt, welches er in vielen Großstädten Westdeutschlands bereits unter Beweis stellte. Sängern des Abends ist Maria K. la. e. r. e. m. e. r., Köln. Sie verfügt über einen sehr guten Sopran. Als Besonderheit des Abends ist wohl Baldomero Zapater anzusehen, der hier zum erstenmal als Gitarre virtuose zu hören sein wird. Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, die Gitarre sei nur als Begleitinstrument anzusehen. Baldomero Zapater wird beweisen, daß die Gitarre auch ein hervorragendes Soloinstrument sein kann, wenn ein Meister sie richtig zu handhaben versteht. Hierfür verbürgt der Name Zapater, der ebenfalls in vielen Städten Westdeutschlands als einer der besten Gitarre virtuosen bekannt ist. Auch der Reichsfestspielhaus hat ihn häufiger beschäftigt. Ueber die Vortragsfolge wird später noch berichtet werden.

Der Kartenverkauf für alle Kunstfreunde wärmstens empfohlen. Besonders weisen wir noch darauf hin, daß durch die Veranstaltungen von der Konzertgemeinschaft blinde Künstler Arbeit und erhalten.

* Steuermahnung.

Die Kantanten der katholischen Kirchengemeinden und das Finanzamt (für die evangelischen Mitbürger) erinnern an die Zahlung der rückständigen Kirchensteuer einfl. des 4. Vierteljahrs. Die Zwangsbeitreibung beginnt am 7. März.

* Gruß dem Alter.

Am Sonntag feiert die Witwe Maria Kettler, G. l. r. 8, in erfreulicher Regsamkeit ihren 80. Geburtstag. Mit ihr freuen sich die Kinder und Enkelkinder. Möge der treuen Bezieherin unseres Blattes, die seit Bestehen des H. u. zu unermesslichen Beiträgen, noch manches Jahr eines sonnigen Lebensabends beschieden sein.

* Morgen Filmvolkstag.

Auch im Apollo-Theater Hortshausen findet Sonntag morgen eine Freibühnenveranstaltung des Filmvolkstages statt. Zur Aufführung gelangt „Ein Teufelstern“. Film-Fibel zu 10 Pf., die zum Eintritt berechtigen, sind bereits an der Theaterkasse zu haben.

* Die überflüssigen Straßenbahnoberleitungen vermindern.

Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG. läßt jetzt durch ihre Arbeiter die Oberleitungen und Haltemasten der ehemaligen Linie D abmontieren. Gegenwärtig ist man dabei, zunächst den längst überflüssigen Oberbau in der Baumstraße niederzuholen.

* Auf der Kronprinzstraße

grub man gestern sechs frische Wunden aus und zerlegte die Stämme.

* Die Pfisterarbeiten zur Begräbnis des Grenzweges

Im Bereich der Güterbahnüberführung sind in vollem Gange. Der diesen Strahlenteil entstellende eiserne Schwellenbaum ist verschunden und die Straße ist durch Zurücklegung der Bordsteine annehmbar erweitert worden, so daß in Zukunft die Zufahrt der Wagen zum Gas- und Elektrizitätswerk zur Freibank sich reibungslos abwickeln wird.

* Ein Neubau an Overamps Hof.

Nachdem die Neubautätigkeit in der Gegend der Schlageterstraße eine Zeitlang geruht hat, ist man jetzt auf der Straße Overamps Hof zwischen Schlageter- und Hermann-Göring-Straße mit Ausschachtungsarbeiten für einen weiteren Neubau beschäftigt.

* Festnahmen.

Am Mittwoch wurde ein Mann festgenommen, weil er in einer Wirtschaft eine Lederjacke und ein Jackett gestohlen hatte. — Am Donnerstag verhaftete die Polizei eine diebstahlige Hausangestellte, die bei ihrem Dienstherrn Geld, Wäsche und Zigaretten gestohlen hatte.

* Mehrere Säcke Weizenmehl gestohlen.

In der Nacht zum Donnerstag, in der Zeit zwischen 24 und 6 Uhr, wurden aus dem verschlossenen Lager einer Speditionsfirma an der Schaeferstraße etwa 3 bis 5 Säcke Weizenmehl (Mengenmehl) und 2 bis 3 Säcke Weizenmehlspeise gestohlen. Der Inhalt der Säcke betrug je einen Doppelkilo. Sie waren mit Pfändern und Etiketten der Firma J. Haneberg, Walsenmühle, Dübener i. B., Kreis Wittenberg, versehen. Das gestohlene Mehl ist wahrscheinlich mit einem Handwagen oder einem Fuhrwerk fortgeschafft worden. Wer hat Beobachtungen gemacht? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

* Der Führer eines Herne Dreiradwagens

erlitt am Donnerstag an der Kreuzung Dorfener Straße und Ruhr Schnellweg einen Verkehrsunfall und wurde schwerverletzt dem Bochumer Augustahospital eingeliefert. Ein aus der Richtung Dortmund kommender Lastzug war ihm in die Fronte gefahren und hatte das Dreirad umgeworfen.

* Ein dreijähriges Kind

geriet gestern nachmittag auf der Bismarckstraße vor einem Bäder-Lieferwagen. Mit schweren Kopfverletzungen wurde es geboren, und ein Arzt ließ dem Kinde die erste Hilfe angedeihen.

* Im Untertagebetrieb

einer hiesigen Schachtanlage geriet der Bergmann T. von der Bismarckstraße mit dem Arm zwischen Wagen, die er zusammenklopfen wollte und mußte verlegt dem Bergmannshaus zugeführt werden.

* Eine Core Kippe um.

Als vorgestern nachmittag auf einem hiesigen Werf der Arbeiter Gerhard S. aus der Marienstraße mit dem Verladen von Laren beschäftigt war, kippte eine Core um und schlug ihm gegen den Unterschenkel, wobei er einen Beinbruch erlitt. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

Wer keine Pflicht und Verantwortung gegenüber dem Volksganzen erkannt hat, der wird Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Morgen Staatsjugendheim-Weihe in Castrop-Rauxel

Ein Festtag für die Hitler-Jugend und den ganzen politischen Großkreis Herne-Castrop-Rauxel. — 35 Fahnen werden geweiht.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach
beim Bann 259

Morgen nachmittag 15 Uhr wird in Castrop-Rauxel das neue Staatsjugendheim am Altfeldmarkt durch Reichsjugendführer Baldur von Schirach eingeweiht werden. Außerdem werden 20 Gefolgschafts- und 15 Fahnen eingeweiht. Für die Stadt Castrop-Rauxel bedeutet dieser Tag eine besondere Anerkennung, war sie es doch, die schon vor mehreren Jahren mit dem August-Blatt-Heim den Weg würdiger Heimbehaftung für die Staatsjugend beschritt, und die ferner der HJ ein schönes Haus als Führerschule zur Verfügung stellte. Nun steht das neue Heim am Altfeldmarkt in edler und zweckvoller Schönheit fertig da, würdig der Aufgabe, der es dienen soll: der Jugend des Führers Schulungs- und Heimstatt zu sein. Natürlich nimmt nicht nur der ganze Bann 259 (Emschertal) an den Feierlichkeiten teil — 3500 Jungen und Mädchen werden in Uniform auf dem Altfeldmarkt aufmarschieren — sondern auch der politische Großkreis Herne-Castrop-Rauxel, der sich der Ehre des hohen Besuches bewußt ist, wird stärksten und freudigsten Anteil an dem Ereignis nehmen. Sämtliche Politischen Leiter und Kreisamtsleiter werden sich in Castrop-Rauxel einfinden, ferner Ehrenführer der SA, SS, des NSKK und NSFK. Wenn der Reichsjugendführer

einfällt, wird ihm Meldung erstattet, dann wird er die Front abschreiten. Danach wird ihn Bannführer Heinz Nagel begrüßen. Das Lied der Jungenschaft „Wir Jungen tragen die Fahne“ leitet zur Ansprache des stellv. Gauleiters P. Beller, ein Gedicht zur Rede des Oberbürgermeisters P. Dr. Anton über. Dann spricht der Reichsjugendführer und nimmt anschließend die Fahnen- und die Heimweihe vor. Nachdem wieder den Akt beendeten haben, erfolgt ein Rundgang der Gäste durch das Heim.

Mit dem Sonderzug nach Castrop-Rauxel

Zum Empfang des Reichsjugendführers und der Weihe des HJ-Heimes und der 35 Gefolgschaftsfahnen am Sonntag in Castrop-Rauxel sind sämtliche Politischen Leiter und Kreisamtsleiter zugegen. Sie treten am 13.15 Uhr am Bahnhof Herne und fahren um 13.30 Uhr mit dem Sonderzug nach Castrop-Rauxel; die Rückfahrt erfolgt um 18.50 Uhr ebenfalls im Sonderzug. Alle Politischen Leiter haben pünktlich zur Stelle zu sein.

Die Mädel und Jungmädel,

die zur Heimbehaftung mit dem Sonderzug nach Castrop-Rauxel fahren, müssen nicht, wie zunächst angegeben, um 12.45 Uhr am Bahnhof sein, sondern schon um 12.35 Uhr.

erste neue Heim den Einheiten der Hitler-Jugend zur Verfügung gestellt.

Besonderes Interesse erweckte im letzten Jahr die Ausführung des neuen Heimbaues in Blottho.

Ein altes stielches westfälisches Bauernhaus, das in Herford aus irgendwelchen Gründen dem Abbruch verfallen war, wurde mit seinen mehr als 100-jährigen Balken und wertvollen Schnitzwerken auf dem Altfeldberg im Blottho wieder aufgebaut. Die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend sind stolz und dankbar zugleich, daß ihnen ein solches Kleinod anvertraut wurde. Weitere Heime wurden im letzten Jahr erstellt in den Gemeinden Reddenbach (Krs. Siegen), Ramsbeck (Krs. Melschede), Geseke (Krs. Coesfeld), Loepern (Krs. Lübbecke), Herne (Krs. Recklinghausen) und Hamm.

In weiteren 23 Gemeinden befinden sich zur Zeit Heime im Bau oder sie sind zum

Bau freigegeben. Insgesamt werden bis zum 31. März dieses Jahres als Ergebnis der Arbeit im Jahr der Heimbehaftung 45 Bauvorhaben mit einer Gesamtbaukosten in Höhe von 1,6 Millionen Reichsmark aufgeführt.

Dieser knappe Rückblick über die Heimbehaftung des Gebietes Westfalen im vergangenen Jahr zeigt, daß die westfälische Hitler-Jugend in ihrem Bemühen um die Lösung der Heimfrage in den einzelnen Standorten wieder einen erheblichen Schritt weitergekommen ist. Und doch

genügen die Erfolge bei weitem nicht zur Erfassung der gesamten deutschen Jugend.

die durch das Reichsgeleit vom 1. Dezember 1936 nunmehr in der Hitler-Jugend vereinigt ist. Viele der augenblicklich vorhandenen Heime der HJ bestehen noch aus der Kampfzeit her. Es sind nicht viel mehr als umgebaute Keller, ehemalige Viehställe, Wertstätten und die damals so gefragten „Guten Stuben“. Diese Heime hat die Jugend als die alten Kampfgemeinschaften lieb gewonnen. Aber heute sind der Jugendführung größere Aufgaben gestellt, die auch größere Heime erfordern. Die Jugend will heute bauen, weil sie der Gewißheit ist, als junge Nationalsozialisten verpflichtet zu sein, den Geist der großen Zeit auch in ihren Händen und Bauten zum Ausdruck zu bringen.

Für 1,6 Millionen RM. Heimneubauten der HJ in Westfalen

Aus Anlaß der morgigen Weihe eines neuen HJ-Heims in Castrop-Rauxel durch Reichsjugendführer Baldur von Schirach sei ein Überblick über die seit einem Jahr geschaffenen neuen HJ-Heime in Westfalen gegeben.

NSD. Als der Jugendführer des Deutschen Reiches zu Beginn des vergangenen Jahres zur ersten großen Heimbehaftung der HJ aufrief, haben sich die verantwortlichen Männer der Gemeinden im Gebiet Westfalen diesem Appell nicht verschlossen. Gemeinsam mit den verantwortlichen Führern der Partei wurden im Laufe des vergangenen Jahres in einer Anzahl von Gemeinden Heimneubauten errichtet, die der Größe und Erhabenheit der nationalsozialistischen Jugendbehaftung würdig sind. Und das ist gut so, denn die Heime der HJ sollen

Pflegestätten der Kameradschaft und eherner Treuhäuser nationalsozialistischen Glaubens

sein. In ihnen ver sammeln sich die Jungen und Mädel in der Heimbehaftung zu weltanschaulichen und charakterlichen Schulung, zu echter Frömmigkeit und zum Spiel.

In der Gemeinde Nordbörchen wurde im Januar des letzten Jahres ein HJ-Neubau fertiggestellt. Einen sehr ansprechenden Neubau errichtete die Gemeinde Lagenbeck. In geschmackvoller Art wurde

mit der Errichtung dieses Heimes die Schaffung eines neuen Ehrenfriedhofes und Kriegerdenkmals verbunden.

so daß es in Zukunft nicht nur eine Stätte der Jugend, sondern darüber hinaus Mittelpunkt der ganzen Gemeinde sein wird.

Im Kreis Altena hat die Gemeinde Halver einen Heimneubau mit vier Scharräumen, einem Führerzimmer und einer Hauswartwohnung gebaut. Nicht weniger aktiv war aus dem Gebiet der Heimbehaftung Gronau, die „Industriestadt im Grü-

nen“ an der holländischen Grenze. In großzügiger Planung wurde hier der

Heimbau in unmittelbarer Verbindung mit einem ausgedehnten Sportgelände

errichtet. Für die Einheiten der Hitler-Jugend erscheint diese Verbindung besonders glücklich, da ja der Dienst der Jungen in gleichem Maße geeignete Heimräume und Sportplätze erfordert. Das Heim selbst umfaßt drei Scharräume, einen großen Feiern- und Versammlungssaal, zwei Führerzimmer und eine Hausmeisterwohnung. Besonderer Wert wurde auf die Ausgestaltung der Ehrenhalle gelegt, die durch künstlerische Arbeiten wirkungsvoll ausgestaltet ist.

Neben dem vor der Weihe stehenden Neubau in Castrop-Rauxel hat

die Stadt Bradweide (Bielefeld-Land) im vergangenen Jahr das größte Heim im Gebiet fertiggestellt.

Erst vor wenigen Monaten wurde es vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Dr. Meyer, geweiht und seiner Bestimmung übergeben. Ein weiteres Heim konnte Gauleiter Dr. Meyer gegen Ende des Jahres 1937 in der Gemeinde Halde (Kreis Lübbecke) der nationalsozialistischen Jugend übergeben. Dieser aus Eigenachwerk errichtete Bau ist in seiner gediegenen und geschmackvollen Ausführung als Vorbild anzupreisen.

Ein für die örtlichen Verhältnisse zurzeit ausserordentliches Heim wurde in enger Zusammenarbeit zwischen den Behörden und den Parteifunktionären in Ladeberg (Kreis Tecklenburg) gebaut. Diese neue Heimstätte der Jugend zeichnet sich besonders durch die geschmackvolle Raumgestaltung und sorgfältig gearbeitete Inneneinrichtungen. Im Siegerland hat die Gemeinde Kreuztal aus eigener Initiative und Kraft mit dem Bau eines HJ-Heimes begonnen, das im Oktober 1937 geweiht werden konnte. Erst vor kurzer Zeit wurde in Werne das



Das neue Staatsjugendheim in Castrop-Rauxel, das morgen durch den Reichsjugendführer eingeweiht wird. (Bild: NSDAP)

Stadtwappen wurden gemalt

Malen und Anstreichen im Reichsbewerksweitskamp

In der Unterfunktionshalle der SA-Kaserne auf von der Herdt fanden gestern den ganzen Tag über die Reichsbewerksweitskamp der Rasthof Maler und Anstreicher der Weitskampgruppe Bau statt. Unter der Leitung von Meister Görg stellten sich der Prüfungskommission (Dietrich, Reidt und Joh. Tabarelli) morgens 22 Prüflinge der Leistungsklasse 1 und 2, nachmittags 12 der Leistungsklasse 3 und 4. Die Prüflinge, die morgens ihre praktischen Bedingungen erfüllten, traten nachmittags in der Berufsschule zur theoretischen Prüfung an, und umgekehrt kamen schon morgens die Leistungsklassen 3 und 4 zu der theoretischen Prüfung.

In weichen Ketteln standen die Jungen vor den Staffeleien, auf denen sich die in Rahmen gespannten weissen Papierbogen befanden. Die ihnen gestellte Aufgabe bestand darin, nach einer etwa 20 bis 25 cm großen Vorlage ein Stadtwappen 90 cm groß mit Pinsel und Farbe aufs Papier zu malen. Die Leistungsklasse 1 hatte sich um das Stadtwappen von

Dürkheim, die Leistungsklasse 2 um das Stadtwappen von Bielefeld und die Leistungsklasse 3 und 4 um das bedeutend schwierigere Stadtwappen von Bielefeld zu bemühen. Die Prüflinge gingen mit viel Freude und Verständnis an ihre Aufgaben heran und bewältigten sie mit gutem Können.

90 Maurer und Dachdecker

fanden sich gestern auf dem Gelände der Herne-Jugend zur praktischen Prüfung ein. Die Maurer hatten ein Mauerwerk zu errichten, die Dachdecker ein Stütz-Dach zu decken. Auch hier freute man sich über den Eifer und das Können der Weitskampteilnehmer.

Morgen Sportweitskamp

Sonntag morgen um 8 Uhr findet für all diejenigen Weitskampteilnehmer der Sport statt, die am vergangenen Sonntag an dem Sportweitskamp nicht teilgenommen haben. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Zur Geschichte des Herner Theaterlebens

„Stadttheater Herne“. — Wochenplan. — Volks- und Schüleraufführungen. 351 Theaterabende in einem Jahr.

Das Kriegsjahr 1917.

Am 1. Mai hält W. Gohmanns Operetten-Gesellschaft wieder Einzug in Steffens Saalbau-Theater. Sie spielt unter C. Schweizer als Regisseur und C. Kreyer als Spielleiter von 1. bis 6. Mai abends und am 6. nachmittags Lehars Operette „Die lustige Witwe“. Die Operette „Wenn der Frühling kommt“ von Gilbert steht für den 6., 7., 8., 9. Mai abends, sowie für den 13. auf dem Theaterzettel. „Die Fahrt ins Glück“, ebenfalls eine Operette von Gilbert, wird am 10., 11., 12. und 17. des Monats gespielt. „Schüchternheit“ von Gysler erlebt am 13. abends ihre Erstaufführung und wird am 15., 16., 18., 19., 20., 21. wiederholt. „Das fidele Mädel“, am 17. Mai Erstaufführung, findet weitere Aufführungen am 22., 23., 24. und 27. des Monats. Für den 20. und 26. abends, den 28. nachmittags und den 9. Juni ist F. J. G. „Gezeichnete Frau“ angelegt. Gilberts „Königin“ erscheint am 27., 29. und 30. Mai, am 3. Juni nachmittags und am 8. Juni im Spielplan. „Der Graf von Luxemburg“ von Lehars erlebt Aufführungen am 28. und 31. Mai, 1., 2. und 7. Juni. Am 3. Juni erfolgt die Erstaufführung der Operette „Die schöne Ungarin“ von Mannfeldt und Weller. Der 4., 6. und 10. des Monats sind Tage ihrer Wiederholung. „Der Frauenfreier“ heißt die Operette, die am 11., 12., 13. und 23. Juni gespielt wird. Das Singpiel von Franz Schubert, „Das Dreimäderlhaus“, erlebt vom 15. bis 23. Juni nicht weniger als zehn Aufführungen, denen sich die Vorhang in der Zeit vom 23. Juni bis 1. Juli für die Straußoperette „Der Walzertraum“ an den Reigen der Gohmann-Theaterabende schließt.

sich die der „Kath. Volkstheater Dortmund“ vom 1. und 8. Juli, die die einstige komische Oper „Der Argwohn“ und das Schauspiel „Treue“ bringt. Der Abend des 1. Juli ist für die Erstaufführung der Operette „Bruder Straubinger“ von Gysler vorgesehen, die noch zweimal (3. und 8.) im Spielplan erscheint. Hier sei eingeladen, daß die Operetten-Gesellschaft die Jugend Mittwochnachmittags mit Märchenaufführungen erfreut. Am 5., 6. und 7. Juli bejubelt das Theaterpublikum die Aufführung eines Schauspiels „Hannulus“, das nach einem „Kinoabenteuer“ (wohl Film) aufgebaut ist. Ziehers Operette „Die Rasthof“ lockt am 8., 10., 11. und 12. Juli zu Steffens. Danach erlebt „Polenblut“ vom 13. bis 20. des in Frage stehenden Monats acht Aufführungen. Sechs Abende (23., 29., 30. und 31. Juli) sind dem Schauspiel „Die Straußoperette“ von Reimann und Schwarz. Die Straußoperette „Die Rasthof“ kann man am 28., 29., 30., 31. Juli und am 1., 3., 4., 5. August bejubeln. Gilberts in Berlin über 500mal aufgeführtes „Bagdadenmädchen“ erscheint am 6. August in Herne und wird danach noch viermal gebracht. „Der Soldat der Marie“ von Weller steht für den 12., 13., 15., 17. und 18. August im Spielplan. Nach der Nachmittagsaufführung der „Bagdadenmädchen“ am 19. August erhebt sich der Vorhang für „Verheiratete Jungfrauen“ (Musik von Nelson) am Abend des Tages und dann noch sechsmal vom 20. bis 25. August. „Fräulein Frau“? Operette von Milo und Halton, steht zur Aufführung am 26., 28., 29., 30. August und 1. September an. Sieben Theaterabende füllt die Operette „Das Musikantenmädchen“ von Jarno in der Zeit vom 2. bis 8. September. Raul Vintess Operette erlebt sechs Aufführungen (9.—15. September). Im „Jugendchor“ erprobt sich an seinem Ehrenabend am

13. Sept. (wie am 16.) Direktor W. Gohmann als Blauflecken starker Direktor. Mit dem letztgenannten Tage beschließt die Gohmanntruppe ihr erfolgreiches Sommergastspiel in Herne.

Der September 1917 wird insofern für unsere Geschichte des Theaterlebens von Bedeutung, als für den 22. die Eröffnung des Stadttheaters angekündigt wird. Zugleich erfahren wir, daß die Stadtverwaltung die Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne für 10 Gastspiele verpflichtet hat. Diese Vorstellungen füllen sich in die Reihe der Gesellschaft Gohmann ein. Mit dem Schwanen, „Die schwebende Jungfrau“ von Bach wird das Stadttheater am 22. September eröffnet. Es wird danach noch viermal gespielt. Am 23. September erfolgt die Erstaufführung von Kollas Operette „Der Liebesentel“ wiederholt am 25., 26. und 29.). Vom 24. September ab werden Wochenplantheater her ausgegeben. Der Monat schließt mit der zweimaligen Aufführung „Spanische Fliege“ von Arnold u. Bach (weitere Spielpläne dafür: 1. und 3. Oktober). Am 4. Oktober bringt die Rhein-Westf. Verbandsbühne das „Johannisfeuer“ von Sudermann. Gleichfalls am 4. Oktober spielt die Truppe den Schwanen, „Der Raub der Sabinerinnen“, der Wiederholungen am 5. und 6. findet. Siebenmal (7.—14. Okt.) wird „Die tolle Komte“ gespielt. Kadelburgs Schwanen „Familie Schmet“ steht am 14., 15., 16., 17. und 19. Oktober auf dem Spielplan. Mit Blumenthals Lustspiel „Schwur der Treue“ erfreut die Rhein-Westf. Verbandsbühne am 18. des Monats. Vom 20. bis 23. und am 28. Oktober steht mit der Operette „Die Gulaichfanone“ von Haller und Wolf. In Sudermanns „Glück im Winkel“ (gespielt am 25. und 26. Oktober sowie am 2. und 13. November) gastiert der Hofkapellmeister Lambert in Gera in Herne. Der Schwanen „Himmel auf Erden“ von Hoff erlebt Aufführungen am 27., 28., 30. Oktober und am 1. November. Für „Polnische Wirtschaft“ hebt sich der Vorhang am 3., 4. (nachmittags und abends), 6., 9. und 11. November. Am 5. des Monats ist eine Wiederholung „Die schwebende Jungfrau“ festgelegt. Das

Lustspiel „Herzschafflicher Diener wird gesucht“ von Burg und Lauffstein wird am 7., 8., 11. und 14. November gespielt. Herne Laienspieler führen am 12. November das Schauspiel „Die Geschwister“ auf. Die erste Volks- und Schüleraufführung (wiederholt am 15. Leffings „Minna von Barnhelm“ (wiederholt am 17., 18. und 23.). Am 16. erfolgt die Erstaufführung der Operettenposse „Kaiserplatz 3, 1 Treppe“ von Portländer. Sie erlebt vier Wiederholungen (17., 18., 23., 24.). Der 19. November ist Grillparzers „Sappho“ (Rhein-Westf. Verbandsbühne) vorbehalten. Auf dem Theaterplan des 25., 27. November und 6. Dezember treffen wir das Schauspiel „Der Dornenweg“ von Philippi. Großen Erfolg hat das Volksstück mit Gesang „Bachstelchen“ (26., 28., 30. Nov., 2., 3., 5., 11. Dez.). Das Lustspiel „Wie fesselt ich meinen Mann?“ erscheint am 29. Nov., 2., 4., 8. Dezember im Spielplan, nachdem am 1. Dezember die Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne „Nachmann als Erzieher“ von Otto Ernst gebracht hat. Am 7., 9., 10. und 14. des genannten Monats geht „Der Staatsanwalt“ in Szene. Der Nachmittags des 9. steht das „Bachstelchen“ noch einmal auf dem Spielplan. Die Operettenposse „Der Privatdetektiv“ von Kaufmann erfreut am 12., 13., 16., 17. und 18. Dezember. Abends „Stügen der Gesellschaft“ werden am 18. Dezember von der Rhein-Westf. Verbandsbühne gegeben. Courts-Wahler liefert den Stoff für das Schauspiel „Liebeserben“, gespielt am 20., 21., 22. und 23. (nachmittags und abends). Mit Fudass Lustspiel „Die Zwillingsschwestern“ gastiert am 27. Dezember die Rhein-Westf. Verbandsbühne in Herne. Am 28. und 30. Dezember wird die Operette „Unter der blühenden Linde“, am 29. „Alt-Heidelberg“ und am 30. nachmittags der Schwanen „Die blonden Mädchen vom Lindenhof“ gespielt.

Wir stellen damit für das Kriegsjahr 1917 dreihundert und fünfzig Theaterabende fest. Herne erlebt also im genannten Jahr fast täglich eine Vorstellung, ein Beweis, wie sehr man in Herne in diesem Kriegsjahr nach Abenteuern suchte.

Dr. Sch.

Niebage Korn-Kaffee

— haben Sie schon probiert? —

Kandierte mit Carlsbäcker Kaffeegewürz daher der kaffee-ähnliche Geschmack. In eigener Rösterei tagt, frisch gebrannt. Versuchen Sie bitte! 500 gr. 30,- Qualität II 500 Gramm 24,-

EINE ANZEIGE in dieser Größe 22 mm breit, 36 mm hoch kostet nur noch RM 1.20 bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt!

Die gute Bettwäsche vom Bettenhaus Köster nur Steinweg 9

Große Auswahl in Accordions Musikhaus Nolting senior Bahnhofstr. 54 Ecke Heinrichstr.

Haben Sie Fußbeschwerden? Dann tragen Sie Dr. Diehl-Schuhe Zu haben nur im Schuhhaus Wilmsen Bahnhofstraße 80 Ruf 503 11

fischer Das Fachgeschäft für Alle, die gut und billig kaufen wollen.

Foto-Atelier Epping Bahnhofstr. 78 vergrößert!

Substanz und Substanzien auf unseren Sehenanlagen

Viertrabrense . . . "

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Wenn der König kommt...

Aus meiner Kindheit von Selma Lagerlöf.

Wenn Leutnant Lagerlöf mit seinen kleinen Töchtern durch den Garten oder draußen durch die Felder wanderte, pflegten sie sich oft auszumalen, wie es sein würde, falls der König einmal nach Marbada kommen sollte.

Das war zu jener Zeit, als der König auf dem Wege nach Norwegen mehrmals im Jahre im Wagen durch Marbada zu den Fischen fuhr, da mußte er immer irgendwo einkehren, um zu essen und zu schlafen. Meistens tat er das beim Bezirkshauptmann in Karlskrona, aber es war für ihn auch nichts Außergewöhnliches, die großen Herrenhöfe, die bequem lagen und ihn aufnehmen konnten, und wieder mit seinem Besuch zu beehren.

Nun war zwar nicht die allergeringste Aussicht vorhanden, daß der König in einem so kleinen und unbekannten Hofe wie Marbada, der auch noch zum Ueberflus weit von der großen Landstraße ablag, einkehren würde. Aber das hinderte den Leutnant und seine kleinen Mädchen in keiner Weise. Vielleicht wäre es gar nicht so lustig gewesen, diese Lustschloßer zu bauen, wenn Aussicht auf ihre Verwirklichung vorhanden gewesen wäre.

So hatten sie nur Freude davon, sich auszudenken, wie sie eine Ehrenpforte errichten und Blumen vor des Königs Wagen streuen wollten, wenn er angefahren käme. Die kleinen Mädchen berieten, ob sie, wenn der König käme, wohl weiße Kleidchen erhielten, und der Leutnant versprach ihnen in freigelegter Weise, Majas Rad, die vornehmste Näherin in St. Mentershof, sollte ihnen für diese Feierlichkeit neue weiße Kleidchen machen dürfen.

Der Leutnant und die Kinder malten es sich aus, wie der König, wenn er auf Marbada zugefahren käme, schnell die Augen mit der Hand beschatten würde, gleichsam am besten sehen zu können.

„Ja, was soll ich denn da?“ würde der König sagen. „Was ist das für ein großes weißes Haus dort auf der Höhe? Haben sie denn in dieser Gegend zwei Kirchen?“

„Nein, Majestät“, würde Leutnant Lagerlöf antworten, denn er würde dem König gerade gegenüber in dessen Wagen auf dem Rücken mit angefahren kommen, „das weiße Haus ist keine Kirche, sondern es ist mein Hof.“

Dann würde der König den Leutnant mit großen Augen ansehen und sagen: „Du bist ein Tausendfasser, Herr Leutnant, daß du solch einen Hof gebaut hast.“

Wie man den König und sein ganzes Gefolge in dem kleinen einsiedlichen Haus auf Marbada unterbringen würde, das war eine nahezu unlösbare Frage. Aber der Leutnant hatte ja schon oft davon gesprochen, auf das Haus ein Stockwerk aufzubauen, und so meinten sie, wenn dies nur getan sei, dann hätte es keine weitere Schwierigkeit, den König zu empfangen.

Ein wenig eng würde es ja wohl auf jeden Fall werden. Herr und Frau Leutnant Lagerlöf müßten wohl die Nacht auf dem Heuboden schlafen, und die Kinder kämen in den Kammerkammern.

Das wäre riesig lustig, das mit dem Kammerkammern! Von dieser Idee waren die kleinen Mädchen geradezu begeistert.

Und wenn der König von Marbada abfuhr, dann würde er Frau Lagerlöf eine goldene Brosche überreichen, und Majas Leinwand ein goldenes Armband und der alten Haushälterin eine große silberne Schale.

Aber ehe der König in seinen Wagen stieg, um weiterzufahren, würde er dem Leutnant die Hand schütteln und sagen: „Dant und Ehre sollst du haben, Herr Leutnant.“ Es ist kein großer Teil meines Reiches, den du besitzt, aber ich sehe, daß er bei dir in guten Händen ist.“

Und über dieses Wort würde der Leutnant sich freuen bis ans Ende seiner Tage.

Vielleicht war es wirklich schade, daß der Besuch des Königs sich nicht verwirklichen konnte, aber er war ja ganz unmöglich, ehe der Oberhof gebaut war.

Und wahrhaftig, einmal glaubte der Leutnant tatsächlich so weit mit allen anderen Arbeiten fertig zu sein, daß er anfangen konnte, das Wohnhaus umzubauen. Ganz abgesehen von dem Besuch des Königs wohnten sie äußerst eng in dem kleinen einsiedlichen Haus aus der alten Zeit, und er wollte es gern durch einen Aufbau vergrößern.

Im Jahre, bevor das Dach abgenommen werden sollte, hatte der Leutnant ein paar kaufmännische Arbeiter nach Marbada kommen lassen, die den Dachstuhl fertig machten, jedoch das Dach so rasch wie möglich aufgesetzt und gedeckt werden konnte.

Sie waren gerade damit fertig geworden, als Leutnant Lagerlöf die Nachricht vom Tode seines Schwiegervaters erhielt.

Das war ein großer Schmerz und außerdem ein schwerer Schlag, denn der Leutnant wußte wohl, daß er mit dem Schwiegervater seine beste Stütze verloren hatte. Von jetzt an war er einzig und allein auf sich selbst angewiesen. Nun mußte er von seinem Erbe seine Schulden bezahlen. Seine Einnahmen waren herabgewunken und sollten bald nach Upsala. Da hielt er es für das Klügste, den Umbau einige Jahre zu verschieben.

Aber aufgeschoben ist häufig aufgehoben. Es kamen immer neue Hindernisse, die sich dem Bau entgegenstellten. In einem Jahre wurde der Leutnant krank, im anderen mußte er einem seiner Schwäger beibringen, der bisher ein reicher Mann gewesen war und nun regelmäßig untergelegt werden mußte. Während der Leutnant auf seinem Hof gearbeitet und alles in Ordnung gebracht hatte, waren die Jahre dahingegangen, fast ohne daß er es gewahr geworden war. Er war nun in den fünfzigern, und der einstige Schwiegervater war vielleicht etwas gedämpft.

Aber er stand nicht leichtsinnig von dem Plane ab, Marbada umzubauen. Das hätte seine ganze Arbeit fruchtlos gemacht. Sein ganzes Leben lang hatte er davon geträumt, ein richtiges Herrenhaus auf seinem geliebten Heimhof errichten zu sehen. Die großen Etapen mit



Die Tochter des Künstlers

Radierung von A. E. Linde-Walther (Delko-Mater)

hatte sein ganzes Leben lang aus Herzensgrund geschafft voll Feuer und Liebe zum Werk, und trotz Ruhm und Erfolg war sein Schaffen, losgelöst von Tag und Nacht ein ehlisches Stück seines Selbst gewesen.

Nun war er müde geworden. Er lebte in die Lieblichkeit hinein und lebte fern von aller Welt in einem kleinen grünumbuschten Haus in einem stillen Bergdorf bei seiner Tochter und seinen Enkeln, belächelt die Rosenstöcke, ging den Ransen nach und sah den Tannen zu. Er hand der kleinen Piesl die Hoffschleite und stand dem Marz bei den Schulaufgaben bei, und das kleine Nesthockerl, das Refert, durfte mit seinem weißen Bart spielen. Des Abends half er der Mutter die spielenden Kinder mit List und Scherz und Schabernack zu Bett bringen und freute sich an dem rosig überhauchten Schlaf der Kleinen.

Die Mutter bettete das Refert ins kleine Nest und schloß die Decke ab. Dabei ging ihre Hand von ungefähre über das kleine Bettstätt, und sie schüttelte ein wenig unzufrieden den Kopf. „Ein bißl mitgenommen sieht das Bettstätt aus“, sagte sie. „Das Refert“ wieder einmal das Streichen vertragen. Ich muß doch in den nächsten Tagen den Malerwaschl kommen lassen.“

Der Großvater wandte den Kopf. Er sah das kleine Nest vom Refert prüfend an.

„Weißt was, Refert“, sagte er zu seiner Tochter, „das streich ich dir! Das richte ich her auf den Glanz! Das muß mir nobel ansehn!“ Ganz begeistert war der Alte.

„Aber Vater! Da — und Bettstätt aufstreichen!“ Aber der Großvater wurde warm. „Aber freilich, Refert! Gleich morgen sang ich an! Laß mir die Refert in der Früh beim Kramen die Refert holen.“ Ganz liebevoll gingen seine Augen über die Kanten und Linien des Bettstatts und die seine Hand führte schon, den Flächen nachgehend, in Gedanken den Pinsel.

„Das machen wir“, sagte er nochmals. „Aber freilich, das soll mir eine liebe Arbeit sein!“

Am anderen Morgen lag er schon früh im Malerfittel vor dem Bettstätt, und der breite Pinsel ging voll Sorgfalt, Liebe und handwerklicher Kenntnis in die Fugen und Winkel des kleinen Möbels und dann raschte der Alte seinen Kanastel oder pfiff stillergeräusht vor sich hin, so wie er's immer beim besten, frohesten Schaffen an der Staffelei gehalten hatte.

Bis in den Mittag hinein lag er am Bettstätt, vergaß auf Essen und mit ihm die Entstellender, die juchend um den Großvater waren und immer wieder riefen, sie hätten gar nicht gewußt, daß der Großvater so schön malen konnte, und der Marz schwer bei Stein und Bein, nichts anderes als ein Maler zu werden und Bettstätt anzustreichen. Immerzu Bettstätt, und der Großvater mußte's ihm lassen.

Als er fertig war, da ging er voll Liebe um sein Werk herum und alle mußten kommen und sehen: die Tochter, die Kindsmagd, die Refert und der alte Hansl. Und alle waren des Lobes voll. Und der Alte freute sich über dieses Lob mehr als über manchen Dänen von einst.

Nachmittags kamen Freunde aus der Stadt! Künstler, Gelehrte und ein abgemühter gelehrter Professor, der über Bilder schrieb. Man lag in der Laube beim Kaffee und der Kunstprofessor konnte die Rede nicht mehr länger halten, er schliefte und verließ und unterließ den Parallelogramm der Palette zwischen den Fingern seines Meisters und seinem Werk in der Dresdener Galerie: Dämmernde Welt, und fand mit viel Geist und Wort die Linien zur neuen Kunst heraus, legte sie klar und entwirrt verbergene Fäden... es prasselte nur so von „ja“ und „nein“ und „unangenehm“... indes der alte Maler mit seinen großen, arcanen Augen in den Garten sah und damit einer brummelnden Wespe von Blume zu Blume folgte. Und auf ihr Brummen hörte er viel lieber als auf das Plätschern des Kunstprofessors.

„Und an welchem Werk, verehrter Meister, haben Sie wohl am liebsten gearbeitet, was dünkt Sie selbst aus Ihrem Schaffen in den letzten Jahren die Vollendung Ihrer Kunst?“

Der alte Meister lächelte sein, — es war wie Verlegenheit und leise Ablehnung, was um Augen und Mund ging, als der Gast ihm mit der Kunstfrage so leicht auf die Haut rückte. Seine Hand machte eine unbewusste Abwehrbewegung, als wollte er das Reden um sein Werk von sich weisen wie einen lästigen Mückenstich. Er sagte in seiner stillen, ein wenig müden, gelassenen Art und nicht sehr bewegt von Frage und Antwort: „Mein lieber Professor, ich weiß es selbst nicht.“ — Es ist wohl wie mit Kindern. Man hängt an allen Aaleidermaßen. Jörn und Liebe, Bitterkeit und Freude, Hoffnung und Enttäuschung ist dabei. Manches geht weg und wird fremd, man kennt es nimmer, versteht das eine oder andere nicht mehr, es gehört der Welt, der Fremde, gehört den vielen... gehört irgend einem, indes der Vater...“

Der Maler brach die Rede ab und sah wieder in den abendlichen Garten.

Es wurde kühl, man ging ins Haus und zeigte den Gästen Ban und Anlage des Landschafts, denn es war am Nachmittag einmal von Landhäusern und ihrer zweckvollsten Bauart die Rede gewesen.

Man kam auch ins Kinderzimmer. Dort stand das kleine Bettstätt, weißfarbig glänzend und es duftete noch von frischer Farbe im Raum.

Der alte Maler ging darauf zu, befaß seine Arbeit nochmals, wie verflochten, mit liebevoller Zärtlichkeit, und als sich die Gäste schon zur Tür wandten, um wieder auf den Gang zu treten, da stand der Alte immer noch vor seinem Tagewerk.

Der Kunstprofessor wandte sich um und wollte etwas fragen. Da wies der Maler lächelnd auf das Bettstätt und sagte zu ihm: „Sehn Sie, Herr Professor, mein letztes Werk!“

„... wie meinen Sie selbst...?“

Der Kunstprofessor bekam große runde, hilflose Augen: „Belieben zu scherzen! Großartig! Großartig! Eher!“

„Ja“, sagte der Maler und in seiner Stimme war ein kleiner, fast unmerkbarer Bruch... „Mein letztes Werk und eins von den glücklichsten...“

„... finden Sie nicht, Herr Kollege“, sagte der Kunstprofessor auf der Heimfahrt, „finden Sie nicht, der Meister wird jetzt alt, — alt — und merkwürdig — manchmal sehr merkwürdig... Also das mit dem Bettstätt...“

Das Bettstätt

Von JULIUS KREIS

Dem Maler Ulrich hatte ein langes Leben allese gebracht, was es nach dem Glauben der Leute einem Künstler geben kann: Erfolg, Ruhm, Reichum, Ehren... Seine Bilder hingen als kostbarer Besitz in den Sammlungen. Das Glück war — nach langen harten Kampfjahren — dem einfachen, stillen Mann nachgelaufen und hatte an einen, dem ein schlichter Sinn

gar nicht so danach stand, seine Fülle verschwendet. Er war Professor, Geheimrat und Ehrendoktor geworden. In allen Schaulustern sah man Verwirrungen seiner Werke, von der Postkarte bis zum Quadratmeterdruck und längst schon verdrängten emsige Eridanden das, was seiner Kunst Blut und Seele war, mit verschämter Geschäftstüchtigkeit nachzuküpfen. Der Maler Ulrich

Wintertag in Nördlingen

Zeichnung von Max Frey (Delko-Mater)



M.F.

Schacht Siegfried

Skizze von WILHELM LENNEMANN

Zur Zeit, da noch keine Syndikate und keine Industrievereinigungen waren, standen in halber Höhe des Gebirgszuges, der östlich eines kleinen Ruhesiedlchens den Fluß begleitete, auf halbförmiger Erhebung ein alter Kohlenberg. Früher ein selbständiges Bergwerk, war er nachher von der großen Reihe „Hansa“ angekauft worden.

Nun gingen die Felder der beiden Gruben ineinander, und der alte Schacht diente nur noch zur Einfahrt der Bergleute aus dem kleinen Gebirgsdörflein. Auch die Kohlen, die den Bauern vertragsmäßig zustanden, zwei Kipparren für jede Familie, wurden hier noch ausgefahren. Sonst aber war der Betrieb stillgelegt worden.

Ein Aufseher und ein Schreiber, sowie ein Mann im Maschinenraum besorgten den kleinen Betrieb.

Der Aufseher bewohnte eine kleine Wohnung von drei Zimmern, die dem Schacht angebaut waren. Es war ein alter Mann, der noch bis in sein hohes Alter Hausdienst getan hatte, bis der Rücken und die Glieder nicht mehr konnten. Nun hatte man ihm hier eine Art Gnadenbrot gegeben.

Er besorgte die notwendigen Gänge, kontrollierte die Marken der ein- und ausgehenden Bergleute, hatte für die Reinigung der Schreibstube und des Maschinenraums zu sorgen und wußte sich auch sonst allenthalben nützlich zu machen.

„Der Schacht und ich“, pflegte er scherzend zu sagen, „wir gehören zusammen, wir verlassen einander nicht.“

Dabei führte Wagener ein durchaus beschauliches Leben. Er sah noch mit hellen Augen in die Welt, und was ihm an Verstandesschärfe fehlte, das ersetzte ihm eine angeborene vorsichtige Schläue und eine reife Erfahrung. Seine Frau war längst gestorben, die Kinder weit in der Welt. Ein Mädchen hatte in der Stadt einen Fortner geheiratet; ein Junge war in den schlagenden Weibern geblieben. Ein zweiter hatte kariniert und der jüngste war dem lockenden Glücke übers Wasser geflohen. So stand er ganz allein; doch er hatte Arbeit und Brot, das war ihm Glück genug.

Da fogte die Juchendverwaltung den Beschluß, den alten Schacht ganz still zu legen. Die Bergleute wurden vorstellig, aber es half nichts. Vom Ersten des kommenden Monats an mußten sie in der Stadt anfahren. Techniker kamen und montierten die Maschine und den Förderer ab, aus dem Schacht wurde das Gerüst entfernt. Der Schacht „Siegfried“ war verlassen und tot. Dem Vater Wagener, der sich weigerte, ein müßiges Rentner auf Reche „Hansa“ anzunehmen, und der auch wirklich den beschwerlichen Weg zur Stadt täglich nicht mehr einige Male machen konnte, hatte man die Zimmerchen im alten Schacht gelassen. Das war seine Pension, im übrigen mochte und mußte er sehen, wie er sich durchschlug.

Er sah nicht mehr so hell ins Wetter wie ehemals. Aber er blieb im Schacht, den er nicht lassen wollte. Doch wurde er seines Tages nicht recht froh. Die Not war an ihn herangetreten und hatte ihre Hand schwer auf ihn gelegt. Sein Rücken war krumm, sein Gang holpertig und stockend. Doch rann er sich noch durch. Er hatte kleine Bedürfnisse und eine Suppe und ein Bißchen Brot fielen für kleine Handreichungen, die er dem Dorf wirt oder einem Nachbarn tat, immer ab.

Aber sein Glaube an die Güte und das Recht des Weltgeschehens war irre geworden. Er besaß die Notwendigkeit nicht, daß der alte Schacht sterben mußte. Das Brot, das ihm mehr als Mitleid denn als Entgelt zugesetzt wurde, schmeckte nachgerade bitter. Das tat weh! Halb aus Anwesenheit, halb aus stummer Verzweiflung, machte er täglich seinen Gang durch die leeren Räume.

Vor dem schwarzen, gähnenden Schacht hielt er still. — Es war den Bergarbeitern gestattet worden, Schutt und Abfälle hineinzuwerfen, damit er allmählich gefüllt wurde. Aber von der Erlaubnis wurde selten Gebrauch gemacht. Die Berge boten Raum und Gelegenheit genug. So aina der Schacht noch klaffend. Dunkel und absehbarmäßig stand das schwarze Loch. Und der Alte fand oft an seinem Rand und beehrte seine Augen hinein, als könne er aus der rätselhaften Tiefe Antwort auf seine Anfragen und Fragen erhalten.

Dann kam eine Zeit, da garte es unter den Bergarbeitern: Versammlungen wurden abgehalten, Deputationen kamen zusammen, allenthalben fanden Besprechungen und Beratungen statt. Vater Wagener kümmerte sich nicht darum. Er hatte der Welt und die Welt ihm nichts mehr zu sagen.

Aber er wollte doch noch zu etwas gut sein: Eines Tages boten ihm einige Bergleute ab und stellten ihm vor, daß er mit ihnen zum Direktor müsse. Sie wollten ihre Wünsche und Forderungen anbringen und er als der Älteste müsse dabei sein. Er begriff das alles nicht; aber wenn die das sagten, mußte es wohl so sein. So ging er mit.

Der Direktor empfing die Deputation. Als er den Alten anwachte, den er wohl kannte, konnte er sich trotz der ernsthaften Lage doch eines Lächelns nicht enthalten. „Aber Vater Wagener, was wollen Sie denn hier? Wie wollen Sie denn die Lohnforderungen der Arbeiter vertreten?“

Der Alte sah den Direktor hilflos an: „Ich... ich meine, der alte Schacht.“

„Ich begreife“, sagte der Direktor, „ja, der Schacht soll zugeworfen werden, ehe noch jemand hineinstürzt!“

Er begriff wirklich, daß der Alte nur ein ehrwürdiges Ausbausehild bilden sollte. Er zürnte ihm nicht.

„Dann kommt Ihr ja jetzt gehen“, wandte er sich an den Alten. Und zu den übrigen: „Wir könnten also in die Verhandlungen eintreten!“

Als Vater Wagener das Büro verließ, trat ein Zeichenbeamter mit bösen Augen auf ihn zu.

„Was, Ihr seid hier mit bei der Deputation? Glaubt Ihr nicht, daß der alte Schacht, Siegfried?“

Da mußten wir Euch auf Eure alten Tage wohl noch einstellen! Ihr Narr!“

Der Alte verstand das nicht. Aber einige Tage später kam ein Schreiben von der Hausverwaltung der Reche „Hansa“, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er die Wohnung zum 1. des kommenden Monats zu räumen habe. „Ansehen!“ — Das verstand der Alte. Er murzte nicht und klagte nicht. Es war ja alles nutzlos. Es aina schon alles seinen Gang!

Ein Bergmann versuchte trotzdem, da er vom Hausverwalter barisch abgewiesen worden war, beim Direktor für den Alten zu bitten. Der sei auf Tage zu Konferenzen bereit, hieß es.

Und der Erste kam näher. Wohin sollte der Alte nun? Der Wirt hatte keinen Platz. Der Köter hätte nur das allenfalls noch einen leeren, halbverfallenen Piegenschall. In die Stadt zur Tochter wollte der Alte nicht: so mußte er schon in den Stall! —

In der Dämmerung des letzten Abends machte der Vater Wagener seine letzte Runde durch den toten Schacht. Wieder hielt er vor dem gähnenden Abgrund. Mit leeren Augen sah er in die schwarze Tiefe, und die Tiefe sah ihn an und sie fragten und antworteten einander: „Du bist ich und ich bin du: wir beide sind eins, und nun werden wir weggerworfen: wir beiden Alten.“ —

Ein lautes Rauschen stieg aus der Tiefe auf. Den Alten überlief ein Schauer. Alle Geheimnisse und Wunder sollten ihm offenbar werden! Er bog sich über den Rand: er starrte in das Dunkel hinab, daß seine Augen schmerzten. Er lauschte in die Stille hinein. Da sprach der alte Schacht zu ihm, ganz dunkel und leise kam es aus der Tiefe. — Der Alte schob sich über den Rand... er lächelte selig... —

Am andern Morgen erwartete der Köter den alten Wagener vergeblich. Man suchte ihn und fand nichts als eine Spure. Der Schacht ist später zugeworfen worden: die Gebäude verfielen und wurden dann abgerissen. Von Vater Wagener hat man nie wieder etwas gehört. Der Schacht und der Alte werden verassen. Die Jungen kamen und wußten nichts von beiden. Der Schacht und der Alte waren wirklich eins geworden.



Gemeinsamer Weg Holzchnitt von Otto Kast (Delke M)

Bärengeschichte

Von WILLI STEINBORN

Du —, sagte die Frau, es war Abend, sie saßen in der Küche, der Mann las im Kreisblatt, eben schlief der Knabe Wenzel. Der Mann knurrte. Da verlor sie den Mut. Sie näherte einen Blick in die Höhe des Knaben Wenzel. So geht es, denken die Knaben wohl einmal, nein, sie denken nichts, und immer, wohin?, alles in der Welt fällt auf meine Seele. Sie schrak auf und lächelte. O wieviel tausend Rufen wollte ich ihm sagen, das ist etwas anderes, wohin war mein Gedanke gerichtet? Ich sage hier, dort der Mann, und er ruht, sind wir nicht abgeraten? Aber es bellt immer über die Brust, denn ein Wert, ein Laß, das gesprochen, die gelegt war... —

Du, sagte sie, es war den Nachmittag eine Zigeunerin hier drinnen. Zum Teufel, schlief der Mann auf die Zeituna, habe ich die nicht gekannt, du sollst keinen von dem Geinzel einlassen? Betteln, stehlen — was fehlt dir also?

Nichts, ich habe die einige Stücke von der Kinderwäsche gegeben, so war —, Ach, sagte der Mann, die jungen wie die Wamgen.

Sie war glücklich, sagte die Frau, und —

Und? fragte der Mann.

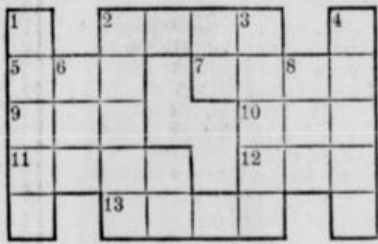
Sie wollte sich dankbar zeigen, sie hat meine Hand gefaßt, und —

Ach, machte der Mann, und?

Und dann hat sie meine Hand umgedreht, und da stand Wenzel dabei, und sie sah auf die Hand und auf Wenzel, und nahm seine Hand und sah auf mich, sie wollte es nicht lassen, da habe ich, ich habe drum gebrüllt, und da hat sie gesagt, ich soll ihn bitten, es wird ihm keine Gefahr und nichts geschehen, aber ein Bar, ich bin, Mutter, vor allem Bärgeier, es wird sonst deine Seele zerschneiden wie morsches Laub, das ein schneller Wind anfaßt!

Ein Bar? Der Mann war starr. Dann lachte er. Er knurrte. Ein Bar! Ja, schon und behüt ihn nur, besonders, wie wars?, vor dem Bärgeier, das man die aufgebunden hat, das scheint's wirklich ein selten gefährliches Exemplar ist. Mutter, Mutter, sagte er zu ihr, er schmeckte sich, damit war die Anwesenheit für ihn erledigt. Aber, er blickte noch einmal auf, da sah er, daß sie still weinte. Er vergaß seine Rede, sein Gesicht lief farbig an, es wird mir zu bunt, schrie er, —

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 2 Moorland, 5 Gestalt aus der Nibelungensage, 7 Verwandte, 9 Wappentier, 10 Hausumfahrt, 11 Empfindung, 12 Weltgefamtheit, 13 Haustier; — b) von oben nach unten: 1 dicker Rauch, 2 Teil des Fußes, 3 südafrikanisches Land, 4 Schmuckstück, 6 Naturerscheinung, 8 Sonnengott.

Bilderrätsel.



Auflösung des Silbentrennrätsels.

a) 1 Papagei, 3 Mandschurei, 5 Bellona, 7 Motor, 9 Marbach, 10 Pegel, 11 Pisa, 12 Bodo, 14 Lama, 16 Wildenbruch, 18 Medina, 19 Calvader; — b) 1 Palermo, 2 Geibel, 3 Manna, 4 Reichenbach, 6 Leti, 8 Torpedo, 9 Marjalla, 12 Boheme, 13 Boden, 15 Matador, 16 Wilna, 17 Bruchsal.

Der Leidtragende!

Hopkins trifft Kentkins. Kentkins wiegt 300 Pfund. „Wie achts?“, fragt Hopkins. „Danke!... Heute morgen drei Stunden geritten.“ „Wie geht's dem Kaiser?“

Gefährdung!

„Ich bin ein Seltsamodeman.“ „Alba, da sind alle Ihre Angehörigen von jeder Verantwortung frei.“



wenn es in der Weltgeschichte um Umkreis von tausend Meilen keinen Bären mehr gibt, — und überhaupt, — auch Dörrie hat ihre geistliche Grenze, verstanden?, so Punkt. Er hatte sich zornig aufgerichtet, nun strich er sich den Bart glatt. Er blickte noch streng. Aber es blinkte etwas bräunlich gegen ihn, daß er zwinkern mußte. Das reiste ihn erneut, er blickte jetzt drohschamig zu. Doch kehrte sich sein geballter Ferkel in breites Gelächter um: in der Rückenlehne bedeckte Wenzels Lende, seine Glasaugen waren es, die blinkten. Die Frau horchte in Verwunderung zu weinen auf. Dies vergaßte ihn noch mehr. Frau, sagte er auf einmal geheimnisvoll, er beugte sich flüsternd zu ihr hin, ich nehme alles zurück, er starrte schreckverfälscht an ihr vorbei, dort — sitzt schon einer. Die Frau zuckte zusammen, sie wandte sich um der Lende, sagte sie aufatmend und ihrem Mann schwach zulächelnd. Ein heiterer Abend, meinte der Mann.

Das ist einmal ein Spaß, fanden die Burschen, die sich um die Chiesbude drangen. Es war Jahrmärkt; Gelächter, Geschrei, Karussellgeräusche, Knall des Pantendekas, Pfeifen, Blasen und Klingeln, so ist es richtig und hinter Jellen brüllte der Seelwe, die einseitigste und Krenzung der Welt zwischen Lebenswürdigkeit und Löwe. Sie aber ließen ihn brüllen, denn mit leisem Zug entführten die Ängeln den Gerechten, Züchtdung und Teuffer, es lüchelten sich die Reiben der Gewinne, und so wollen wir also doch diese Bude leerfischen, hm? hatte Wenzel den Burschen vorzuschlagen. Der Bursche erblachte zum Scherze, an seiner Ehre gerührt. Er erbleicht, riefen die Burschen, er muß kalt gemacht werden, da konnte sie niemand mehr halten.

Der letzte Ertrag, zeigte der Preis schwand, die letzte Purpe, das letzte Kesselfalber, immer zwei schossen zu gleich, und am häufigsten war Wenzel einer von den zweien, er bedachte nichts, die Fehner zum Beispiel, es war auch nichts zu bedenken, er war ein Schöps, der traf, für jeden Fehner der hinran, sprang etwas zurück an den Hut, ins Knepploch, in die Tasche.

Zuletzt theerte noch einer allein auf dem leeren Boden der Gewinne. Bräunlichen Auges blinkte er die Burschen an, ein prächtiger Kerl, o mein stolzer Lenny, trauerte der Bodenbesitzer. Er nahm ihn herunter und trug ihn heran. Er legte die Hand auf des Lennys Haupt, er hielt eine Ansprache an die ruhig gewordenen Burschen, er sagte, um Geld bist du mir nicht feil. Zwei, rief er, ihr zwei Burschen, tretet hervor, je ein Schuß, wer den schnellsten und besten abpaßt, dem gebort er. Bravo, flüschten die Burschen, bravo und bravo, aber niemand wollte durch einen Fortritt damit prunken, für den besten zu halten. So ermunterten sie sich gegenseitig erst eine Weile vergeblich, bis sie sich auf Wenzel als den einen einigten, Wenzel, los, tritt vor.

Wenzel blickte in die bräunlichen Blinksungen des Bären, der Ferkel ehrte ihn; doch sprühte er auf einmal, als käme der Schluß seines Herzens aus einer geheimen Mühsal. Er wuschte sich über die Stirn, nein, sagte er.

Da war das Mädchen an seiner Seite. Wer bist denn du, fragte er verwundert. Sie lächelte, ich — bin — es war ein Klang von fernen Ländern in ihrem Wort. Ich habe sie heut bei den Jaguenern gesehen, sagte einer von den Burschen. Sie wandte sich nach dem Sprecher lächelnd um, kehrte sich wieder zu Wenzel zurück. Wenn du den Bärgeier aber mir schießen möchtest, sagte sie.

Da war der Fremde da. Er hatte sich vorgedreht, ich schicke ihn dir, sagte er dunkel, keiner sonst.

Wenzel sah auf den Fremden, er sah auf das Mädchen, das ihm zugewandt stand, als habe sie das Wort des anderen überhaupt nicht vernommen. Eine noch nie in seinem Leben so erfahrene sehnstuchig-glückselige Jumierte durchdringelte ihn. Er ergriff das Gewehr. Der Fremde hatte das zweite schon in der Hand. Schon ist die Juhuand, spielte das Karussell herüber, ich vernehme es, antwortete Wenzels Herz, himmelhoch, brach die Musik ab. Laut —, schrie der Bursche, an!, schrie er! wer dann zuerst und am besten abkam, so war die Regel.

Die Schreien zeigten zwei gleich gute Zwölfer. Wenzel ist er, sagte der Fremde. Hände weg, sagte Wenzel. Gleichzeitig abgekommen, noch einmal schießen, entschied der Wirt. Nein, sagte der Fremde. Dann ist er Wenzels, lärmten die Burschen. Nein, sagte der Fremde, ich bin zuerst abgekommen, und er nahm den Bären. Die Burschen wollten sich auf ihn stürzen. Wenzel hielt sie auf. Das ist meine Gade, sagte er, sein Gesicht war weiß und schmal. Langsam aina er gegen den Fremden an. Ach Voricht, Fremde, sagte er grinsend, er hielt plötzlich ein Messer in der Hand. Pini, pini, toben die Burschen. Achtung, Wenzel, zurück, das wollen nun doch wir befragen. Wenzel ließ sich nicht aufhalten. Dort war ein Bar, der ihm geborte, ob der hinter einem Messer war: also schritt er auf ihn zu, dessen Augen bräunlich blinkten. Den letzten Scherz mußte er so wohl mit einem Messer in der Brust tun, der selana ihm nicht, er sank in sich zusammen und fiel hintenüber.

Das war im sechzehnten Jahre nach einem heiteren Abend, als sie ihn um die Versperrung des Jahrmärkts tagen seiner Mutter ins Haus trugen, deren Gele verriß wie ein morsches Laub, das ein schneller Wind anfaßt. Der Vater war damals schon tot.



„Wir wiegen alle beide dasselbe!“

Gute Freunde!

„Es, du bist nun doch verheiratet?“ „Ja, wir hatten erst beschlossen, wir wollten gute Freunde sein, aber dann haben wir es uns anders überlegt.“

Keine Abnung!

„Kennen Sie die letzten Tage von Pompei?“ „Nein — ich wußte gar nicht, daß er gestorben war!“

Ach nee!

Ich beaeise nicht, Minna, wie Sie sich nur von dem Kaminsfenster küssen lassen konnten.“ „Ja, anständige Frau, ich beaeise es selbst nicht, aber plötzlich wurde mir ganz schwarz vor den Augen.“

»Am Herdfeuer«

Wann wurden sie berühmt?

Sechzehn- und fünfzigjährige Erfinder / Das vierle Lebensjahrzehnt ist das beste.

Man hat sich des öfteren mit der Frage befaßt, in welchem Jahrzehnt des Lebens sich der Mensch auf seiner körperlichen Höhe befindet. Gibt es einen Zusammenhang zwischen Erfolg und Lebensalter? Man möchte diese Frage verneinen, wenn man eine Untersuchung darüber anstellt, in welchem Alter Menschen, deren Namen die ganze Welt kennt, berühmt werden. Denn zu vielen kam der Ruhm schon in den jungen Lebensjahren, während andere erst als gereifte und erfahrene Männer Weltruhm erlangten.

Zwischen dem ersten und sechsten Lebensjahr finden wir naturgemäß kaum irgendwelche Weltberühmte, wenn man von einigen musikalischen und schauspielerischen Wunderkindern wie Shiraz Temple, Freddie Bartholomew usw. abläßt. Dagegen gibt es schon eine ganze Reihe von Menschen, die in ihrem zweiten Lebensjahrzehnt zu Ruhm gelangten. Freilich sind die meisten von ihnen verhältnismäßig früh gestorben. Alexander der Große war 18 Jahre alt, als er seinen ersten bedeutenden Feldherrenkampf durch den Sieg über die Griechen bei Chaeronea errang. Jeune d'Arc, die Jungfrau von Orléans, wurde mit 17 Jahren zum Heldenmädchen, während sie kaum 19 Jahre alt war, als sie in Rouen auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Michael Faraday, der große englische Naturforscher, erlangte mit 16 Jahren das elektrotechnische Grundgesetz. In unserer Zeit sind es häufig Sportleute, die im zweiten Lebensjahrzehnt ihre großen Erfolge errangen. Es seien hier nur Sonia Dentie, Marie Herber, Gene Tunney und Glen Morris angeführt.

Jahre des Erfolges

Angleich größer ist die Zahl der Menschen, zu denen der Erfolg im dritten Lebensjahrzehnt kam. 22 Jahre war Friedrich Schiller, als er die »Räuber« schrieb, und im selben Alter dichtete Körner sein »Du Schwert an meiner Linken«. Mit 23 Jahren wurde der große Pananini berühmt, während der 23jährige Franz Schubert seinen »Erlkönig« komponierte. Mit 24 Jahren entdeckte der englische Naturforscher Newton das Gravitationsgesetz und dem erst im Vorjahr verstorbenen Marconi schickte als 24jährigem die Erfindung der Funkentelegraphie. Mit 26 Jahren baute der deutsche Physiker Philipp Reis das erste Telefon, und ebenso alt war Charles Lindbergh, als er zum erstenmal im Flugzeug den Ozean überquerte. Mit 24 Jahren schuf Michelangelo seine unsterbliche »Pietà«, die die Peterskirche in Rom zierte, während im selben Alter Mozart seine Oper »Die Entführung aus dem Serail« komponierte. Auch der Dichter Wilhelm Hauff war erst 24 Jahre alt, als er seine unverlöblichen Märchen schrieb — ein Jahr später dichtete ihn bereits die Erde. Mit 28 Jahren war William Shakespeares bereits ein bekannter Schauspieler und Bühnendirektor, während Pietro Mascagni im gleichen Alter mit der Komposition von »Cavalleria rusticana« seinen ersten und einzigen Weltberühmter erreichte. Der englische Forschungsreisende Stanley hatte gleichfalls schon vor Erreichung des 30. Lebensjahres durch seine Afrika-Expeditionen Ruhm geerntet.

Die meisten Größen der Weltgeschichte sind jedoch in ihrem vierten Lebensjahrzehnt, zwischen dem 30. und 40. Jahr, berühmt geworden. Als Beispiel seien herausgegriffen: Thomas Alva Edison, der große Erfinder, der seine Karriere als Zeitungsverkäufer begann und mit 32 Jahren seine Glühlampe vollendete. Der Deutsche Hermann Helmholtz, der, gleichfalls mit 32 Jahren, den Augenpiegel schuf. Der tüchtige Schiffer Vasco da Gama, der als 33jähriger den Seeweg nach Indien erschloß. Martin Luther, der mit 34 Jahren 1517 an der Schloßkirche zu Wittenberg seine berühmten 95 Thesen anschlagte. Carl Maria von Weber, der im selben Alter seinen »Freischütz« komponierte. Der Italiener Dante, der mit 35 Jahren seine »Göttliche Komödie« schrieb. Der große Raffael, der, gleichfalls 35jährig, seine »Sixtinische Madonna« schuf. Napoleon rief sich mit 35 Jahren zum Kaiser von Frankreich aus. Mit 37 Jahren machte Verlior seinen berühmten Flug über den englischen Kanal, erliefte Richard Wagner die erste Aufführung seines »Lohengrin«, schrieb Cooper seinen unverlöblichen Zigeunerdrama »Rohert Trumpf« und verfasste Anlage, was der Originalität halber erwähnt sei, seinen »Umanung mit Menschen«. Mit 38 Jahren schrieb der bis dahin unbekannte Bernhard Shaw sein erstes erfolgreiches Bühnenstück, entdeckte Christoph Columbus Amerika, erkannte der deutsche Astronom Kepler die Gesetze der Planetenbewegung. 39 Jahre war die schöne Kleopatra, als sie das Herz des Antonius eroberte, und ebenso alt war Mumukshu, als er zum erstenmal den Nordpol erreichte.

reiches Bühnenstück, entdeckte Christoph Columbus Amerika, erkannte der deutsche Astronom Kepler die Gesetze der Planetenbewegung. 39 Jahre war die schöne Kleopatra, als sie das Herz des Antonius eroberte, und ebenso alt war Mumukshu, als er zum erstenmal den Nordpol erreichte.

Später Ruhm — reife Kunst

Manche Menschen sind aber auch erst im fünften oder gar im sechsten Lebensjahrzehnt die Erfolgeleiter emporgeklommen. Mit 42 Jahren schuf Friedrich Nietzsche das »Jenseits von Gut und Böse«, und Wilhelm Busch schrieb sein ewig lebendiges »Mazur-Moritz«-Buch. Nichts ist mit 46 Jahren seine »Neben an die deutsche Nation«. Franklin erlangte im gleichen Alter den Nobelpreis, und die schöne Helena war ebenfalls bereits 46 Jahre alt, als sie den viel beunruhigten Trojanischen Krieg entzündete. Mit 48 Jahren malte Leonardo da Vinci sein berühmtes »Abendmahl« und erzählte La Fontaine seine geistvollen Fabeln.

Männer, die erst nach ihrem 50. Lebensjahr die Höhe ihres Schaffens erreichten, sind der Freiburger von Stein, der in diesem Alter die Aufhebung der Leibeigenschaft durchsetzte, Professor Köntgen, der die nach ihm benannten Strahlen erfand, Oliver Cromwell, der seinen Einzug in London hielt, und Galvani, der seine elektrische Lehre verfasste. Beethoven war bereits 54 Jahre alt, als er seine »Reute« schuf, Kant schrieb mit 57 Jahren die »Kritik der reinen Vernunft«, Cervantes dichtete 58-jährig den »Don Quixote«, und mit 59 Jahren komponierte Johann Strauß die »Nachtstraßen«-Märsche. Während Tolstoi seinen Roman »Anna Karenina« schrieb, waren die erst nach ihrem 60. Lebensjahr zu Ruhm gelangten, sind kaum bekannt, im sechsten Decennium blüht meist das schöpferische Genie wieder auf, wenn auch in diesem Lebensalter noch Erfolge erzielt wurden. Man denke nur daran, daß Schopenhauer mit 67 Jahren die »Schlaube bei Tannenberg« schuf.

Die Gespensterstadt im Wattenmeer

Taucht Rungholt wieder auf? / Neue Forschungen um eine verlorene Stadt.

Am stillen Abend, wenn nach einem sonnigen Tag die Dämmerung über dem Wattenmeer der Halligen eine seltsame Stimmung erzeugt, die erfüllt ist von einem geheimnisvollen Raunen und Weiden, taucht in der Ferne die Sage von der »Rineta Friesland«. Da stehen dann manche Mütter und Greise der Insel Nordstrand auf dem Deich und sehen unermesslichen Blickes hinüber zu dem fernen Land im Meer, das »Südball« heißt, lauschen in der geheimnisvollen Stille und glauben manchmal den gedämpften Klang von Glocken zu hören. Dann fallen sie die Hände und sagen: »Nicht verarmen sich die Toten von Rungholt!«

Und ihre Gedanken weilen bei jener unglücklichen Stadt, in der ihre Vorfahren unter Schlamm und Schilf tief im Meeresboden begraben liegen, im Meeresboden, der einstmal ein fruchtbares Land war mit Kirchen und Häusern, Menschen und Tieren, Aedern und Wäldern darauf. Aber da kam plötzlich der »Rineta«-Sturm. Als nach der entsetzlichen Sturmflut in einer Januarnacht des Jahres 1362 der Morgen graute, schäufte dort, wo die bedeutende Hafenstadt Rungholt mit ihren Türmen und Zinnen stand, die wilden Wogen der entsetzlichen Nordsee. Weiße Teile von Nordstrand, der größten und reichsten nordfriesischen Insel zur damaligen Zeit, waren mit im Meer verfunken.

Die See sah sich aber mit ihrem Raube noch nicht zufrieden. Nicht aus dreihundert Jahre später sah sie nochmals auf große Beute aus, und wieder war es eine furchtbare Sturmflut, die in der denkmwürdigen Nacht vom 11. auf 12. Oktober 1634 schreckliches Entsetzen in der ganzen Welt verbreitete. Nordstrand wurde innerlich weniger Stunden in mehrere Teile auseinandergerissen, nur 9000 Bewohner fanden 6400 Menschen den Tod und nur wenige hundert Leichen wurden später wieder an Land geschwemmt. Soweit die geschichtlichen Tatsachen.

Es war in den Februartagen 1918, als er mit einem Trupp frischen Nachwuchses zu unterer Kompanie an der Westfront lief, der bleiche, langausgehollene Freiwillige Oskar Werner. Ein bis auf die Haut dringender Nebel verwandelte am Nachmittag alles Lebendige in fahle, gelbliche Geister, also auch den eben angekommenen Erben, den der Zugführer eben im Begriff war in unsern Grabenabschnitt zu verteilen. Borelli, da überdies die frühe Dämmerung eine eingehende Mutterung der neuen Kameraden verwehrte, beschränkte sich die Begrüßung auf einige raube, aber herzliche Kräftigungsbüchse, an denen es dem Schlingengrabenbüchse wahrhaftig nicht mangelte.

Sehr überrascht waren wir nicht, als uns das Licht des nächsten Morgens ein paar untergegangene Augenblicke enthielt. Mir fiel unter allen gleich jener Oskar Werner auf, und zwar seine völlig unbedeutende Haltung, die aber durch die Unberührtheit seines kindlichen Aussehens aufgewogen wurde. Im Sommer hatte er noch die weiße Primarermüde getragen; einige Wochen später war er. Kriegsfreiwilliger natürlich, kein Soldat. So schnell reifte damals das Kind zum Jüngling, der Jüngling zum Mann. Ich erfuhr es, selbst Student in den ersten Semestern und seit zwei Jahren Soldat, aus gelegentlichen Gesprächen mit ihm. Viel mehr war allerdings nicht aus ihm herauszubringen in der ersten Zeit, und nur auf Umwegen wurde es bekannt, daß sein Vater ein hoher Regierungsbeamter, Geheimrat, war. Alles Bergangene und Bunte schien er endgültig hinter sich gelassen zu haben; jetzt war er Soldat oder bemühte sich wenigstens, ein zu werden.

Chalcid, ich als bald nachrückender Zugführer sein Vorgelichter war, suchte ich, so oft ich Gelegenheit dazu bot, mit ihm ins Gespräch zu kommen; verließ ich aber auch unumittelebare Dinge. Aber wie mußte mein Erstaunen, als ich seine Dinge mehr und mehr hörte, wenn wir ins Philosophieren kamen und er mit einem leisen Jahre weit überragenden Scharfblick an die letzten Dinge.

an Gott und die Welt rührte und sie doch stammten Sinnes stehen ließ, wo sie standen, ja, sie nur tiefer und feiter nach seinem wohlbedachten Denken auszubelagern. Ich kann nur sagen, daß er mich ein übers andere Mal beschämte, gab er mir doch meine längst verlorene Sicherheit in diesen letzten Fragen des arbeitsamen Verstandes zurück. Ein spiegelklarer See, so ruhig und unbewegt lag seine Seele vor mir. Und doch mußte ich ihn viel leicht noch selbigen Tags — zum wievielten Male schon — mit aller Härte anfaßen, wenn er unpünktlich und fahrlässig wie ein Zivilist gegen die einfachen Vorschriften des Soldaten verhielt.

Wir hatten uns für den Winter schon eingebeut — kuschelnd und ohne Hintergedanken, an Konserven und Eingemachtem. Mit Brettern und Balken waren Gräben und Bekantung gegen die schlimmen Unbilden des Wetters, da es die kühnen, raudföhen Deichen damals — für uns wenigstens — noch nicht gab, gestützt. Man ließ sich hüben und drüben in Ruhe und belästigte durch die Schießkarte nur dann und wann den üblichen Gewehrklub ins dunkle Ungefähr hinaus. Von den Handgranaten regen Gebrauch zu machen verbot sich schon wegen der Unmöglichkeit, sie einfach aus dem Graben, der ja ringsum eingebeut war, zu werfen.

Nichts Unbehagliches war, als unteren Oskar Werner, der sich und uns mehr als einmal in Lebensgefahr brachte, indem er den Grenzfürstern entweder hinter sich warf oder so ungeschickt damit hantierte, daß die Granate vor seiner Nase an einem Pfosten abprallte und im eigenen Graben explodierte. Einmal hat er wie ein Kind gemeint, als er sich den Schaben belag: zwei — zum Glück nur leicht — Vermundete.

Rein, ein Soldat war er nicht. Aber vielleicht ein Feld?

Er war es zweifellos, wenn man die ebelfe Abficht, den besten Willen schon für die Tat nimmt. Die Gespräche, die ich mit ihm führte, offenbarten den flammenden Idealismus und die glühende Bereitschaft zur Eingabe des Lebens, deren eine Jünglingsseele nur fähig ist. Auch ohne es mit mir Worten zu gestalten, wußte ich, daß er unüßlich unter den äußerlichen Demungen litt, die ein Zerrbild eines Soldaten aus ihm machten. Vielleicht war er sogar furchtlos und ängstlich zu nennen; aber davon wußte ich inwendiges Gefühl nichts, das vielmehr in ewigem innerlichen Konflikt mit dem auffälligen Menschen namens Oskar Werner lag.

Zu einer freiwilligen Nachtpatrouille, die ich mit drei Mann meines Juges zwecks Feststellung des gegenüberliegenden Truppenteils machen sollte, meldete sich auch er. Wir hatten, sohe es, was es wolle, in den feindlichen Gräben zu dringen und mit einem Gefangenen zurückzuführen. Aber trotz des faum mehr als 200 Meter tiefen Geländes zwischen den Gräben lagen wir, von Trichter zu Trichter kriechend, bald schon in einem solchen fest. Man mußte drüben wohl ein verächtliches Geräusch bemerkt haben, denn um die Wette schüßten Leuchtschmelzen hoch oder peitschten aufgeregte Gewehrflügel über unsere Köpfe weg. Ich lag am weitesten vorne in einem aufgeweckten Trichterloch, allein und wohl schon eine Stunde lang. Plötzlich fühlte ich etwas Feuchtes nach meiner Hand greifen: es war Oskar Werner, der auf allen Vieren zu mir herangekrochen war und in seiner Todesangst — oder war es bloß die eilige Kälte? — am ganzen Leibe zitterte. Ich konnte mir die Frage nicht mehr beantworten, denn der Augenblick war gerade aünftig, um unseren Befehl endlich auszuführen. War schon tief, kalt meiner, Oskar, gebugt wie ein Tiger, vorwärts, wir anderen hinter ihm drein, in jeder Hand eine wurfgeschickte Handgranate. Plötzlich, plötz, warf Oskar die seinen vor sich in den Graben; wir anderen folgten uns den übermüßigten Voten und gelangten auch glücklich zu den unigen zurück.

Oskar Werner haben wir nie wiedergelesen. Einer meiner Leute behauptete fest und feil, er habe die Handgranate so ungeschickt gemorfen, daß sie ihn selbst in Stücke zerriß. Amar mußten wir nun, was wir wissen wollten, der Gefangene war sicher in unserer Hand. Er ist recht froh konnten wir des Erfolges niemals werden. Er war zu teuer mit dem Abfchluß eines — jawohl, eines Feldlebens erlauft.

Hotel »Zu den Domsparzen«

Roman von WOLFGANG MARKEN

20. Fortsetzung.

»Ich werd's nicht mehr verbergen.«
»Am Annas willen?«
»Ja, um Annas willen!«
»Das ist egoistisch, Bruder!«

Nach einer Weile sagte der Kantor leise: »Möchtest du mich denn wieder oben leben auf der Bühne oder auf dem Podium des Konzertsaals? Gejagt und gehetzt, ohne Zeit und Ruhe! Nur ein Spielball des Publikums! Nein, Jensei, jetzt will ich mein Leben aufbauen, wie ich es will!«

»Und du hast doch so gern gesungen!« entgegnete sie inbrünstig. »Dast immer alles, was in dir lebte, dein ganzes Herz, deine ganze Seele hineingelegt, daß die Menschen den Atem anhielten und das Erlebnis fanden, das sie sonst umsonst suchten. Hast du sie nicht begeistert und mitgerissen?«

»Und wie schnell haben sie mich vergessen. Die Probe aufs Exempel war bitter... und doch aut!«

»Du mußt nicht zuviel von den Menschen verlangen, Bruder! Wenn du schenst, darfst du nicht nach dem Dank fragen. Und sie waren ja nicht undankbar. Sie sind immer wieder gekommen und haben treu zu dir gehalten. Nun, lassen wir es heute. Es geht alles seinen Gang, wie es das Schicksal, wie es Gott will. Singe, juble Gott zum Preise und den Menschen zur Freude. Da, tu's! Was dich leitet, was geht's die anderen an? Du beschenkst sie. Und das ist viel. Gute Nacht, Bruder!«

Der Domfantor küßte die Schwester. So dankbar war er ihr für die Worte.

»Schlafe aut, Jensei!«

Plötzlich hörte sie ihren Gemahl, der sich zu Bett gelegt hatte, er leise, dann träufelnd.

»Was ist denn das?« sagte Autenauar wütend, der wieder aus dem Bett geklettert war und unter letzter Bettdecke suchte. Die Salunken — nein, nein, ich finde keine Worte — Kieselstein hat mir da jemand unter die Bettdecke gelegt! Mach's doch einmal Vicht!«

Frau Broni erhob sich und aing an den Schalter, der neben der Tür angeschlossen war.

Das Licht flammte auf, und als der würdige Herr Autenauar Frau Broni sah, ließ er einen entsetzlichen Schrei aus.

»Was ist denn, Mann?« fragte Frau Broni.

»Wie siehst du denn aus?«

»Ich — ja —!«

Sie trat zum Spiegel und wich mit einem Schrei zurück. Ein Anblick ohne Gleichen bot sich ihr. Ganz schwarzgeschminkt war das dicke Gesicht. Wie der Leibhättige selber sah sie aus.

Autenauar rang nach Worten. »Was — um Gottes willen, was hast du denn gemacht?«

Frau Broni küßte zu dem Raststischchen und erzog wütend die Blässe mit dem Gesichtswasser. Dann heulte sie los.

»Das ist eine Gemeinheit, eine ganz große Gemeinheit! Das lasse ich mir nicht gefallen! Jemand muß Tinte oder eine andere Farbe in mein Gesichtswasser getan haben! Ich — ich hab's nicht gemerkt, weil ich doch im Dunkeln mich immer einreibe!«

Herr von Autenauar schrie nach und, er wünschte alle Schrecknisse der Hölle auf die Kottierbuben nieder, die diese Schandtat verübt hatten. In diesen Augenblicken fiel alle gute Erziehung von ihm ab, und ein alter Volkstreck hätte nicht schlimmer fluchen können.

»Sie wollen uns fort haben!« keuchte er. »Wir wollen fernbleiben gehen. Es geht ihnen nicht, daß wir da sind. Wer weiß, vielleicht steht der laubere Herr Domfantor mit dahinter.«

»Nein,« wehrte sich jetzt Frau Broni, die Inniger schaute, »der Domfantor, der tut so was nicht! Das ist einer der Buben gewesen.«

Sie mühte sich jetzt, mit viel Seife und unter Benutzung einer Bürste ihr Gesicht wieder in leuchtend weiß und rot umzuwandeln.

Und siehe da, es aing ganz leicht ab.

Als sie das feigeküßte hatte, verlor ihr langsam der Horn im Herzen der im Grunde genommen antwortlichen Frau. Sie begann, zum Entsetzen ihres getrennten Eheherrn, zu lachen.

»Nein, die Buben, die haben das hätte ich nimmer gedacht, daß sie uns so arg aussahen könnten!«

Herr Autenauar hatte sie fassungslos vor Staunen an.

»Du läst jetzt gar drüber, Broni!«

»Ja, Mann! Was soll ich mir denn die Nacht verderben! So arg ist's doch net. Hast net auch mal als junger Bub einen lollen Streich verübt?«

»Nein!« verfluchte sich Herr Autenauar.

Da leuchtete Frau Broni auf. »Gleichfalls ist das Schade!«

»Du nimmst das von der lächerlichen Seite?«

Frau Broni nickte. »Freilich! Das heißt — eine ernste Seite hat sie schon auch! Saa, Autenauar, warum mögen dich die Buben net?«

»Wie kommst du darauf, dieses anzunehmen?«

»Ja — siehst, Autenauar, ich mein', wenn sie dir net gram wären, dann hätte ich feiner den Streich gespielt. Meinht net auch? Und dann — ich hab' die Buben beobachtet, und das kannst mir schon glauben: sie mögen dich net!«

»Ich verlange Respekt von den Buben. Und darauf hab' ich wohl Anrecht! Freilich, die Erziehungsmethode des Herrn Domfantors kann ich mir nicht zu eigen machen. Das geht wider meine Natur! Versteht du?«

»Nein, Meinht du, daß deine Methode besser ist, Autenauar?«

Diese Frage brachte Autenauar in Verlegenheit.

»Wie soll ich dir darauf antworten?«

»Mann, nun mir einmal munter hind, da können wir doch mal drüber sprechen. Siehst, den Herrn Domfantor, den hast du immer schicklich gemacht vor mir, und ich hab' gedacht wunder was für ein schlimmer Mann das ist. Und ich hab' dich net! Das ist ein guter Mann! Und wenn ich ich', wie er, ohne eine unguete Miene, ohne ein schlimmes Wort seine hebenwürdige Buben zusammenhält, dann bekomme ich Respekt, und ich mein', Autenauar, fönntest schon noch was vom Herrn Domfantor lernen.«

Noch niemals in ihrer Ehe war Frau Broni so aus sich herausgegangen, und daß sie es jetzt mit einem Male tat in so ruhiger, einbringlicher Weise, da verwirrte es Herrn Autenauar. Aber es verbiesterte ihn auch.

»So!« sagte er gemessen. »Also so aut gefäht dir der Herr Domfantor? Und die Buben, die uns um den Schlaf gebracht haben, die nimmst du in Schutz! Da muß ich mich wundern!«

»Sei doch still, Autenauar! Mach's doch ein luttiges Gesicht, so wie früher, als ich dich kennenlernte. Da hastich noch net lauter Zahlen im Kopie, da fönntest noch lachen. Und getanst halt damals wie ein Gott!«

»Ja ja!« kam etwas verflüßte die Antwort. »Da war ich eben jung! Da war das anders!«

»Marum kannst denn net jung bleiben?«

»Aber, Broni, ich mein', die Würde des reiten Mannes —!«

»Ach, ach, die kannst dir an den Gut feden! Sollst ja net als Donsmuth rumböhlen. Das tut der Herr Domfantor auch net. Aber löstich fröhlich lein und dich net über alles so ägten. Ist doch viel schöner so. Willst's

denn net mal probieren, Autenauar? Würdich mich viel froher machen!«

Herr Autenauar räusperte sich verlegen, dann fragte er stöndend: »Bist du denn unzufrieden mit mir, Broni?«

»Nein, Warst immer ein guter Hausvater. Und heim, da hast auch immer gelacht. Ja, aber nur heim. Aber du mußt's auch den Buben gegenüber tun. Vah, dann hängen sie an dir und lind dir net wieder unguet. Und ich ich! Flug! Sag dir net die Galle kommen! Lach! über die Nacht! War doch alles nur ein Scherz! Und ich werden wir schlafen. Sind ja Ferien, Mann. Und wenn du Lust hast, dann bleibst bis halber achne im Bett liegen. Und morgen, wenn du dran bist, dann lachst auch!«

Etwas gemurmelt, aber doch schon halb überzeugt, nickte ihr Herr Autenauar zu.

Und dann aingen sie wieder schlafen.

Fünftes Kapitel.

Der Domfantor hatte in dieser Nacht wundervoll geschlafen und geträumt. Als er früh gegen acht Uhr erwachte, da kann er über den Traum nach.

Was hatte es wohl zu bedeuten? Er hatte geträumt, daß der herrliche Park von tausend Campians erblickt war und daß sich Männer und Frauen in Rökümen der Rotokofekt auf den Gängen bewegten. Verliebte Pärchen lachten abseits unter den Laubengängen und hinter den Büschen.

Eine gedämpfte, sarte Musik erklang, und alle Menschen waren von einer jubelnden Lebensfreude erfüllt.

Und wie er so über den Traum nachdachte, da kam ihm plötzlich ein schöner Gedanke, den er beschloß, in die Tat umzusetzen.

Als sie gemeinsam das Frühstück im Domsparzenaal einnahmen, erhob er sich zu aller Erstaunen plötzlich, nach dem die Domsparzen ihr Morgenlied gelungen hatten, und sagte:

»Liebe Freunde, liebe Gäste! Damit Sie eine besonders schöne Erinnerung an Lufenthal mit nach Hause nehmen, habe ich beschloßen, am kommenden Sonntag in zwei Wochen ein Gartenfest zu veranstalten, das ein Fest der Fröhlichkeit sein soll. Wir Domsparzen werden an diesem Tage eine kleine Spielerei von Mozart aufführen und uns in Rökümen der Zeit im Park bewegen. Sie sind uns natürlich in jedem Röküm willkommen. Es wird getanzt werden, eine kleine, erlebte Kapelle wird fröhliche Weisen aufspielen, und unter herrlicher Park wird im Glanz der Campians sauberhalt schon ausdauern. Ich hoffe, daß Sie sich alle recht gern an unserm Gartenfest beteiligen werden.«

Der Domfantor nickte allen freundlich zu und nahm wieder Platz.

Einen Augenblick war große Stille, aber dann brach die Freude und der Jubel auf allen Gesichtern durch.

Die Domsparzen lachten und klatschten in die Hände, bei, das sollte ein Fest werden!

(Fortsetzung folgt.)

Für das junge Volk

Siegerförderung im Reichs-Berufswettkampf

Im amtlichen Organ des Reichsjugendführers „Das junge Deutschland“ nimmt Obergebietsführer Kurt Zimmann das Wort zu einer Betrachtung über die Siegerförderung im Reichsberufswettkampf. Es heißt darin u. a.:

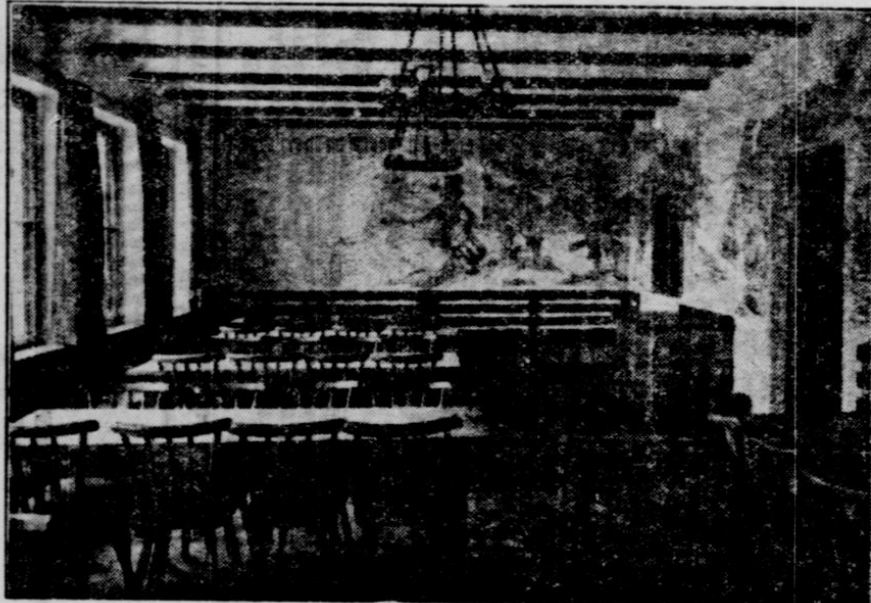
Die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes für den praktischen Sozialismus beruht nicht allein in seiner allgemeinen leistungssteigernden Wirkung, sondern vor allem auch in der Tatsache, daß in jedem Jahr die besten aller Berufe in den Orten, Gauen und im Reich der Nation sichtbar gemacht werden. Die Auslese der Sieger ist vollkommen unabhängig von Beziehungen und Herkunft. Sie begründet sich allein auf der eigenen persönlichen Leistung. So werden in den entlegenen Orten des Reiches durch den Reichsberufswettkampf große Begabungen entdeckt, die an einem verantwortungsvolleren Arbeitsplatz der Gemeinschaft unseres Volkes mit noch größerem Erfolg zu dienen vermögen.

Es ist selbstverständlich, daß die Sieger nicht sich selbst überlassen bleiben dürfen, sondern daß sie in einer zweckmäßigen Weise von der Bewegung, dem Staat und der Wirtschaft gefördert werden. Das Förderungswort des Reichsberufswettkampfes soll dazu beitragen, daß, wie im politischen Leben, auch im Bereich des beruflichen Lebens die Förderung und Gliederung und Rangordnung nach Leistung und Tüchtigkeit erfolgt. Die Siegerförderung wird damit zum anschaulichen und lebendigen Ausdruck des beruflichen Wettkampfes und Auslesegedankens.

Die hundert und tausenden junger Sieger feistgeheften Begabungen bedeuten das vielleicht reichhaltigste Kräftepotential der deutschen Wirtschaft. Die Tatsache, daß 50 Prozent der Reichsjugend, bei gänzlich unbefriedigender beruflicher Entwicklungsmöglichkeit, aktive Führer der HJ bzw. des BDM waren, beweist, daß sich im politischen Einsatz bereits das Talent seinen Weg bahnen konnte. In nächster Zeit müssen sich alle verantwortlichen Kreise der Aufgabe unterziehen, auch auf dem beruflichen Gebiet durch planmäßige Förderung der Begabten den Sozialismus der Leistung zu verwirklichen. In Zukunft wird bei der Förderung der Reichs- und Gaujugend in jedem Fall neben den erforderlichen Unterlagen sachlicher Natur das Urteil der politischen Formationen herangezogen werden, die den besten Eindruck von der Zuverlässigkeit und weltanschaulichen Klarheit der zu fördernden Begabung besitzt. Auf diese Weise wird es der Begabtenförderung des Reichsberufswettkampfes gelingen, den früheren Zwiespalt von Charakter und Leistung zu überwinden.

Jeder Reichsjugendler erhält, wie weiter in dem Artikel mitgeteilt wird, 1000 Mark, doch bestimmt die finanzielle Unterstützung keineswegs das Wesen der Begabtenförderung. Daneben wird aufmerkzaam darauf geachtet, daß alle Möglichkeiten der betrieblichen Ausbildung ausgeschöpft werden. So werden Abendkurse und Fachlehrgänge für das Ziel der Leistungssteigerung herangezogen. In anderen Fällen konnte den zu fördernden Stellen nahegelegt werden, zu überprüfen, wie weit durch eine Verknüpfung der Lehrausbildung mit einem Betriebswechsel ein erstrebter höherer Arbeitserfolg zu erwarten sei.

Der Verfasser weist dann u. a. darauf hin, daß für



Eine vorbildlich schöne Jugendherberge

Die Jugendherbergen gehören zu den wichtigsten Erziehungsfaktoren der Erziehungsarbeit in der HJ. Ihre Ausgestaltung zeigt den Geist der deutschen Jugend, die den Willen zur echten Kultur hat. — Das Bild zeigt den schönen Tagraum der „Olmart-Jugendherberge“ in Hof in der Bayerischen Ostmark. (Eckart-M.)

jeits tritt dort, wo es zur Zeit an tragfähigen Formen der Ausbildung noch mangelt, deutlich der Wille der Betriebe zutage, den Leistungsbeisten durch betriebliche Maßnahmen bessere Ausbildungsgrundlagen zu verschaffen. Auch die Förderung durch Erhöhung der Erziehungsbeihilfe beruht ein wesentliches Bedürfnis der Nachwuchsausbildung. Die Einschaltung eines großen Teiles der schaffenden Jugend in die Arbeitsleistungen entzogen, da die Höhe des Lohnentgeltes von vornherein nicht durch Bedürfnisse der Erziehung, sondern durch den Grad der produktiven Arbeitsleistung bestimmt wird. Im Zuge der Umgestaltung des Ausbildungswezens wird diese Förderung erhöhte Bedeutung erhalten.

Der Zweck der vorliegenden Erhebung, die im einzelnen heute bereits ein günstigeres Bild zeigen dürfte, ist erfüllt, wenn sie von allen verantwortlichen Kreisen zum Anlaß einer planmäßigen Siegerförderung genommen wird. Der Auftrag für diese Aufgabe ist niemals ausschließlich einzelnen Organisationen vorzubehalten, er richtet sich an alle, die durch eine großzügige und weitblickende Förderung zum Aufstieg der besten Jungarbeiter beitragen können. Die beste Form der Anerkennung einer Spitzenleistung im Reichsberufswettkampf ist immer darin zu erblicken, daß die praktische und theoretische Fachausbildung mit allen Mitteln verbessert wird. Die Auszeichnung durch Geldpenden, bezahlte Reisen, die Stellung von Fachbüchern und Werkzeugen können daneben nur eine wertvolle Ergänzung der betrieblichen und schachgebundenen Leistungserziehung sein. Mit dem Aufbau einer umfassend angelegten Begabtenförderung, die wir uns zum Ziel gesetzt haben, wird sich erreichen lassen, daß die Geldmittel, mit denen viele Betriebe ihre Sieger reichlich bedenken, wirksam und konzentriert an den Stellen des dringendsten Bedarfs eingesetzt werden.

Zur Landdienst-Werbung

Landdienst — Ehrendienst

Streuken. — Der Sturm spielt mit den Blättern, die wirbelnd in der Luft ihren lustigen Reigen tanzen. Hin und wieder guckt einmal die Sonne vorstichtig hinter den Wolken hervor und dann erglänzt kurze Zeit das Land, und die weiten Wiesenflächen glitzern und funkeln, da kurz zuvor in perlenden Tropfen der Regen fiel.

Dort am Hange eines sanft geschwungenen Höhenrückens liegt verstreut ein kleines Bauerngut. Die roten Dächer von Scheune, Haus und Stall ziehen die Blicke des Wanderers auf sich. Durch ein aus schweren Balken zusammengefügtes Tor treten wir in den sauberen Hof. Bauer und Bäuerin stehen mit einem Landjahrjungen auf dem Hofe. Neben dem Jungen steht ein großer Koffer. Der Jungvolkzeuge, der erst kurz zuvor die Schule verlassen hat, will hier auf dem Lande seinen Ehrendienst, seinen Landjahrdienst leisten.

Schon am nächsten Tage sehen wir ihn lachend mit frohem Gesicht neben dem Bauern aufs Feld gehen, sehen ihn mit getrimmtem Rücken die letzten Kartoffeln ausbuddeln, sehen ihn Rost auf Rost an den Wagen tragen und sehen ihn abends, als der glührote Schein des Sonnenballs leuchtend am Himmel steht, an der Seite des Bauern heimwärts schreiten. — Woche auf Woche vergeht. Der Junge lernt pflügen und eggen, er lernt die Scholle lieben und den bodenverwurzelten Bauern verstehen und achten. Regen und Sturm, Kälte und Frost muß er bezwingen, muß sein „Jah“ hintenanstellen um des großen Ganzen willen, er muß sich meistern.

Niel zu schnell vergehen für ihn die Monate. Bald ist er mit allen Arbeiten vertraut und fest, wenn der Bauer diesen Großknechtungen bei der harten Arbeit sieht, spielt ein freudiges Lächeln um seinen Mund.

Abends aber, wenn der Junge stumm und ernst neben dem Bauern schreitet und wenn ihn der würzige, herbe Duft der Erde umkränzt, dann kehrt sich ein feierliches, ernstes und doch so trübes Gefühl, ein Gefühl, das ihm sagt: Du hast deine Pflicht getan, aber du mußt sie weiter tun! Dieser Kamerad folgte, wie so viele andere auch, dem Ruf der Scholle und damit dem Ruf des Bauern. Er wird neue, unaussprechliche Eindrücke wieder mit in die Großstadt bringen, um an Leib und Seele gestärkt und geträufelt, aber als Glied einer großen Gemeinschaft zu schaffen und zu wirken für ein gemeinsames Ziel, für das er schon als Landjahrheifer eintat.

Was in der Welt geschah

Opiumjüchte bekommen keine Ahnentafeln. Die Polizei einer chinesischen Stadt hat zu einem neuen Mittel gegriffen, um den verbotenen Opiumgenuss noch energischer als bisher zu bekämpfen. Sie hat verboten, daß für opiumjüchtige Männer, die gefangen sind, Ahnentafeln erteilt werden, vor denen die Söhne beten. Unter den Opiumjüchtigen ist eine wahre Panik ausgebrochen, denn es ist das größte Unglück für einen Chinesen, zu sterben, ohne daß nach dem Tode für ihn gebetet wird.

Gepfeffelter Wind. Unlängst ertönte in den Straßen der rumänischen Stadt Rimnic während eines heftigen Sturmes der Ruf: „Fenster zu!“ — „Paprika!“ Durch den Sturm war der Lagerstopp eines Kaufmanns zerstört worden, in dem viele Säcke voll gemahlener Paprika lagen, und der starke Wind trieb den befeuchteten Staub durch die Straßen der Stadt. Wer den Warnungsrufen nicht schnell Folge leistete oder sich in die Häuser flüchtete, hatte bald „nertrüglige Schmerzen in den Augen, die durch den gepfefferten Wind verursacht worden waren.“

Ein Mann mit zwei rechten Händen. In einer ungarischen medizinischen Zeitschrift wird der Fall eines Bauarbeiters aus Lipetz beschrieben, bei dem man entdeckt hat, daß er zwei rechte Hände besitzt. Bei dem Arbeiter, der Alexander Szent-János heißt, sind schon die Artnäseln des linken Armes genau wie die des rechten ausgebildet; völlig verkehrt ist die linke Hand entwickelt, bei der der Daumen links ist und der kleine Finger rechts.

MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleinlierzucht

Obstbau an Mauern

Auch in verhältnismäßig ungünstigen Lagen erlaubt uns der Wandbaum den erfolgreichen Anbau empfindlicher anspruchsvoller Obstsorten und Obstsorten. Sind kleine Wände oder Wände mit vielen Fenstern zu beschaffen, werden wir am besten die strengen Formen der Schnurbäume, U-Formen und „Palmetten“ wählen, für größere Wandflächen dagegen eignen sich ebenso gut, wenn nicht besser, regellos gezeigte Bäume, vor allem dann, wenn man keine Zeit oder Neigung hat, sich die zur richtigen Behandlung der Formpalisade notwendigen Kenntnisse des Schnittes anzueignen.

Bei den Steinobstsorten hat sich die freie Spalierform überhaupt als günstiger für Fruchtbarkeit und Gesundheit der Bäume erwiesen und auch der Apfelbaum liebt den gewaltsamen Schnitt nicht. Er gedeiht und trägt am besten, wenn er sich möglichst frei entfalten kann, in seinem Gleichgewicht nicht durch fortwährende Schnitte gelöst wird.

Bei der Pflege von Formobstbäumen darf man nie vergessen, daß das Beschneiden nicht fruchtbringend, sondern nur formverändernd wirkt. Die Fruchtbarkeit hängt vielmehr von der Unterlage und deren richtiger Anpassung an Baumform und Sorte ab. Fehler hierbei können nie durch den Schnitt ausgeglichen werden.

Bei regellos und sicherartig gezogenen Spalieren weicht man von Anfang an, daß sie mehr Platz brauchen als Formpalisaden. Auch hier muß, je nach dem Platzraum, der befreit werden soll, die richtige Unterlage und Sorte gewählt werden, möglichst nur Sorten, die von Natur nicht zu stark wachsen, sondern früh und reich tragen.

Daß Formpalisade schöner seien und bessere Wirkungen erzielen als regellose Spalier, ist eine sehr angefechtete Behauptung. Manden wird es gerade gefallen, wenn der zwanglose Wuchs der freien Wandbäume die geraden Linien der Gebäude malerisch auflöst.

Aussaaten im Zimmer

Wenn es heißt, die Erde für Saatstätten soll mit Sand vermischt werden, so bedeutet das nicht, die Sämlinge müßten zunächst auf schmale Rost gelegt werden. Im Gegenteil, das Pflanzchen, das die Möglichkeit seines Samentorns aufgebrochen hat, muß sofort reichliche Nahrung vorfinden, um weiterleben zu können. Schon ein vorübergehender Mangel kann sich in der späteren Entwicklung tödend fühlbar machen. Nachstumschodungen erleichtern auch Schädlingen den Angriff auf die jungen Pflanzen. Verstopft man verdächtige Sämlinge, beobachtet man oft überausbende Kräftigung. Reichlicher Nahrungsvorrat in der neuen Erde hilft dem Pflänzchen die Hemmung überwinden und Schädlinge abwehren. Zu magere Erde nimmt man für Saaten meist aus übertriebener Angst vor Fäulnis. Zufuß von Sand fördert allerdings die Wurzelbildung der Keimlinge. Nährstoffe enthält er so gut wie nicht, und man darf in Erwartung dieser Wirkung die Nährstoffe in der Erde nicht so stark verdünnen, daß die jungen Pflanzen bleichsüchtig werden.

Gemüse für mehrfachen Anbau

Die Mairüben werden nicht, wie ihr Name sagt, nur im Mai gezogen, mit ihnen kann man sich vielmehr das ganze Jahr hindurch versorgen. Da sie ein schmackhaftes Gemüse liefern, ist wiederholte Saat zu empfehlen. Bei guter Ueberwinterung kann man sie von der letzten Ernte bis zur nächsten im Juni frisch erhalten. Im zeitigen Frühjahr, gleichzeitig mit den Karotten, auf abgegrüntes Gartenland ausgesät, kann man sie schon Ende Juni auf den Tisch bringen. Der Samen wird recht weitläufig in Reihen ausgelegt, wo er zu dicht anliegt, müssen die überflüssigen Pflanzen bei feuchtem Wetter vorgezogen werden. Sie können an anderer Stelle ausgepflanzt werden.

Im Juli sät man entweder ins Frühbeet, ohne Glasbedeckung, oder auf ein Saatbeet noch einmal Mai- oder Herbstrüben aus, um sie später auf abgeerntete Frühkartoffelbeete, soweit man diese nicht für Winterpinat braucht, auszusäen. Wo die Frühkartoffeln schon Ende Juli — Anfang August herausgenommen sind, kann man die Rüben auch gleich längsinnen. Die Kunst, diese Pflanze in unseren

Gartenbetrieb mit Hühnern

Wechselläufe sind keine Raumverschwendung

Kleingartenbau und Hühnerzucht gehören zusammen. Beide Formen der Bodennutzung ergänzen einander und eine bringt der anderen Vorteil. Der Garten braucht Dünger, die Hühner stellen viele Unkräuter und allerlei Grünzeug, das für die Küche wertlos ist, und wenn man sie im Winter frei herumlaufen läßt, treffen sie auch viel im Boden überwinterndes Ungeziefer. Im Sommer müssen die unermüdlichen jährenden Kräfte natürlich auf einen dicht eingezäunten Auslaufplatz beschränkt werden. Hier sieht man nun leider oft Ueberreizungen, die für die Tiere gesundheitsschädlich sind.

Auf einer kleinen Fläche zusammengedrängt, wo sie nur ein paar Schritte von Jaun zu Jaun machen können, stehen sie fortwährend auf ihrem eigenen Mist, der bei Regenwetter mit der Erde einen jauchartigen Schiann bildet, und von solchem Boden müssen sie noch die hingestreckten Körner aufspüren. Man muß sich wundern, daß die Besitzer der Hühner das Ungeheuer dieses Zustandes nicht empfinden. Manche haben wohl manchmal mit dem Spaten die oberste verrotete Erdschicht ab, aber das geschieht gewöhnlich viel zu selten, und hilft immer weniger, je länger die Fläche den Tieren zum Auslauf dient. Und es wäre doch leicht und meist möglich, Verhältnisse zu schaffen, bei denen sich die Hühner viel wohler fühlen und infolge dessen auch besser legen würden.

Man lege in Verbindung mit dem vorhandenen Stall zwei Ausläufe an. Geht das nicht, sollte man ernstlich erwägen, ob der Vorteil der Einrichtung, die hier geschildert werden soll, nicht das Vergehen des Stalles rechtfertigt.

Es handelt sich um einen regelmäßigen Wechsel von Auslauf und Gemüßbeet. Während die Hühner das eine Gehege benutzen, wird das andere mit Gemüse bepflanzt, vor allem auch mit den Pflanzen, die den Winter hindurch im Freien stehen können. Sobald im Vorfrühling das letzte Grün in der Küche verbraucht wurde, erhalten die Hühner diese Fläche für

den Sommer, und die von ihnen bis dahin gut gedüngte Fläche wird für Gemüse vorbereitet, die starke Düngereiche sind.

Auf diese Weise wächst der Gemüseertrag des Gartens, obwohl die Hühner einen größeren Raum zur Verfügung haben als früher. Wechelt man so von Jahr zu Jahr die Ausläufe, hat man stets ein Gemüßfeld in bester Düngung und einen Auslauf mit gesundem Boden, aus dem, während er Pflanzen trug, alle gefährlichen Fäulnisstoffe verschwunden sind. Liegt einem an der Gemüseernte nicht soviel, kann man mit derselben Anordnung auch andere Verbesserungen der Lebensbedingungen der Hühner erreichen. Man füttert dann die Ausläufe abwechselnd mit Futterträgern an und läßt sie von den Tieren abweiden, solange sie jart sind. Eine sich von selbst erneuernde Pflanzendeckung erhält sich auf hart befestigten Auslaufflächen ja nicht, und man erleichtert sich auf diese Weise die für das Wohlbefinden der Hühner unentbehrliche Grünfütterung.

Die Verbindung der Wechselläufe mit dem Stallraum ist durch verschiedene Schlupflöcher leicht herzustellen. Wie das am besten geschieht, hängt von der jeweiligen Lage des Stalles zu den Gartengrenzen und der nicht mehr zu überbrückenden Benjanzung mit Bäumen in der Nähe des Stalles ab. Meist wird sich eine Möglichkeit finden. Die beiden Ausläufe brauchen ja nicht unbedingt gleich groß zu sein. Die Hauptsache, daß sie nicht zu klein bemessen werden. Von der gesamten Auslauffläche sollen auf das Huhn acht bis zehn Quadratmeter kommen. Schwieriger wird die Einteilung, wenn man getrennte Stämme hält. Dann muß der Stall in der Mitte der Ausläufe stehen. Auch bei einem Stamm hat die Teilung in drei Gehege viel für sich, damit immer ein Feld mit frischem Boden für die Küken bereitgehalten werden kann. Für sie wird man den im Vorjahr durch Gemüsebau entseuchten Boden beizen mit Hafer, Kresse, Salat usw. beizen, damit sie recht bald eine grüne Weide haben.

auf das Kartoffelfeld säen und bekommt noch eine gute Ernte. Mairüben, im Herbst gezogen, sind den Herbstfrühen vorzuziehen, weil sie milder im Geschmack sind und sich im Winter länger im Einschlag halten, ohne pelzig zu werden.

Aenderungen im Garten

Auch wenn der Garten im großen und ganzen angelegt und bepflanzt ist und man nur noch bei besonderen Wünschen ausbauende Pflanzen aus der Gärtnerei braucht, gibt es doch oft noch etwas zu ändern, wobei man Pflanzen verlegen muß. Dann wird es meist möglich sein, alle kleineren Gewächse, Ziersträucher, Koniferen und alle Stauden mit dem Ballen zu verpflanzen. Es ist dazu keine besondere Geschicklichkeit notwendig. Man braucht die Pflanze nur in gebührender Abstände vom Stamm mit dem Spaten zu umschneiden und die Wurzeln anzuheben. Ist der Boden zu trocken, daß der Erdballen nicht zusammenhält, muß am Tage vorher gründlich gegossen werden. Am neuen Standort hebt man ein genügend weites Loch aus, sodas der Ballen bequem Platz darin findet und auch nicht über die Oberfläche der Umgebung hinausragt. Dann ist der Zwischenraum zwischen Ballen und Erde gut auszufüllen und festzuwalzen. Wird das unterlassen, entsteht ein Hohlraum, die Wurzeln können nicht in die Erde eindringen und der eingelegte Ballen trocknet aus. Notwendig ist auch reichliches Angießen.

Duftende Kräuter

Das Lavendelkraut ist in unseren Gärten recht selten geworden, weil es nicht als winterbeständig gilt. Das trifft aber nur auf neuerdings bei uns eingeführte Sorten zu. Die echte, in Deutschland ausdauernde Lavendel hat sehr schmale Blätter und starkdrückende, abgerundete Blätter und Zweige. Die Unterseite der Blätter zeigt zwei charakteristische

Gärten zu erhalten, besteht darin, ihr einen mageren, durchlässigen Boden zu geben, ferner muß sie entweder gleich an Ort und Stelle als Einsaatung verpflanzt werden. Dabei ist lange das Abheben der Wurzelstippen zu vermeiden. Da die Lavendel schon als ein Jahr alte Pflanze bis dreißig Zentimeter hohe Wurzeln hat, müssen die Pflanzlöcher sehr tief gemacht werden. Geht wird Anfang April auf sandig und ungedüngten Boden oder in einem Sandkasten im kalten Hause. In diesem Falle ist das Verpflanzen in's Freie Zwischentation ohne Wurzelverletzung erforderlich.

Der Ziegenstall

Anspruchsvoll sind die Ziegen nicht in bezug auf ihren Unterfunktsraum. Er soll nur trocken und hell, warm genug und gut zu lüften sein und genügend Bewegungsmöglichkeit geben. Für den Tierhalter darf das Arbeiten im Stall nicht unbequem sein. Viele Ställe lassen leider in der einen oder anderen Richtung manches zu wünschen übrig. Man rechnet für die Ziege 2,20 bis 2,50 Quadratmeter Grundfläche im Stall. Die Höhe des Raumes soll 2,20 bis 2,50 Meter betragen. In zu grohen und besonders in zu hohen Ställen fühlen sich die Ziegen auch nicht wohl, denn dann leiden sie im Winter leicht unter Kälte. In zu engen Ställen dagegen wird die Luft zu schnell verbraucht.

Die Stalltemperatur soll im Winter nicht unter 8 Grad Celsius sinken und im Sommer nicht über 15 Grad steigen. Eine Hauptbedingung für das Wohagen der Ziegen ist ein immer trockenes Lager. Von Fenster und Tür her darf es auf die Tiere nicht ziehen. Am besten sind die Stallflügelungen nach Süden oder Osten gerichtet. Den Stallboden stellt man am besten aus Beton her mit etwas Gefälle nach einer Ecke hin, in der ein Loch für Ablauf von Urin steht. Auch der schönste Stall ist den Ziegen als dauernder Aufenthaltsraum nicht zuträglich. Sie müssen regelmäßig Gelegenheit haben, sich im Hof zu bewegen oder auf die Weide zu gehen.

Sport-Rundschau

Buntes Spielprogramm im Fußball

Meisterchafts-, Pokal- und Freundschaftsspiele.

Am Karnevalsabend geht es auch im hiesigen Fußballsport abwechslungsreich zu. Es gibt nicht nur Meisterchaftsspiele, sondern auch Pokalspiele und Freundschaftsspiele. Also eine bunte Reihenfolge. Diese Folge dürfte uns aber auch so manche Überraschungen bringen, wie sie an solchen Tagen unausbleiblich sind. Manche führende Mannschaft wird unter Umständen erneut Lehrgeld zahlen müssen, denn bereits an den letzten Sonntagen wurden die verschiedensten Berechnungen über den Haufen geworfen.

In der Gauliga ist unser „Bize“ vorerst entthront und hat nur noch schwache Hoffnungen, diese Stellung zurückzuerobieren. Nun, auch die dritte Stelle in der Tabelle ist eine wohl beachtenswerte. Diesen Sonntag tragen die Strümpfer ein Freundschaftsspiel aus und überlassen dem Deutschen Meister die Gelegenheit, in Röhlinghausen Westfalas dritte Stelle zu festigen. Nachdem nun die Entscheidung in der Meisterfrage erneut zugunsten der Schalker entschieden ist, hat das Interesse an den Punktejägern der Gauliga nachgelassen, aber desto spannender wird es bei der Lösung der Absteigsfrage zu gehen. Hier reden die Strümpfer noch ein Wort mit, und das schon am kommenden 6. März, wenn es gegen Marten geht, welches noch in Gefahr ist.

In der Bezirksklasse der Gruppe Gelsen-

kirchen ist bereits alles klar. Die alten Unionisten, eine in Herne sehr bekannte Mannschaft, hat es nun nach mehrjährigen Verweilen geschafft und wird auch in den Aufstiegsspielen ein gewichtiges Wort mitreden. Neben der Meisterchafts- ist auch die Absteigsfrage geklärt. BV 12 Gelsenkirchen und Westfalia Buer sind die Leidtragenden. In dem einzigen noch ausstehenden Treffen dieser Klasse zwischen dem BV Bönning und Delog Rottkirchen wird lediglich der fünfte und letzte Platz ausgemessen.

Die Tabellengestaltung in den einzelnen Kreisklassen hat sich gegenüber dem Vorantritt nicht verändert. In der 1. Kreisklasse hält das Duell zwischen Rhönig Bochum und Preußen Wanne an. Beide haben noch gleich gute Aussichten, und die nächsten Sonntage werden hier erst die Klärung bringen. Und den Abstieg ringen immer noch der SpV Södingen, Jahn Holsterhausen, Riemke und Holthausen. Jedoch können die Holthausen schon als gerettet angesehen werden, sie dürften auch noch weitere Punkte sammeln.

Constantin Bochum und Werne 19 führen die 2. Kreisklasse an, und beide sollten auch den Aufstieg erkämpfen. Am Tabellenende ist Herne unruhig vertreten. Schwarz-Weiß und auch Hanja Herne dürften kaum noch zu retten sein; eine bedauerliche Tatsache.

Westfalia erwartet Rot-Weiß

Hüften zog das Los. - Vor dem Ende in Westfalen.

Die berühmten Würfel sind nun auch im Punkte- und Torerfolg der Gauliga Westfalen gefallen. Die von uns für den zurückliegenden Sonntag erwartete Klärung hat nicht auf sich warten lassen. Es kam, wie man es sich dachte: Hüften 09, der alte, verdiente Verein, hat das bittere Los gezogen. Er und der SV Rottkirchen müssen das „Bündel schnüren“ und aus der höchsten Spielklasse des Bundes scheiden. Das ist schade, aber nicht zu ändern. Zwei andere, die sich auch durch alle Kämpfe der Bezirksklasse den Weg nach oben bahnen mußten, werden ihre Plätze demnächst einnehmen. Und für Hüften und Rottkirchen heißt es halt, nun wieder von vorne anzufangen. Hüftens Kampfkraft ist nicht gebrochen, die Elf wird wieder ihren Weg machen - und Rottkirchens Nachwuchs schlug sich bislang so wacker, daß auch dieser Nachwuchs wieder einmal bessere Zeiten sehen wird.

Ursprünglich sollten am Karnevalsabend die Hüften so ziemlich ruhen, nur Röhlinghausen und Schalte sollten spielen. Dann wurden aber doch drei Kämpfe angelegt:

SpVgg. Röhlinghausen - Schalte 04

SV Rottkirchen - Arminia Marten

SV Höntrup - SpVgg. Herten.

Röhlinghausen - Schalte.

Ein Kampf, der viele Viehbaue finden wird. Setzen hat sich ein Neuling derart unbekümmert in einer vollkommen neuen Umgebung zurechtgefunden wie die Spielvereinigung Röhlinghausen. Unbekannt stieg sie aus der Bezirksklasse in die Liga auf und machte sich fröhlich und frei daran, den alten „Mitgliedern des Oberhauses“ die Stirn zu bieten. Der Erfolg war mit ihr. Es will schon etwas heißen, hinter dem „Dreieckstrich“ Schalte - Dortmund - Herne den vierten Rang vor allen den anderen erfahrenen Kämpen zu belegen. Und es scheint, als ob Röhlinghausen zum Heraus noch stärker werden würde. Jedenfalls hat die Elf in Eppenhoff nun auch im Sturm den Mann, der Tore schießen kann. Bei dem Tor hat schon heute den Ruf eines Klassehüters, und vielleicht wird man schon bald noch mehr von ihm hören. Nun geht es gegen Schalte, für Röhlinghausen die schwerste unter den noch ausstehenden Prüfungen. Seinerzeit kannte der Doppelmeister keinen Paraden, mit 5:0 schob er einen deutlichen Sieg heraus. Am Strömungsmannschopf brennt man aber auf das Rückspiel. Man hat sich viel vorgenommen - und wer Röhlinghausen kennt, wird nicht annehmen, daß sich die Elf so leicht feinkriegeln läßt. Siegen wird freilich nur Schalte, aber über die Höhe spricht auch Röhlinghausen mit.

SV Rottkirchen - Arminia Marten.

Das vorletzte Spiel des SV Rottkirchen in der Gauliga. Und eine schwere Aufgabe, denn Marten will sich auch theoretisch keine Schwierigkeiten mehr bereiten lassen. Freilich wird es für die Arminia an-

gezeigt sein, nicht allzu siegesicher auf die Reise zu gehen, denn in Rottkirchen ist noch keinem etwas geschenkt worden. Das Hinspiel gewann Marten klar mit 5:2, vielleicht werden die Gäste es hier etwas „billiger tun“ müssen, aber die Punkte sind ihnen so ziemlich sicher.

SV Höntrup - SpVgg. Herten.

Herten zieht am Sonntag den Schluchtrich unter die Spielzeit. Das 2:2 gegen Herne war eine laubere Leistung und nur der Beweis, daß man Herten immer beachten muß. Höntrup hat zwar Rottkirchen ziffernmäßig klar geschlagen, allein die zwingende Überzeugung fehlt. Die Rottkirchen werden es jedenfalls nicht leicht haben, auf eigener Scholle mit der Elf aus dem Ragenbuch fertig zu werden. Herten hat die erste Auseinandersetzung noch nicht vergessen, die sie mit einem 0:1 zwei wertvolle Punkte kostete. Das Spiel ist zumindest offen - ein Herten Sieg würde uns nicht überraschen.

Westfalia Herne - Rot-Weiß Essen

Noch zwei sehr schwere Meisterchaftstreffen stehen den Herten bevor. Dabei erscheint es für sie durchaus angebracht, nicht etwa auszurufen, sondern sich in steilen Kampf das nun einmal nötige Können für höhere Aufgaben anzueignen. Diesmal erscheint in Rot-Weiß Essen ein Gast aus dem Gau Niederrhein, der sich fast unangefochten den Titel eines Gruppenmeisters der Bezirksklasse holte. In die bevorstehenden Aufstiegsspiele steigt er jedenfalls unter den besten Voraussetzungen. Erich Schmidt, unser Herten aus seiner langen Tätigkeit hier am Ort kein Unbekannter, betreut die Gäste seit mehr als einem Jahr. Sein Wirken ist nicht spurlos an seinen Schülern vorübergegangen. Einen auf allen Posten gut besetzten Mannschaftskörper hat er herangebildet, so daß sich die Gastgeber vor eine schwere Aufgabe gestellt sehen. Beide Einheiten werden sich daher gegenseitig ein guter Prüffeld sein, wobei noch auftretende Schwächen wertvolle Fingerzeige mit einem Blick für die Zukunft liefern werden. Ein interessanter Kräftevergleich steht auf jeden Fall zu erwarten, so daß Liebhaber von technisch hochstehenden Spielen wohl auf ihre Kosten kommen dürften.

Bezirksklassen-Nachholspiele

Gruppe Bochum:

Rhönig Bochum - Preußen Bochum

TS Chrenfeld - Westfalia Bochum

Gruppe Dortmund:

Sportfr. Dortmund - Viktoria Röhlinghausen

Unna 08 - BV Altenböge

Brambauer - Mengede

SC Hörde - TS Eidel

Gruppe Münster:

Erkenwid - Borussia Rheine

Karlchen stürzt sich in den Karneval

Einige historische Betrachtungen * Nicht nur rheinische Importen * Auch der westfälische Karneval hat seine Tradition * Gänsefellen, Fastnachtspantzen und Sturmkub * Hinein...

Nun wären wir also mitten drin im Karnevals- taubel. Zwischen Kanal und Ohlenberg wird es heute, morgen und die nächsten beiden Tage hoch hergehen, bis am Aschermittwoch das alles ein Ende gefunden hat, und die Menschheit reumütig wieder zur „Vernunft“ zurückkehrt. Bis dahin beherrscht „Seine Majestät“ Prinz Karneval das Feld, machen auch die die beiden Rheinländer vor ihm und den nährlichen Freuden Reiterzügen. Das heißt - wie Dohlenheim rich mit erhobener Stimme bemerkt - „so toll“ wie im benachbarten Rheinland geht es bei uns zu Lande in diesen Tagen so nicht zu. Wir „Westfälinger“ haben nun mal von Haus aus etwas schwereres Blut, als die leichtlebigen Röhling und Düsseldorfler Jünglinge. Woher das kommt? Nun, dazu bedarf es keiner großen wissenschaftlichen Untersuchungen, bedarf es keinen medizinischen Kongresses, das kann Karlchen auch als blutiger Laie haarlos auseinanderlegen. Sehen Sie mal, wenn man sich tagtäglich, wie das bei Karlchen und allen anderen trinkfesten Herne Semeiern der Fall ist, ein paar „Dike“ vor den Tag ballert, wie das einer von Karlchens Wut kann eine erhebliche andere Sache, als ob man sich einen das eine erhebliche andere Sache, als ob man sich einen spritzigen Mokka, oder einen prickelnden Rheinwein über die Zunge laufen läßt. Hopfen und Malz, Gott erhalt's! Aber Biertrinker und Weintrinker sind nun mal verschiedene Leute. Beim Biertrinker stellt sich auf die Dauer eine gewisse breite Gemütschichte, eine sogenannte „Schicht“ ein. Karlchen las in dieser Hinsicht vor einiger Zeit in einem Dortmunder Blatt eine charakteristische Anzeige. Es stand da schwarz auf weiß:

„Stammesgenossenschaft sucht neues, gemütschtes Lokal, wo Staiplerer und lockige Biertrinker ungeführt ein paar nette Stunden verleben können.“ Und nun die Rheinländer, die als die geborenen Weintrinker auf die Welt kommen. Bei ihnen triebelt und trabt es, sie wollen von „Schicht“ nichts wissen, wenn sie am Zechstisch sitzen, bei denen muß es rund gehen, muß gelingen und gekunkelt werden. So steht sich denn auch das Programm des westfälischen Karnevals zu einem nicht unerheblichen Prozent aus „rheinischen Importen“ zusammen, erklängen auch in den westfälischen Städten an diesen Tagen die bekannten rheinischen Karnevalslieder, von denen sich auch ein „Heidenwiza, Herr Kapitän...“ auch in den neuen Karneval hinübergerettet hat. Karlchen hörte es dieser Tage jedenfalls bei einem Herne Karnevalistischen Abend so ein halbes Duzend mal...

Aber zur Ehrenrettung des westfälischen Karnevals muß gesagt werden, daß er denn doch nicht so ganz traditionelles ist, wie manche anzunehmen scheinen. Ganz groß ist in dieser Hinsicht das Münsterland. Das benachbarte Röhlinghausen war an den Karnevalstagen immer wie umgewandelt, alle steife Röhlinghäuser Honorarität war wie weggeblasen. Neuerdings hat die „westliche Metropole“, wie in der heimischen Presse das friedliche Röhlinghausen so genannt wird, sogar einen eigenen Karnevalszug. Vorbild war unterer Nachbart zweiwöchentliche Münster selbst. In der Stadt der Wiedertäufer herrscht seit jeher an den Karnevalstagen ein Wortschmelz. Dies-

Gruppe Münster:
Borussia Lippstadt - Arminia Bielefeld
BV Bielefeld - Teutonia Lippstadt
Schildeke - SuS Herford
BV Geseke - Neuhäus
BV Baderhorn - Gütersloh
Bedum - Union Herford

Gruppe Sauerland:

Gevelsberg - Mendon

Gruppe Siegerland:

Lüdenscheid-Höh - Klafeld-Geisweid

Eiserfeld - Sportfreunde Siegen

Jahn Werder - Tus Eiringhausen

Italien wünscht Fußball-Rückspiel.

Ungeachtet der Fußball-Weltmeisterschaft, die Italien bei den Endrundenspielen der letzten 16 Länder in Frankreich zu verteidigen hat, werden die Italiener in diesem Jahr noch eine Reihe von Länderspielen durchführen. Besonders bemüht ist der italienische Verband, um für das Rückspiel gegen Deutschland einen beiden Nationen zugänglichen Termin zu finden. Festgelegt ist vorerst für den 15. Mai auf italienischem Boden eine Begegnung mit Belgien. Am gleichen Tage stehen sich die Studentenmannschaften von Deutschland und Italien in Neapel gegenüber. Für das Spiel gegen die Schweiz in Zürich, wie zu dem wichtigsten Kampf um den Europapokal, gegen Österreich stehen die Termine noch nicht fest.

Neue Pokalspiele und Wiederholungen

Viktoria Herne muß nach Engelsburg. * Germania Herne ist spielfrei.

Von dem großen Heer der Klassenvereine, die an den Pokalspielen im Kreis Bochum beteiligt waren, sind elf Mannschaften übrig geblieben, zehn davon stehen bereits morgen im Kampf. Nur Germania Herne blieb spielfrei. - Viktoria Herne muß nun nach Engelsburg. Am Vorantritt trennten sich die Gegner in Herne 1:1. Jetzt hat Engelsburg als Platzverein günstigere Aussichten. Viktoria wird daher die nächste Runde taum erreichen. - Wanne 11 geht schon in die vierte Runde und erwartet den SpV Preußen 11 Bochum, der hierbei auscheiden sollte. - Bei Langendreer 04 hat der SV Werne taum Hoffnungen, die nächste Pokalrunde zu erreichen. - Reichsbahn Wanne wird den SpV 04 Etapel aus dem Pokalwettbewerb ausschalten. - Beim SC Altenbochum dürfte nun auch Carolinenglück stolpern.

Die fünf Pokalspiele der Kreisklassen.

TuS Engelsburg - Viktoria Herne
SpV 11 Wanne - Preußen 11 Bochum
Langendreer 04 - SV Werne
Reichsbahn Bochum - SpV Etapel 04
SC Altenbochum - Carolinenglück Bochum

Fünf Begegnungen in der 1. Kreisklasse

Cofalspiel: SpV Södingen - SpC. Constantin. * Preußen Wanne bei Fortuna Herne. * Reichsbahn Wanne in Holthausen. * Riemke erwartet den BV Herne-Süd.

Die Ansetzung einiger Pokalwiederholungsspiele beeinflusste das Punkteprogramm der 1. Kreisklasse etwas. So fällt das Pokalspiel Viktoria Herne - Germania Herne aus, da Viktoria im Pokalwettbewerb angerechnet hat. - Dennoch gibt es ein Pokalspiel, und zwar in Södingen, wobei sich Constantin Herne einfindet und dem SpV Södingen wohl die Punkte entfallen wird. - Ein für die Meisterfrage wichtiges Spiel steigt an der Holper Heide. Der Tabellenführer Preußen Wanne erscheint bei den Fortunen. Wir wollen nicht verkennen, daß die Preußen gute Aussichten haben, auch dieses Spiel zu gewinnen, denn zurzeit ist Fortunas Mannschaft infolge Verletzung mehrerer Spieler stark geschwächt. - In Holthausen kommt es zu einer für den Abstieg wichtigen Auseinandersetzung. Geht es den Ralen- sportlern, auch die Reichsbahn aus Wanne zu schlagen, so ist die letzte Absteigsgesfahr gebannt. - Die Riemke Teutonen erwarten den BV Herne-Süd, dem sie Sieg und Punkte wohl überlassen müssen. - Rhönig Bochum schied auf Wunsch aus dem Pokalwettbewerb aus und stellt sich zum Punktekampf bei Holsterhausen vor. Hier mühen die Bochumer klar gewinnen.

Jehn Punkte spielt die 1. Kreisklasse aus.

SpV Södingen - SpC Constantin Herne
Fortuna Herne - Preußen Wanne
Ralenport Holthausen - Reichsbahn Wanne
Teutonia Riemke - BV Herne-Süd
Jahn Holsterhausen - Rhönig Bochum

SpV Södingen - SpC Constantin Herne.

Nichts, aber auch nichts mehr hat der SpV Södingen zu verhängen, denn der Abstieg ist kaum noch zu verhindern. Zuviel Boden hat die Elf bisher verloren, und das ist schwerlich wieder gutzumachen. In den Spielen gegen Constantin Herne schnitten die Södingen sonst immer gut ab. So unterlagen sie in der ersten Serie sehr knapp mit 2:1. Nun hätten sie auf eigenem Platz bedeutend günstigere Aussichten, wenn eben die Spielfürer nicht so merklich zurückgegangen wäre. Zwar ist auch der Gast schwächer in seiner Form, liefert aber zeitweise überraschende Spiele, um dann kurz darauf wiederum zu verfallen, wie es an den letzten Sonntagen der Fall war. Die Märker haben auch kaum etwas zu verlieren, der

Fortuna Herne - Preußen Wanne.

Das wohl bedeutendste Spiel dieses Sonntags für diese Klasse steigt an der Holper Heide. Dort gibt der Tabellenführer keine Karie ab, um auch hier die Punkte zu entführen. Bisher war es immer sehr schwer für die Preußen, von der Holper Heide die Punkte zu entführen, dort verteidigte man bisher jeden Punkt mit großer Fähigkeit. Etwas Glück haben die Preußen insofern, als sie auf eine äußerst geschwächte Fortunenelf stoßen. Zu sehr hatte die Mannschaft unter Verletzungen zu leiden, und gute Kräfte müssen noch auslegen. Dennoch wird sie gegen Preußen Wanne eine gute Klinge schlagen. Man will unbedingt das 2:4 des Hinspiels torrieren. Für die Wanne steht sehr, sehr viel auf dem Spiel. Fortuna aber hat nichts mehr zu verlieren, nur zu gewinnen. Ohne Hemmungen kann die Elf dieses Spiel aufnehmen und alles Können auspielen. Daher wäre es keine Überraschung, wenn die Wanne einen Punkt abtreten müßten.

Ralenport Holthausen - Reichsbahn Wanne.

11:1 wurden die Ralenportler im Hinspiel von den Reichsbahnern überfahren. Das hat man im Herne Osten noch nicht vergessen und sich bestens für dieses Spiel vorbereitet. Die Ralenportler tragen ihr letztes Heimspiel aus, und das muß unbedingt gewonnen werden, wenn die Absteigsgesfahr endgültig gebannt werden soll. Die Reichsbahnern sind mit ihren 15 Punkten schon als gesichert anzusehen, würden aber bei einer Verlustpartie von Holthausen erreicht. Es kommt also für beide auf einen Sieg an. Zur Zeit ist die Elf der Ralenportler in einer sehr guten Verfassung und bestimmt befähigt, diese Elf mit einer Niederlage zu entlassen. Sind die Ralenportler voll bei der Sache, leisten sie sich keine Karnevalscherze, so rechnen wir mit ihrem knappen Erfolg über die Wanne, wodurch der Abstieg gebannt wäre.

Teutonia Riemke - BV Herne-Süd.

Auch in diesem Spiel, welches auf dem Gelände des SC Constantin Herne ausgetragen wird, hat

wo die „Sturen“ erscheinen, liegt in den Bauernhäusern eine dicke Mettwurst auf dem Tisch, und als Karlchen an jenem Abend nach Hause kam, war er direkt „mettwurstfrank“, denn allzuviel ist ja bekanntlich ungesund...

Also, wie Ihr seht, meine lieben Herne Sportsfreunde, wenn ihr an diesen Tagen dem Prinzen Karneval euren Tribut entrichtet, so ganz „Kölsch“ braucht ihr euch dann nicht einzustellen, ihr könnt euer Karnevalskostüm auch auf westfälische Karnevalstraditionen zurückführen. Jedenfalls wollte Karlchen nicht verabsäumen, auch in dieser Beziehung einige Winke zu geben.

Als was Karlchen nun selbst durch die Herne Karnevalsfeste ziehen wird, ja, Herrschaften, das darf nun mal nicht verraten werden. Auch Karlchen möchte diese Abende mal gern inognito genießen, möchte nicht auf Schritt und Tritt angehalten werden: „Na, Karlchen, wer gewinnt morgen?“ Karlchen will sich an diesen Abenden einmal richtig loslassen, will sich in den Armen schöner Frauen im Tanz wiegen, will lustig und fidel sein. Daher heute auch nichts weiter vom Sport, sondern der Form halber nur die Tips:

Westfalia Herne - Rot-Weiß Essen 3:1
Röhlinghausen - Schalte 04 1:4
SV Rottkirchen - Arminia Marten 1:2
Höntrup - Herten 2:2
Fortuna Herne - Preußen 2:2
Södingen - Constantin Herne 2:1
Holsterhausen - Rhönig Bochum 2:3
Holthausen - Reichsbahn Wanne 3:1
Teutonia Riemke - Herne-Süd 1:3
Bruchstraße - Werne 1919 1:2
Hörde - BV Herne 2:1
SuS Werthe - Constantin Bochum 1:2
SS-Sport Bochum - Herne 16 2:1
Engelsburg - Viktoria Herne 2:1

eine Mannschaft grüßte Abstriche, und das sind die Riemer Teutonen, welche schon im Hinspiel 5:2 dem SV Herne-Süd abgefertigt wurden. Für den SV Herne-Süd steht kaum etwas auf dem Spiel, die Elf hat sich einen guten Mittelplatz gesichert, und nur dem Umstand, in vielen Spielen auf ihre komplette Elf verzichten zu müssen, ist es zuzuschreiben, daß sie

Drei Meisterschaftsspiele der 2. Kreisklasse

Lokalspiel: Schwarz-Weiß Herne — Hanja Herne verlegt. * VfL Herne beim SC Hordel.

Mit drei Meisterschaftsspielen steht die 2. Kreisklasse ihre Punktspiele fort, und bald dürfte die Entscheidung über Meisterschaft und Abstieg gefallen sein. VfL Herne muß zum SC Hordel, Selbiger überbrachte in den letzten Wochen durch beachtliche Erfolge. So hat auch VfL mit einem schweren Spiel zu rechnen und wird den 2:0-Sieg der ersten Serie kaum wiederholen können. — Ein für die Meisterschaft wichtiges Treffen steht beim Sp. u. Sp. Herne, wofür die Teutonen Bochum keine gute Laubstellung zu verteidigen, aber nur geringe Ausichten zum Siege hat, denn schon das Hinspiel verlor Bochum 3:4. — Der Mitauwörter auf die Meisterschaft, SC 19 Herne, spielt in Langendreer, er wird sich von dort weitere Punkte holen und ein ähnliches Ergebnis wie beim Hinspiel (6:1) heraus-

Um die 6 Punkte der 2. Kreisklasse spielen:

SC Hordel — VfL Herne
Sp. u. Sp. Herne — Constantin Bochum
Bruchstraße Langendreer — SC 19 Herne.

SC 19 Hordel — VfL Herne.

Obwohl der SC Hordel in der Tabelle weitestgehend liegt und auch das Hinspiel gegen VfL verloren hat, wollen wir nicht verkennen, daß VfL eine schwere Auseinandersetzung zu bestehen hat. Gerade der SC Hordel liegt durch seine Ergebnisse in den letzten Wochen im Pokal- und Meisterschaftswettbewerb auffallend, da er beachtliche Siege unter Dach und Fach brachte. Die Elf scheint sich erheblich verbessert zu haben. Zudem ist sie als Heim-Mannschaft als besonders spielfähig bekannt, dort kann man weniger erfolgreich sein. Dem VfL ist das bekannt. Die harte Spielweise der Hordeler fand immer wenig

nicht mit in vorderster Stelle liegt. Die Spiele gegen Riemer trugen immer einen lokalen Charakter, so wird es auch diesmal sein. Die drohende Abstrichegefahr wird der Riemer Elf doppelte Kräfte verleihen, und alles wird sie auf eine Karte setzen, um dem Abstieg zu entkommen. Es wird also mit einem spannenden Treffen zu rechnen sein.

Drei Spiele der 3. Kreisklasse

Der SpV 16 Herne beim SS-Sport in Bochum.

In der 3. Kreisklasse stehen wiederum drei Spiele auf dem Programm, womit die Meisterschaft bald abgeschlossen sein dürfte. Der SpV 16 Herne muß zum SS-Sport nach Bochum, es ist aber fraglich, ob er das 3:1 des Hinspiels wiederholen kann. — Laer 87 hat nur geringe Ausichten, gegen VfL Marathion Bochum zu bestehen. Die Marathioner werden klar siegen. — Teutonia Stiepel dürfte den Friesen Sieg und Punkte entziehen.

Die drei Treffen der 3. Kreisklasse:

SS-Sport Bochum — SpV 16 Herne
Laer 87 — VfL Marathion Bochum
Teutonia Stiepel — Friesen Bochum.

SS-Sport Bochum — SpV 16 Herne.

Zur Zeit führt der SS-Sport Bochum die Tabelle der 3. Kreisklasse an, und diese Führung dürfte ihm kaum noch zu entreißen sein. Werden die 16er nun den Siegeszug der Bochumer abstoppen können? Im Hinspiel siegte die Herne 3:1. Auch zur Zeit sind sie in einer ganz beachtlichen Form. Sie werden den Bochumern hart zusehen, trotzdem aber kaum gewinnen können.

Die Jugendspiele fallen aus.

Alle Jugendspiele im Fuß- und Handball fallen wegen der Anwesenheit des Reichsjugendführers in Ostrop-Rauel aus.

Die Handball-Kreisklasse setzt ihre Spiele fort

Germania Bochum bei Westfalia Herne. — Westfalia Bochum beim VfL Herne. Der Herne Turnklub muß zur Bochumer Polizei.

In Fortsetzung der Meisterschaftsspiele der ersten Handball-Kreisklasse gibt es vier wichtige Begegnungen. Den verhältnismäßig leichtesten Kampf dürfte Westfalia Herne zu bestehen haben, denn die Bochumer Germania reicht an die Stärke der Herne nicht heran und wurde schon im ersten Spiel 11:4 geschlagen. Das wichtigste Spiel des Tages steht beim VfL Herne. Dieser hat die letzte Gelegenheit wahrzunehmen, wenn er noch für die 2. Stelle mit in Frage kommen will, denn diese ist ebenso wichtig wie der 1. Platz. Galt der VfL bei Westfalia Bochum. Hier sind aber die Ausichten für einen Herne Sieg sehr gering, denn in der Hinspiel der Bochumer Westfalia, welche den 6:1-Sieg der 1. Serie wiederholten wird. — Der Herne Turnklub stellt sich der Bochumer Polizei. Zeigt er Leistungen wie am Vorsonntag, so sollte er den knappen 8:7-Sieg der 1. Serie wiederholen können. — Die Tande, Ehrenfeld dürfte diesem Erfolg über Tura Werne davontragen. — Der TB 01 Wattencheid kommt kampflös zu Punkten, da 09:30 Wattencheid nicht mehr mitmischen.

Wieviel Punkte für Herne Handballer?

Westfalia Herne — Germania Bochum
VfL Herne — Westfalia Bochum
Polizei Bochum — Herne Turnklub
Tande, Bochum-Ehrenfeld — Tura Werne.

Westfalia Herne — Germania Bochum.

Das letzte Heimspiel der Strümpfer findet morgen seine Erledigung. Nach dem ungemein harten und erbitterten Kampf des Vorsonntags dürfte es diesmal etwas leichter sein. Aber auch Germania Bochum darf nicht unterschätzt werden, denn auch diese Mannschaft sorgte schon für manche Überraschung. Deshalb müssen sich die Gastgeber vorziehen. Zu nahe liegen ihnen die Verfolger auf den Fersen. Zudem müssen die Strümpfer auf den würgewaltigen Radberg verzichten, welcher kaum vollwertig erlegt werden kann. Das Spiel nehmen die Herne mit folgenden Seiten auf:

Starke Schorrig Kloppe
Kloppel Kollmer Telmeier
Großel Wille Simon Rofche Kaminiski.

Die Hintermannschaft dürfte der stärkste Mann sein. Es ist aber den Vätern zu empfehlen, nicht zu weit aufzurücken, sondern mehr an die Sicherung des eigenen Tores zu denken. Der Sturm muß auch in dieser Begegnung für eine Reihe Tore gut sein. Hier heißt es nur, schnellstens abhauen

und endlich einmal die eigennützigen Spielhandlungen fallen zu lassen. Das blinde Drauflosspielen muß ausgemerzt werden. Alle Stürmer sind nämlich gute Werfer, daher darf das Spiel nicht auf einen Mann zugeschnitten sein. Wird dieser Rat befolgt, so sollte ein neuer Westfaliasieg zu erwarten sein. Vorher treffen sich:

Westfalia Herne 2 — Polizei Bochum 2.

Die 2. Mannschaft Westfalias will die Niederlage ausweichen, welche sie von der Polizei bezog.

VfL Herne — Westfalia Bochum.

Gerade am Karnevalsabend haben die Hordelhauser das wohl schwerste Spiel dieser Serie zu bestehen. Schon im Hinspiel wurden sie klar 6:1 von den Bochumern abgefertigt. Deren Mannschaft aber hat sich nun noch erheblich verbessert, wie ihr vorsonntäglicher 6:1-Sieg über die Bochumer Polizei deutlich erkennen ließ. Es war für die VfLer bestimmt kein Vorteil, so lange gepaukt zu haben. Um gegen eine Elf von der Güte der Westfalia Bochum bestehen zu wollen, muß man eingestuft sein. Das Treffen wird mit aller Energie durchgeführt werden. Es steht für beide Mannschaften sehr viel auf dem Spiel. Dem Sieger blüht die Annahmestadt auf einem der beiden ersten Plätze. Nur eine komplette VfL-Mannschaft könnte diesen Gegner abstoppen. Wir halten aber Westfalia Bochum für den weitaus stärkeren Mitbewerber und erwarten deren sicheren Erfolg.

Polizei Bochum — Herne Turnklub.

Einen harten und verblüffenden Kampf lieferten sich die beiden Mannschaften schon im Spiel der 1. Serie. Mit 8:7 behielten die Turner knapp die Oberhand. Das Ergebnis werden die Polizisten gründlich revidieren wollen. Es ist schwer für die Herne, auf dem Gelände der Polizei bestehen zu wollen. Doch müßte man auch mit dieser Mannschaft fertig werden können, wenn man sich so einigt wie am Vorsonntag. Bei der Polizei muß man vor allen Dingen die beiden Halbtürmer beachten und gut abtippen. Bei der ausgeglichenen Spielfähigkeit der beiden Mannschaften lassen wir den Ausgang des Treffens offen.

In der Gauklasse: Minden oder Dortmund?

Das ist die Frage, die die letzten Spiele um die Punkte im Handball beherrschte. Der Meister Hindenburg Minden ist in der jüngsten Zeit so gut in Fahrt gekommen, daß es doch noch möglich sein wird, die Entschaidung zu fassen. Das Rückspiel an der Weser:

Minden — Eintracht hat jedenfalls viel Zugkraft bekommen. Der letzte Februarsonntag wartet mit vier Spielen auf:

SC Hagen — Hindenburg Minden
Westfalia Dortmund — Eintracht Dortmund
TuS Hordelhausen — Schalke 04
Sportring Geselesberg — Arminia Bielefeld

Die Favoriten stehen vor keiner leichten Aufgabe. Ihre Gegner sind noch „im Druck“ und werden alles daransetzen, um an die Punkte zu kommen. Der SC Hagen hat in allen Jahren immer im Schatten von Minden gestanden und wird nun diesmal sogar um

den Erstplatz in der Gauklasse zu kämpfen haben. Der Meister muß schon in besserer Form sein, wenn er nicht eine Überraschung erleben will. — Westfalia Dortmund ist auch noch nicht über den Berg und wird gerade der Eintracht tüchtig zusetzen. Immerhin ist aber zu erwarten, daß der Tabellenführer die Punkte mitnehmen wird. — Schalke 04 muß schon seine zwei letzten Spiele gewinnen, wenn es nicht schief gehen soll. Die Fahrt nach Hordelhausen wird man mit allerlei Bedenken antreten, denn dort war es bislang für jeden schwer, zu bestehen. Ein großer Kampf steht bevor. — Arminia Bielefeld hat beim Sportring Geselesberg nichts zu erwarten.

Falschurteile, Kampfrichter und Länderkämpfe

Die deutsche Nationalstaffel im Amateurbereich hat im Verlauf von sieben Monaten fünf Länderkämpfe im Ausland bestritten, von denen vier unterschieden endeten, den fünften die erste Niederlage seit 15 Monaten für den deutschen Vorkampfbereich. Ausnahmslos waren vorantwortschuldig Vertreter der deutschen Sportpresse Zeugen dieser Begegnungen, und mit ihnen waren sich die offiziellen und Schlichter der Nationalstaffel darin einig, daß Falschurteile das Ergebnis dieser Kämpfe irreführend werden ließen. Gar zu leicht kann durch eine Betonung dieser Dinge in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehen, die deutsche Staffel könne nicht verlieren und fände stets neue Ausreden, um schwache Leistungen zu bemängeln. Nichts ist peinlicher für eine sportlich denkende Mannschaft und ihre Führung als das Gefühl, durch eine Wiederholung richtiger Empfindungen Entscheidungen zu formen.

Es muß vorausgesetzt werden, daß mit diesen Ausführungen weder nach Entschuldigungsgründen gesucht werden, noch den neutralen Kampfrichtern, die diesen Kämpfen vorbestimmt für das veranlassende Land entscheiden zu haben. Grund bei dieser ganzen Dinge ist und bleibt die nicht klare Festlegung der internationalen Regeln. Die Möglichkeit, dem Kampfrichter die Bewertung gewisser Kampfmomente zu überlassen und die Widersinnigkeit dieser Bestimmung.

Die Weltkampfbestimmungen der FIBA (Fédération Internationale de Basketball Amateur) belegen über die Verteidigung: Es werden berücksichtigt a) Trefferzahl, b) Fehlschüsse, c) Fehlschüsse (nach Ermessen). Verbotene Handlungen sind nicht zu bewerten. Die früher diesen Regeln beigegebenen Erläuterungen, in denen der Grad der Bemerkung auseinander gelegt worden ist, haben keine Gültigkeit mehr. Die praktische Überlegung dieser Wertungsvorschriften bedeutet, daß es dem Kampfrichter freigestellt ist, die Verteidigung besonders wertvoll zu benennen (England und Nordamerika) oder nicht (mittelsuropäische Länder), daß eine Wertung des Nahkampfes und ein im Nahkampf vollendeter Schlagwechsel gar nicht stattzufinden braucht (keine Wertungsvorschrift in der FIBA-Regel) oder sehr unterschiedlich sein kann, wenn jeder Treffer, der korrekt gelandet ist, dabei gezählt wird (Regelung der FIBA), daß Angriff und Verteidigung nach eigenem Ermessen gewertet werden kann (FIBA-Regel), daß jeder korrekte Treffer zählt, gleichgültig, ob er den Gegner viermal bis „neun“ zu Boden bringt oder ob es der unbedeutendste gerade Linke auf die Brustplatte ist, denen jede Wirkung und jeder Erfolg abzusprechen ist. Sätze wird gegenwärtig nicht gewertet (FIBA-Regel).

Ein Kampfrichter kann also 3. B. in einem Kampf einem Bogen den Sieg zusprechen, der drei Minuten ungenügend nachrückend läuft, dabei den nachrückenden und den Kampfer ergreifenden Gegner ein paar Mal mit der geraden Linke abstoppt, selbst viermal schwer zu Boden geschlagen wird, aber lebend über die Runden kommt. Er wertet in diesem Falle die Verteidigung (weil der Gegner verfehlte), gibt ihm für Taktik sowie Plus wie dem Gegner für den Angriff und legt — da hätte nicht gewertet wird — die fünf Niederlagen gleichsam mit den sechs bis sieben Linke, die wirkungslos, vielleicht mehr infamisch, trafen. Das Urteil dieses Kampfes würde für den Bogen und den Gegner logisch denkenden Sportler unmöglich sein; es ist aber nach den FIBA-Regeln zu vertreten. Ein Kampfrichter, der diesen Unfug nicht mitmacht, sondern logisch handelt, wird, besetzt mit der Niederlage stark und legt den Angriff höher ein als einen Weltrekord im Rückwärtslaufen. Kampfrichter, die in dieser Hinsicht auf dem Verstandespfad tätig sind, werden für die Härte eines Niederzuges sowie für sechs korrekte Treffer.

Und nirgendwo bestehen Regeln, die die Kampfrichter einheitlich schulen und ausrichten, nirgendwo sind gleichmäßige Auffassungen schwieriger als beim Bogen. Solange der Vorkampf nicht mit dem Nachspiel oder durch den Teilnehmer gewertet werden kann, wird es Falschurteile gegeben sein, der im Monat Juni in Berlin tagt und dem sich richtiger vorwerfen, er habe sich entschieden, wenn er als einziger Neutraler im Ring und als Punktrichter zugleich in acht harten und heißen Kämpfen Schwerarbeit im Schein von strahlenden Spotlights leistet. Kann man es von einem Punktrichter als alleinigen Neutralen erwarten, daß er alles sieht, wenn auf seinem Platz „festgenagelt“ ist und dabei übersehen muß, daß ausgerechnet der Bogen X, der ihm den Rücken zukehrt, mehrere klare Treffer wirkungslos landet, und dadurch den Sieg bei einem Neutralen, auf dem bei ausgeglichenen Kämpfen die ganze Last der Verantwortung ruht, gleichzeitig ein guter Punktrichter und ein korrekter Zähler der klaren, unbehinderten Treffer als Punktrichter sein.

Der erstmalig von Deutschland vorgeschlagene, bei Ungarn — Deutschland eingeführte Grundgedanke eines neutralen Schiedsrichters, scheint der einzig richtige Weg zu sein. Wie weit aber diese Kampfrichter einheitliche Weisungen über die Höhe der zu gebenden Hilfspunkte und Wertungs-

punkte erhalten, ist den Beschlüssen der FIBA auf ihrem Berliner Kongreß vorbehalten. Die Führung des deutschen Vorkampfs wird sich mit allen ihren Kräften dafür einsetzen, Änderungen der bisherigen Regeln und ihrer Ausführungsbestimmungen zu erreichen, um dadurch die Wertung der Kampfrichter aller Länder einheitlich zu gestalten.

Altona Villa liegt weiter.

Die am Pokalwettbewerb beteiligten englischen Mannschaften hielten ihre Meisterschaftsspiele ab. Die Elf von Altona Villa unterließ ihre großartige Form durch einen klaren 3:0-Sieg über Plymouth Argyle. Weiter siegten Manchester United mit 2:0 über Westham United und Tottenham Hotspur mit 2:0 über Stockport. Altona Villa führt mit 40:20 Punkten nunmehr vor Sheffield United mit 40:20 Punkten die Tabelle an.

Sachsen — Südwest * Nordmark — Bayern

Die Vorkampfrunde zum Reichsbundpokal.

Die Reichsbundpokal-Vorkampfrunde, die am Vorsonntag abgehalt wurde, ist nun am 27. Februar fällig. Der Wettbewerb ist leider nicht mehr vertreten, nachdem auch der Pokalverteidiger Niederhessen in der Zwischenrunde im Duell mit dem Gau Nordmark scheiterte und Westfalen sowie Mittelrhein schon in der Vorrunde ausschieden.

In Dresden haben sich im Ofraege die Mannschaften von Sachsen und Südwest getroffen. Die Süddeutschen hätten nach ihren klaren Siegen über Westfalen und Niederhessen gute Ausichten in Dresden gehabt, müßte nicht auf die Kräfte von Eintracht Frankfurt und Borussia Neunkirchen verzichtet werden, die den entscheidenden Meisterschaftskampf austragen. Dennoch ist die Südwestelf nicht zu unterschätzen, denn guter Nachdruck steht zur Verfügung und wird es an großen Einsatz nicht fehlen lassen. Sachsen hat vor zwei Jahren den Pokal gewonnen und das im Vorjahr im Endspiel gegen den Gau Niederhessen verloren. Die Sachsen treten in starker Beschulung an, die Mannschaft ist ausgeglichen und mit dem Innensturm Selmsdorf — Sänel — Munkel besonders gefährlich. Wenn die Süddeutsche Mannschaft nicht hält, ist an einem Erfolg der Sachsen kaum zu zweifeln.

Hamburg ist der Schauplatz der Begegnung Nordmark — Südwest. Baden spielt nun doch mit Siffling und wird dadurch im Sturm erheblich stärker sein. Nach einer unentschiedenen Partie mit Bayern in der Zwischenrunde wurde das Wiederholungsstreffen gegen die Bayern überlegen mit 6:2 gewonnen. Die Norddeutschen mußten in Duisburg ausgeglichen zu gefallenen, namentlich im Angriff, der schnell und entschlossen seine Vorzüge vortrug und außerordentlich gefährlich war. Es wird ein großer Kampf werden, für den eine Voraussage schwierig ist.

Auch die Neunkorfer Vorbehörde in Rom.

Am 19. April findet auf Anregung der Italiener in Rom eine Weltkonferenz der Vorkampfrichter statt, auf der man eine Einheitsform im internationalen Vorkampf zu schaffen hofft. Nachdem bereits die Internationale Vorkampfrichter (Paris), der British Board of Control (London) sowie die Amerikanische National Boxing Association (Chicago) ihre Aufgaben gegeben hatten, hat sich nunmehr auch die starke Neunkorfer Vorbehörde eines besseren besonnen. Dem italienischen Vorkampfbund ist mitgeteilt worden, daß der Präsident der Neunkorfer Vorkampfrichter, General John J. P. D. A. persönlich an der Tagung in Rom teilnehmen wird.

Unsere Voraussetzungen

Engeln. 1. R. Spitz V — Carner Rouge; 2. R. Dener — Rando; 3. R. Serpilot — Papillon Bleu; 4. R. Stall Jockenberg — Palos.

Was kochen wir nächste Woche?

Küchengefelle des Deutschen Frauenwerks.

Gau Westfalen-Süd.

Montag: Hahnenkacke, Reis vom Sonntag, Dienstag: Fisch im roten Koch (Fisch in Tomatensauce) mit Pellkartoffeln, Kohlputz, Mittwoch: Gekochter Rindfleisch mit Sektbraten. Donnerstag: Eintopf mit Kartoffeln und Weiskohl. Freitag: Gebratene Seelachsfilets mit Kartoffelsalat, Apfelkompott oder Apfelsauce. Samstag: Gekochter Hühnerfleisch mit Bratkartoffeln. Sonntag: Rote-Beetenputz, Kalbsbraten mit Fenchel und Salzkartoffeln, Quargel mit Marmeladentunke.

Vereinskalender.

Herne Männerchor e. V. Heute abend Feiernachtsfeier in Koopmanns Gaststätten. Beginn 8 Uhr. Eingang nur durch den Saal. Eintrittspreis 75 Pf. Fördernde Mitglieder mit einer Dame frei. (5395a)

Ueber Hallenspiele zur Kondition

Von Carl Körner, Bremen.

Im Sommer ist der Sportler, sei es der Leichtathlet, Tennisspieler, Ruderer, Schwimmer oder sonstige „Sommerkämpfer“ froh, die sportlichen „Etappen“ der Weltkämpfe hinter sich gebracht zu haben, um im Winter für das kommende Frühjahr und für die Sommerkämpfe zu trainieren und „auszuholen“ zu können.

Es muß schon ein wirkliches Ausspannen sein, denn kein Sportler, besonders kein Talent und Spitzkämpfer, ohne eine Beanspruchung über 12 Monate erlauben, nicht mit dem „Rückfall“ zu vergleichen. Der wissende Winter zu haben, was aber nicht gleichbedeutend ist mit der Arbeitsform und Leistung des Sommers, sondern darauf hinausläuft, das körperliche Wohlbefinden zu haben, sich in „Kondition“ zu bringen, um ein bekanntes Wort zu gebrauchen. Die Sportwissenschaft ist neuerdings sehr daran abgegangen, viel Zwickarbeit und Zwicktraining in Form bestimmter Übungsformen und Gruppen aufzustellen. Vielmehr kommt es darauf an, den ganzen Organismus über den Winter zu stärken und zu üben. Das „Schulungswort“ an sich schon heikle Sache, hat in dieser Winterperiode ganz aufzuheben. Der Sportler soll sich froh und freudig den Winter über „spielen“ in Form bringen.

Während, Tennisplätze, Basketballplätze liegen verwaist da? Körperkultur kommt zu ihrem Recht. Was nun darin Körperkultur um — das hängt einem schieflich — und mit recht! Der Athlet soll nicht nur „geduldet“ werden, er soll wirklich eine Form durch Spielen bekommen, wo er springen, laufen, sich recken, bücken, drehen, wenden

muß, wo er sich nach Herzenslust mit Freunden ausleben kann. Das allein braucht der Athlet, der im Sommer den Kampf mit der Stoppuhr, dem Bandmaß, dem weißen Ball aufnehmen muß. Was soll man denn nun in einer Halle spielen, wo man nicht einmal gegen einen Ball treten darf, um nicht Scheiben und Kanten zu zerlegen? Da gibt es so manches Spiel, ja Kampfspiel, wo alles „drauf und rein“ ist.

Allen voran führt Basketball (Korbball), ein Spiel, das in den letzten Jahren in Deutschland stark in den Vordergrund gerückt ist. Das Spiel ist in den beiden Körben für eine Beweglichkeit des ganzen Körpers einer besonderen Beachtung wert und wird in vorantwortschuldigsten Kreisen als „das Spiel des Leichtathleten“ bezeichnet, und nicht umsonst. Es gibt kaum ein Spiel, das so stark und fast in jedem Augenblick die eigene Körperkraft und Kraft zu überwinden trachtet, wie das Basketballspiel. Dieses ist nicht nur für den Leichtathleten, sondern auch für jeden Sportler, vom Fußballer angefangen, wichtig. Es ist nicht das, was man als „natürlich“ in der Vorkampfbildung und dieses „natürlich“ mit dem Vorkampfbild und dem Fuß abzuholen müssen, dieses „natürlich“ mit dem Basketball eintauschen, weil sie selbst merken, was dem Spiel mit den hochhängenden Körben für zweckdienliche Arbeit innewohnt. Mit der Zeit werden in keiner modernen Sport- und Turnhalle Basketballkörbe fehlen, weil das Spiel neben der körperlichen Verdickung besonders anregend ist, für die Menschen zu ergeben. Diesem Spiel, wo das rein körperliche Kampfmoment ausgeschaltet ist, steht ein höheres Kampfmoment: das Kampfspiel, das sich in vielen Variationen

in den Vereinen eingebürgert hat. Erfahrungsgemäß haben wir folgende Spielform als Hallenspiel zweckmäßig und gut. Als Spielball wird ein kleinerer, zweifach schwerer Medizinball benutzt, der dem schwereren gegenüber größere Bewegungsmöglichkeit voraus hat und dem Spiel eine flüssige Note gibt. Der Ball darf grundsätzlich nicht über die Schulter gehoben werden, sondern nur unterhalb der Schulterhöhe gehoben werden, wodurch einmal die Sicherheit der Sportkassen (Scheiben und Kanten), größere Anstrengung notwendig macht. Mit dem Ball darf nicht umgehört herumgelaufen werden, wie beim Rugby. Der Ball muß während des Laufens bei jedem Schritt im mer aufgesetzt werden (ähnlich wie beim Handball). Um eine tolle Karriere, die spielerisch und sportlich wertlos ist, zu vermeiden, dürfen nie mehr als je ein Wurf am Ball sein. Dieser Zweikampf verleiht dem Spiel eine spezifisch-kämpferische Note, und hat dem Kampfspiel, was alles erlaubt ist, sportlich viel voraus. Als Tore (3 m) werden zwei große Medizinbälle aufgestellt, die bei einem gültigen Wurf nicht berührt werden dürfen. Bei einem Hallenspieler von etwa 25 mal 10 m besteht die einzelne Mannschaft aus 5-6 Spielern. Diese regelmäßige Form des Kampfspiels ist für die Hallenarbeit von Vorteil, erfordert Ausdauer, Schnelligkeit, kämpferischen Einsatz und viel „Schweiß“.

Ein noch nicht so bekanntes und äußerst reizvolles Hallenspiel ist das sogenannte „Eishockey“. Die Gedankenschnelligkeit ist äußerst günstig und in jeder Sport- und Turnhalle anzutreffen. Es gehören dazu: Stöße, ein Tennisball und zwei Tore. Zur Mannschaft sind 5 Spieler, beim Eishockey sind 6 Spieler. Die Spieler dürfen nicht über die Schulter gehoben werden, sondern nur unterhalb der Schulterhöhe gehoben werden (ähnlich wie beim Handball). Der Ball muß während des Laufens bei jedem Schritt im mer aufgesetzt werden (ähnlich wie beim Handball). Um eine tolle Karriere, die spielerisch und sportlich wertlos ist, zu vermeiden, dürfen nie mehr als je ein Wurf am Ball sein. Dieser Zweikampf verleiht dem Spiel eine spezifisch-kämpferische Note, und hat dem Kampfspiel, was alles erlaubt ist, sportlich viel voraus. Als Tore (3 m) werden zwei große Medizinbälle aufgestellt, die bei einem gültigen Wurf nicht berührt werden dürfen. Bei einem Hallenspieler von etwa 25 mal 10 m besteht die einzelne Mannschaft aus 5-6 Spielern. Diese regelmäßige Form des Kampfspiels ist für die Hallenarbeit von Vorteil, erfordert Ausdauer, Schnelligkeit, kämpferischen Einsatz und viel „Schweiß“.

laßt. Als Tore sind am zweckmäßigsten zwei Eishockeytore (Höhe 1,11 Meter und 1,83 Meter Breite) anzuordnen. Die Spieler auf keinen Fall größer sein, da sonst zwei Tore geschlagen werden. Das Spiel wird, außer beim als Bande, hinter den Toren ist Platz zu lassen, um „eisbrennend“ dahinter herlaufen zu können. Ein kleiner Torraum ist zur Sicherung des Torwärters nötig, aus dem „Spiel“ in der Halle ist sehr schnell, und hat viel Momente des schmerzhaften Eishockeys in sich. Der Ring ersticht schauer geraten in „Eishockeyspiel“.

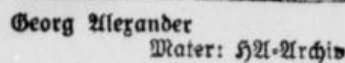
Dall über die Schär, ein männliches Spiel von Härte und Stoßkraft. Eine 2 bis 2,20 m hohe Leine trennt beide Mannschaften voneinander, die in einem Raum von 10 mal 10 m nicht mehr als je vier Spieler tragen darf. Ein 3-Kilogramm-Medizinball wird über die Leine befördert und muß gefangen werden. Mit dem Ball darf nicht gelaufen, noch darf er einem Mitspieler abgegeben werden (daraus kein größeres Spiel). Der Ball muß nur gefangen und geschoben werden. Seitliche Schöße dürfen nicht gestattet. Leine und Boden berühren sind Fehler. Dieses Medizinballspiel entwickelt Stoß- und Schnelligkeit, birgt trotz der körperlichen Härte durch Fängen und Spieltechnik und Wurftechnik (Stöße) sind von großer Bedeutung.

Diese angegebenen Spiele sind einige wesentliche für die Halle, die den „Sportler“ über den Winter bringen und die ganz und gar für seine Kondition ausreichen. Die dauer, Schnelligkeit, Härte und Kampf, verleiht dem Spiel, die Winterarbeit des Athleten gegen die Lebendigkeit zur Kondition.

Wie kommt ein Film zustande?

10

noch alle
für Summe



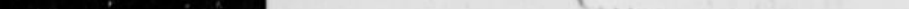
...sich in der Gesellschaft der Hildebrandts
...Amerikanerin der Hildebrandts
...Maria Sojarina angenehm auffallen.
...sorgen Eugen Rex, Wilhelm Wendow u. a.
Franz Semgeln.

... dem Tobis Magna-Film der
... zu *

den Amerikaner in der Hilde Hildebrandt
und Maria Sojarina angenehm auffallen.
Eugen Rex, Wilhelm Wendow u. a.
Franz Semgloff.

den Amerikanerin der Hilde Hildebrandt
und Maria Sazarina angenehm auffallen.
Eugen Rex, Wilhelm Wendow u. a.
Franz Semgatsch.

Gumor sorgen Eugen Rex, Wilhelm Bendow u. a.
Franz Semakof.





Raumkunst im Spiegel der Mode

ist der Titel unserer gross angelegten Frühjahrs-

Gardinen- Schau

Zahlreiche, fertig ausgeführte Modelle zeigen die neue Art der Fensterbekleidung.

Ein auswahlreiches Lager neuer Gardinen und Teppiche weist die neue Richtung für Material, Farben und Muster.

Fachleute unterstützen Sie mit Rat und Tat.

So wirkt diese Schau wieder als Vorbild neuzeitlicher Raumgestaltung - als Werbe für das Haus

Sinn

HERNE

Fastnacht 1938
Der Treff-
in Koopmanns Gaststätten
Sonntag ab 20 Uhr
Fastnachtsfeier des
Herne Männerchor
Sonntag ab 18 Uhr
Hausball
Eintritt frei!
Montag ab 20 Uhr
Fastnachtsfeier des
sc. Westfalia 04 Herne
Kostümierung erwünscht!
Aufzug des Elferats / Büttenreden

Nur einmal im Jahr ist Karneval
Saalbau Anlauf
Von der Heydt-Straße 47
Fastnachts-Samstag feiert der Saar- und Pfalzverein
Eintritt 40 Pfennig mit Mütze.
Fastnachts-Sonntag, Rosenmontag und Fastnachtsdienstag:
Gr. Preis-Kostümfest mit Variete-Schau
Musik und Humor in allen Ecken. Eintritt frei!

Dauermelle
ist keine Preisfrage, sondern eine Sache des Vertrauens. Nicht dieser oder jener Apparat, sondern der Fachmann, der sich auf die Sensibilität ihres Haars einstellt, macht die beste Dauermelle. Sie werden bestimmt gut und preiswert bedient im
Salon Otto Wicht
Herne, Vinckestraße 5, im Hause Eduard Kumpel.

Was Sie zum Karneval suchen, finden Sie im
Ausflugslokal Haus Dülpe-Korte
Baukauer Straße 111
Heute Samstag: **Karnevalsfest**
der Kameradschaft ehemaliger 172er, Herne.

Gaststätte Beckmann
Inh. Alfons Althaus
Samstag und Sonntag:
**Preis-Kostüm-
Feste**
Großer Karnevalstrubel
Eintritt frei!
Montag:
Preis-Lumpenball
Dienstag: Karnevalsabschluss
mit Bachsbegeben. Eintritt frei!

Gasthaus Wiesmann
Inh. Erich Wiesmann, Herne-Sodingen, an Benkenl.
Sonntag, den 27. Februar:
TANZ
Gute Kapelle. Spiegelglatter Parkettboden

Trabrennen
Gelsenkirchen
Sonntag, 27. Februar
Sonntag, 6. März
Sonntag, 13. März
10 14 Uhr

Mit fast wissenschaftlicher Gründlichkeit
werden die uns zum Entwickeln und Kopieren über-
gebenen Aufnahmen behandelt! Jede technische
eben mangelhafte Korrektur kommt zur Anwendung,
denn wir wollen, dass Sie zufrieden sind.
Heinrich Schenke
Phot.

Stadttheater 4. Quartal er-
Bodum
Samstag, 26. Febr.
19-22 Uhr.
Vorstellung:
„Die Schöne und das Biest“
von J. M. G. Le Moine
in der Fassung von
H. K. Schiller
Sonntag, 27. Febr.
13.30-17.30 Uhr.
Vorstellung:
„Die Schöne und das Biest“
von J. M. G. Le Moine
in der Fassung von
H. K. Schiller
Dienstag, 28. Febr.
19-22 Uhr.
Vorstellung:
„Die Schöne und das Biest“
von J. M. G. Le Moine
in der Fassung von
H. K. Schiller
Mittwoch, 1. März.
19-22 Uhr.
Vorstellung:
„Die Schöne und das Biest“
von J. M. G. Le Moine
in der Fassung von
H. K. Schiller
Donnerstag, 2. März.
19-22 Uhr.
Vorstellung:
„Die Schöne und das Biest“
von J. M. G. Le Moine
in der Fassung von
H. K. Schiller
Freitag, 3. März.
19-22 Uhr.
Vorstellung:
„Die Schöne und das Biest“
von J. M. G. Le Moine
in der Fassung von
H. K. Schiller
Samstag, 4. März.
19-22 Uhr.
Vorstellung:
„Die Schöne und das Biest“
von J. M. G. Le Moine
in der Fassung von
H. K. Schiller
Sonntag, 5. März.
19-22 Uhr.
Vorstellung:
„Die Schöne und das Biest“
von J. M. G. Le Moine
in der Fassung von
H. K. Schiller

Gaststätte „Deutsches Haus“
Heinrich Franke.

Besuchen Sie unsere karnevalist.
Veranstaltung am Sonntag!



Schlegel-Pilzner Bier Linie!

Ein Stoff von anerkannter Bekömmlichkeit

Schlegel-Schäpenseel-Brauerei A.G.

Gaststätte
Stork
Samstag, Sonntag, Rosenmontag
Gute Kapelle
TANZ
Angenehme
Geselligkeit



FAVORIT
Adler Qualität
und kostet nur 135 RM.
Die Schenkung des Adler Favorit geschrieben ist

Fr. Knaden
Bürobedarf
Bahnhofstraße 90.
Weiter, laßt eure Lehrlinge
Bücher lesen!

Hotel Schlenkhoff
Heute Samstag und Rosenmontag
karnevalistischer
Bunter Abend.

HAUS FLAKE
WIE FLAKE
VON DER HEYDTSTR. 57
wie immer: im Mittelpunkt des Karnevaltreibens:
Musik Frohsinn Tanz
Kapellmeister Hans Wolter mit seinem unvergleichlichen
Orchester sorgt für die richtige Stimmung.

Karneval
im Jägerhof
Heinrich Dorlochter.
Samstag - Sonntag - Montag
in allen dekorierten Räumen
frohe Stimmung
Musik Tanz

Gaststättenhaus Schulte
Haupt-Raue I, Münsterstraße 42
1. April
od. 6-Zimmer-
Bohnung
Hh. Stadtmitt.

Rosenmontag
der traditionelle, gemächliche
Karnevalsbetrieb im
Hotel Schmitz
Tischbestellung freundl. erbeten.

Im
Saalbau Schneider, Herne, La-Roche-Straße 88
heute Samstag, den 26. Februar, 20 Uhr in allen
Räumen

großes Kostümfest
des Turnclubs Baukau 1879.
Jubel und Trubel in allen Ecken.

Karneval im Kolpingshaus
Sonntag abend 19 Uhr:
Großer bunter Abend.
Montag abend 20 Uhr:
Großer Rosenmontagsball
Es ladet ein Der Wirt.

Saalbau Strickmann

Heute Samstag:
„Alt-Herne tanzt“ zum Karneval
Erstklassiges großes Tanzorchester.
Überraschungen.

Sonntag:
groß. Fastnachtsfest
Bund heimattreuer Schlesier.
Jubel und Trubel! Allerlei Narrisches.

Rosenmontag:
Fastnachtsfest
des Rheinländer-Vereins.
Motto: Ins Körbchen geh'n wir nicht,
bis daß der Tag anbricht.



**ROSEN-
MONTAG**
zum
Hausball

FR. MÜLLER
Von der Heydt-Straße 45
Tanz - Humor
in allen Räumen
stimmungskapelle

Alle Bücher u. Zeitschriften
besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Strommool in der
Donnerstagskölle

Sonnabend und Sonntag
karnevalistisches
Konzert mit Tanz
Rosenmontag in allen Räumen
„Schräge Sechse“

Ausflugslokal „Zum Feldkamp“
Fritz Simon, Herne, Feldkampstraße 98
Strassenbahnlinien 1 u. 18, Haltestelle Feldkampstr.
Heute Samstag, Sonntag und Rosenmontag:

Große Karnevals-Feier
in sämtlichen neu umgestellten Räumen bei freiem Eintritt.

Echt rheinischer Karneval
an allen 4 Tagen im
Café
Rennkamp
Mitwirkende:
Das Publikum,
Kapellmeister Heinz Wiesmann
und seine Solisten.

Gaststätte Stemberg
Samstag
Sonntag
Montag
Großer Karnevalstrubel u. Tanz
Dienstag, den 1. März:
Attweiberball unter Leitung von Pit van der Warth
mit seinem Jonny und unseren musikal.
Stimmungskanonen. - Eintritt frei!

Wir drucken
in jeder
gewünschten
Ausführung

Preislisten
Kataloge
Briefbogen
Mittelungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten
Befuchtskarten
Geburts-
Verlobungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
Danfkarten
Zirkulare
Eintrittskarten
Plakate
Programme
Festbücher
Mitgl.-Karten
Statutbücher
Koethers & Röttches
Buchdruckerei
Germ.-Göring-Str. 8



Auf zum
Kölner Karneval!

Dabei sein bei all dem Jubel und
Trubel, auch wenn Sie gerade keine
Ferien haben - das können Funk-
brater-Kunden. Dann, entgegen
Ihnen, keiner der saligen Wirtze,
über die ganz Deutschland lacht.
Also: Seien Sie nicht so. Jetzt zur
Fastnachtszeit verflüchtigen sich bei
so vielen ein paar Geldscheine.
Ihnen wird der Betrag genügen, um
sich das Anrecht auf einen herr-
lichen neuen Empfänger zu sichern!

Vollsendungen 65.00 RM., Ant. 6.20 RM.
Schub, Hecker 98.50 RM., Ant. 18.50 RM.
Horn W 00 125.50 RM., Ant. 26.50 RM.
Der Funkkünstler
Hanja-Radio
Inh. Willi Kneist
Bahnhofstraße 41
Fernruf 523-92.